Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Das Polnische Staats-Protocoll

[1] : Worinnen enthalten Die vornehmsten und denckwürdigsten Staats-Affairen/ und Veränderungen dieses Königreichs/ bevoraus in diesem Jahrhundert/ so bey denen Königl. Wahl- Crönungs- und Reichs-Tägen vorgegangen : ingleichen von denen einheimischen und auswärtigen Kriegen/ Auffruhr/ Alliantzen und gefährlichen Factionen/ insonderheit die so genandte Contische oder Frantzöische/ so sich zeithero in Polen angesponnen/ wider die Sächsische Königs-Wahl und darauf einen innerlichen Krieg erreget hat. Hierbey Ist eine ... Beschreibung derer neulich vorgegangenen Gesandschafften/ ... Solennien und Ceremonien der Königl. Crönung/ Cracauischen Huldigung [et]c. und zum Beschluß ein kurtzer Abriß des Polnischen Königreichs/ dessen Provintzien/ ... Städte und Vestungen darinnen/ sam[b]t andern unzählichen Geschichten und Anmerckungen ; Durch Eine unpartheysche Feder auffgesetzet

[S.l.], 1698

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn796674167

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

F II. 1018 1–48.
7 C

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn796674167/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn796674167/phys_0004
DFG

Das

Polnische

Staats-Protocoll,

Worinnen enthalten

Die vornehmsten und denckwürdigsten Staats-Affairen / und Veränderungen dieses Königreichs / bevoraus in diesem Jahrhundert / so bey denen Königl. Wahl-Crönungs- und Reichs-Tägen vorgegangen ; ingleichen von denen einheimischen und auswärtigen Kriegen / Auffruhr / Alliantzen und gefährlichen Factionen / insonderheit die so genandte Contische oder Frantzösische / so sich zeithero in Polen angesponnen / wider die Sächsische Königs-Wahl und darauf einen innerlichen Krieg erreget hat.

Hierbey

Ist eine eigentliche und umständliche Beschreibung derer neulich vorgegangenen Gesandschafften / prächtigen Ein- und Auffzuge / Solennien und Ceremonien der Königl. Crönung / Cracauischen Huldigung ꝛc. und zum Beschluß ein kurtzer Abriß des Polnischen Königreichs / dessen Provintzien / Woywodschafften / Staroſteyen / wie auch derer vornehmsten Städte und Vestungen / darinnen saint andern unzählichen Geschichten und Anmerckungen

Durch

Eine unpartheysche Feder

auffgesetzet.

Gedruckt im Jahr 1698.

Die I. Eintheilung/

Die I. Frage.

Welcher gestalt seithero das Königreich Polen der considerableste Schau-Platz in Europa gewesen?

GLeichwie Europa von etlichen Jahren her der Schau-Platz herrsch-süchtiger und blutiger Waffen in der Welt gewesen: Also ist das weitümbfangene Königreich Polen nunmehro der grösseste Schau-Platz in Europa/theils Cron-süchtiger/ theils bludiger Waffen. Denn nach der grossen/und weitaussehenen Belägerung und glücklichen Entsetz der Käyserl. Haupt-Stadt Wien in Oesterreich hat/ sich seithero fast kein grössers und betrachtlichers Theatrum in gantz Europa præsentiret/ als das gemeldete Königreich Polen/ welches bißhero/ nach Absterben des Konigs Johannis III. so viel Tausent/ theils Staats-Süchtige und interessirte/ theils auch Curiöse Augen an sich zugezogen/ in denen sorgsamen Gedancken/ wie denn dieses grosse Dessein endlich ablauffen/ und welcher von denen Partheyen die Polnische Crone endlich davon tragen mögte.

Gewißlich/ und nach allen unpassionirten Betrachtungen ists kein geringes Staats-Objectum oder Gegenstand/ warumb biß-

hero concerdiret worden/ nemlich ein Königreich / so eines von den grösseſten in Europa iſt / zu gewinnen / und deſſen Crone einem neuen Beherrſcher auffzuſetzen / vornemlich aber bey gegenwärtigen gefährlichen conjuncturen und formidablen Waffen Europens/zumaln eben bey dieſer Zeit / da die weit ausſehenden Allianzen/ und die daraufgegründeten Waffen / vermittelſt eines univerſalen Friedens/ beſänfftiget / ſonderlich aber den grentzausſchreitenden Hochmuth der Cron Franckreich und der Ottomanniſchen Pforte gedämpffet werden ſolten:

Dannenhero haben die Potentaten und Republiqen in Europa Urſache genug/ ihre ſcharffſinnigen Augen und Staats-meſſuren nach Polen zu richten / auch die vorhabende Friedens-Tractaten im Haag nach dieſem Gewicht und Wahl zu bilanciren/ welches denn das argliſtige Franckreich bißhero von etlichen Jahren genau beobachtet/ und ſich in die Polniſchen / ſo wohl Staats- als Kriegs- Affairen / tief eingeflochten/ unter dieſer Hoffnung / daß mehrgemeldete Crone und güldener Zanck-Apffel einem Frantzöſiſchen Printzen endlich zu Theil werden ſolte.

Zu dem Ende hat der groſſe Lovis le grand keine Zeit/ Anſchläge und unermeßliche Geld-Summen geſpüret / dieſes groſſe und interesſirte Werck zu ſecundiren/ ſeinen Zweck zu erreichen / denen hohen Alliirten ſo dann bey denen Friedens-Tractaten durch den Seinigen dar zu thun/ damit er doch vor der gantzen Welt ſeinen bißher geführten ungerechten Friedbrüchigen Krieg endlich mit einem glorioſen und profitablen Friede beſchlieſſen mögte.

Und eben darumb ſchickte er vor weniger Zeit den Printzen von Conty mit groſſen Wechſeln nach Polen / die vornehmſten Wahl-Stimmen an ſich zuerkauffen/ und folgends/ vermittelſt derſelben/ die Königliche Wahl auf dieſen Martialiſchen Printzen zu bringen / welcher Anno 1693. in denen Spaniſchen Niederlanden bey Löwen und Tillemont/ als General-Leutenant in dem blutigen Treffen mit den Alliirten / und zwar unter dem hohen Commando der Kriegs-Häupter des Königs Wilhelms und des Chur-Fürſten in Bäyern/ ſich tapffer Signaliret / daß er auch durch einen Säbel an dem Haupt bleſſiret worden iſt.

Deſſen

Dessen ungeachtet aber muß die Französische Faction mit ihren Prinzen Conty bey der Polnischen Königs-Wahl unten liegen / und gleichsam einen so genandten Polnischen Abschied nehmen; dargegen aber dem Durchl. Chur-Fürsten von Sachsen Frideric. August. felici nominis augurio, als zu einem bessern Pfande und Ausschlag des bevorstehenden Europäischen Friedens die meisten Vota, sambt der Crone überlassen / wovon in folgenden ein mehrers zu melden ist.

Die II. Frage
Was ist notabels und merckwürdiges in denen vorigen Zeiten bey denen Königlichen Electionen in Polen zubeobachten?

WEnn man nur in das gegenwärtige und das vorige Seculum gehet / so findet man eine und andere Denckwürdigkeiten / so bey der Königl. Wahl in Polen vorgegangen / und zwar Anno 1572. da die so genandte Jagellonische Königl. Familiâ mit dem Großmühtigen König Sigismund abgestorben / und dessen Schwester Anna nur noch übrig gewesen / ungeachtet sie eine Dame von LX. Jahren; dennoch aber vermählete sich der damahlige Fürst oder Waiwoda in Siebenbürgen Stephanus Bathori mit dieser verlibten Prinzeßin / und vermittelste / dieser mariage erlangete er auch die Polnische Crone / brachte so denn die Stadt Danzig / wie auch den Waiwoden Stanislaum Czarnofsky wieder zum Gehorsam / so bißher dem Ertz-Hertzog und Käyser Maximilian II. der die Crone auch verlangete / eifferig beygestanden / darauf muste Maximilian mit seinen Völckern wiederumb aus Polen weichen.

Dieser König Bathori ward Anno 1576. den 1. Maji mit seiner Gemahlin gekrönet / und verrichtete hernach grosse Dinge Zeit seiner Regierung / als ein tapfferer und gerechter Regente. Den Groß-Fürsten Ivan Basilovviz aus Crakau bekriegte er in Liefland / triebe selbigen mit Verlust hinaus / machte den Frieden mit ihm / vermöge dessen die Cron Polen ein grosses Theil Liefflandes Plozko / und das Wilisenische Gebiete erlanget.

Die

Die Polnische Geschicht-Schreiber/ sonderlich Pastorius, rühmen diesen König; daß er nemlich in dem Christenthum und Kirchen-Sachen mehr als ein Priester; in gemeinen Wesen/ mehr als ein König; bey der Justitz mehr als ein Rechts-Gelehrter; im Rathe mehr als ein Senator; bey der Armee mehr als ein Feld-Herr; im Creutz und Unglück mehr als ein Hiob zum Schutz gemeiner Freyheit mehr als ein Stand; in Privat-Freundschafft mehr als ein Freund; bey seinem Taffel-Tractement mehr als gemein; auff der Jagd mehr als ein Löwe/ und im gemeinen Leben mehr als ein Mensch klüger gewesen wäre; dargegen war sein Vorfahre König Henrich desto unglücklicher/ von welchem in den folgenden Fragen etwas zu melden.

Uber die gute Policey und Justitz hielte er genaue Obsicht; wie er denn einsmals einen Castellan oder Staroſſen enthaupten lassen/ weiln er einen Edelmann ümbgebracht/ denselben verbrennt/ in die Kleyen vermenget/ und also denen Schweinen zu fressen gegeben.

Auch wird von ihme gemeldet/ daß er zum ersten die Cosacken/ zu des Reichs Schutz und Versicherung/ in seine Dienste angenommen/ und selbige in eine gewisse Kriegs-Verfassung gebracht/ wovon in folgenden an seinem Orte ein mehrers. Er starb An. 1586. ohne Kinder und Leibes-Erben.

Die III. Frage.

Aus was Ursachen verliesse der König Heinr. aus Frankreich die Polnische Crone und Reich bald nach seiner Wahl und Crönung.

Dieses war gewißlich eine unerhörte und seltzame Begebenheit/ dergleichen unter denen Polnischen Regenten und Königen wenig oder nichts zu finden.

Dieser König Heinric. war aus Franckreich/ der Hertzog von Anjou des Königs Caroli IX. daselbst leiblicher Bruder/ und erlangete Anno 1574. die Polnische Crone/ nachdem er Anno 73 erwehlet worden/ und kurtz vorhero Anno 1572. die Königl. Jagellonische Linie/ wie obgedacht/ abgestorben.

Wor-

Worbey denn dieses auch seltzam und unvermuthet zuhalten/ daß die Polnische Stände keinen Piastum oder einheimschen Herrn/ sondern vielmehr einen Fremden/ und zwar einen Frantzosen zum König erwehlet. Welches niemahls vorhero geschehen: Zumaln/ daß dazumal aus dem Alten Piastischen Königl. Geschlechte noch etliche Fürsten in Schlesien / als die Hertzoge von Brieg und Lignitz gewesen / und dennoch keinen daraus genommen / sonder zweiffel / theils wegen der veränderten Religion / theils auch wegen des Frantzösischen Geldes ; folgendes auch des Hauses Oesterreich zunehmender Macht zu hemmen.

Also hatten die Polen einen Frantzösischen König an gedachten Heinrichen / wiewohl nur auff wenig Monat; denn dieser König hatte kaum 4. Monat in Polen regieret / so entwiche er heraus/ unerwartet der Stände Bewilligung und Dimission, bey Nacht und Nebel/ und ging eilend durch Oestereich nach Venedig/ und denn in Franckreich ; dieses nun war wol ein rechter Polnischer Abschied / welchen niemand / sonderlich unter denen Pohlen/ vermuhtet hätte.

Daß er aber so geschwinde und ohne Abschied oder Dimission davon gegangen / melden etliche / daß der König zuvor in der Kirchen vor dem Altar seine Devotion kniend verrichtet / da denn in wehrender Andacht einem Bilde in der Nähe daselbst beym Altar der Kopff ohne Gewalt plötzlich herunter gefallen sey / welches den König bestürtzt gemacht / und als ein ominöser Fall verursachet/ die Polnische Crone bey Zeiten lieber abzulegen / als daß sie ihme von einem andern spöttlich abgenommen werde.

Allein diejenigen / so diese Geschichte dießfals / zur Ursache der Abdanckung / anführen / wissen den Unterscheid der Zeit und der Sachen nicht; denn dieser ominöser Zufall ist erst nachgehends auff der Reise und Entweichung in denen Oesterreichischen Ländern/ nahmentlich in Kärnthen zu S. Veit vorgegangen/ da er mit vielen Frantzösischen und Oesterreichischen Herren daselbst in die Kirche begleitet worden ; da denn dieses omen gezielet hat auf einen gewaltsamen Todt in Franckreich / daselbst er Anno 1589. von einem Mönch erstochen worden.

Die

Die eigentliche Ursache aber / daß er die Polnische Crone verlassen / und obgemeldeter massen nach Franckreich wieder entwichen / ist vornehmlich diese / daß sein Herr Bruder Carol X. unverhofft gestorben / und ihm also die Cron Franckreich zugefallen / welche ihm besser angestanden; wiewohln er auch den Titul von Polen behalten.

Daß er aber keinen rechten Abschied von den Ständen genommen / war sonder Zweiffel diese / daß er besorgete / die Polen mögten ihm ein schlecht Valet geben / oder wol gar in Arrest behalten / biß er ihnen Satisfaction genugsam erlegte / von wegen der grossen Unkosten / so sie von wegen der Wahl und Crönung kurtz vorhero gemacht; dannenhero wolte er lieber den sichersten Weg gehen / und incognito davon reisen / so man hernach vor eine Frantzösische Politique ausgedeutet.

Die IV. Frage

Was ist denckwürdiges bey der Königl. Wahl und Cron-Streit des Königl. Printzen Sigismundi von Schweden und des Käyserl. Printzens Maximilian aus Oesterreich?

NAch dem der König Sigismund. August. der letzte des Jagellonischen Geschlechts verblichen Anno 1572. König Heinreich Anno 1574. entwichen / und Stephan / Bathori, wie obgedacht / ohne Kinder gestorben / ereignete sich wiederumb ein gefährlicher Streit und einheimischer Krieg in Polen wegen der Königs-Wahl und Crönung.

Anerwogen etliche von denen Magnaten und Ständen hielten des Ertz-Hertzogs Maximilian Parthey / selbigen auf den Thron zu bringen / dargegen aber hatte Printz Sigismundus, Königs Johannis aus Schweden Sohn / vielmehr Wahl-Stimmen zu der Polnischen Crone / welche er auch endlich / wieder seinen Gegenpart / erhielte / und zwar unter andern aus dieser Ursache / weiln

er

er aus dem Polnischen Jagellonischen Geschlechte entsproßen/ vermittelst seiner Frau Mutter Catharina/ Königs Sigismund. August. ältiste Frau Schwester; worauf die Stände reflectirten/ wegen des neulich angethanen Schimpfs des Frantzösischen Printzens Heinrichs von Aujou:

Uber diß vermeinten die Polen/ daß die beyden Cronen Schweden sampt der Polnischen unter diesem neuen Könige beständig vereinigt bleiben / und in Europa Formidabel seyn würden; in welcher Rechnung aber sie sich betrogen / massen der König der Schwedischen Crone nachgehends/ wegen ungleicher Regierung/ verlustig/ und denn ein schwerer Krieg 70. Jahr lang geführet wurde/ worvon dieses Orts nicht mehr zu melden.

Mittler Zeit aber bliebe König Sigismundus Regente in Polen/ verfochte diese Crone gegen seinen Wiederpart den Oesterreichischen Printzen/ Maximiliani II. Sohn/ tapffer und glücklich/ schlug denselben in einem Treffen/ in dem er mitgewaffneter Hand die Crone erzwungen / wurde aber zuletzt selbst gefangen / und der Custodie nicht ehe wieder erlassen/ biß er solenniter allen Ansprüchen auf diese Crone und Reich renunciren muste.

Die V. Frage.

Was ist remarquables vorgegangen bey und nach der Königl: Wahl und Crönung des Printzen Johann Casimirs/ des Königs Uladislai Bruder.

Unter andern ist dieses denckwürdig anzumercken/ daß/ nach dem dessen gemeldeter Herr Bruder Uladislaus Anno 1648. ohne Leibes Erben verblichen/ Er den vormals angenommenen Geistlichen Stand nunmehro wieder verlassen / und aus einem Cardinal König in Polen erwehlet worden ist. Welche seltzame Veränderung und Thron-Erhöhung er sich vorhero nicht leicht eingebildet hätte.

Allermas-

Allermassen denn sein Herr Bruder / als ein großmühtiger und junger Herr / hatte sich vermählet mit der Printzessin Loysen Marien / einer gebohrnen Frantzösin aus Mantua, so in Franckreich meist erzogen / und die Frantzösischen Tugenden und Laster an sich gezogen / vermeinende mit derselbigen Printzen zu erziehen / und sein Geschlechte fort zupflantzen / bey dem Königs-Throne / so ihm aber gefehlet.

Dannenhero auch nach dessen Absterben erlangete der obgedachte Printz Johann Casimir die Crone / und noch was seltzamers war / so bekahme er auch seines verblichenen Herrn Bruders Uladislai die itzgemeldete schöne Maria und gewesene seine Gemahlin zum Weibe / und zwar alles mit des Papsts Innocentii X. dispensation und Genehmhaltung.

Denn bey Leb-Zeiten seines Bruders gienge er nach Rom / und begab sich daselbst in den Jesuiter-Orden / nicht lange darnach ward er von itzt gedachten Pabst zum Cardinal gemacht und ernennet; welche Herrligkeit aber Anno 1648. er wiederumb quittiret / und den Polnischen Thron bestiegen / aber unter schweren innerlichen Reichs-Troublen / theils wegen der mißvergnügten Polnischen Stände / theils auch wegen der ungetreuen Cosacken dem Reiche einen Verdruß und Einfall nach dem andern verursachete.

Ja was das 3. denckwürdigste ist / so legte er Anno 1668. Cron und Scepter freywillig wiederumb nieder / wegen der vielen Widerwertigkeiten und darauß erfolgten Gemühts- und Leibes-Schwachheit; begabe sich also aus dem Weltlichen wiederumb in den Geistl. Stand / ginge darauf nach Franckreich / und ward daselbst ein Abt / worbey er auch sein Leben beschlossen hat / von dessen unglücklichen Zufällen in folgenden noch ein und andres notables zu melden ist.

Der

Die VI. Frage.

Aus was Ursachen hatte dieser König Johann Casimir Zeit seiner Regierung so viele Widerwerdigkeiten und Unglücks-Fälle?

WEnn jemahls ein König in Polen unglücklich gewesen / so ists gewißlich mehrgemeldter Johann Casimir/und das war auch die meiste Ursache / daß er zuletzt vor den Königl. Thron ein Kloster und folgends sein Grab gesuchet / dergleichen Exempel unter denen Polnischen Königen nicht zu finden.

Er ist zwar seines Leibes-und Gemüths-Beschaffenheit nach/ nicht ungeschickt gewesen / die Polnische Crone aufm Haupte / und den Polnischen Scepter in der Hand gegen seine Feinde zu führen / wie dessen militarischen Expeditiones gnugsam bezeugen ; dennoch aber hatte er wenig Glücke; dessen Ursachen aber könten unter andern folgende gemeldet werden.

I. Daß er eine geraume Zeit zu Rom in dem Jesuiten-Collegio und geistl. Stande gelebet / dagegen aber die weltliche Regierungs-Geschäffte nicht practiciret / sondern vielmehr sein Gemüthe davon abgewendet / weiln er sich keine Rechnung gemacht den Königl. Thron zu besteigen.

II. Dessen unglückliche Ehe / daß er seines Bruders Weib würcklich/ auf Päbstliche Dispensation genommen/ woraus nachgehends viel Wiederwillen / aber keine verlangte Leibes-Erben/ erwachsen.

III. Als die Königin Christina in Schweden Cron und Scepter niedergeleget/ihren Vettern dem Carl Gustav Pfaltz-Grafen zur Liebe/schickte Johann Casimir einen gevollmächtigten Gesandten dahin/darwider/solenniter zu protestiren/ in Erwegung seiner prætension und Recht an der Schwedischen Cron / wodurch er sich bald darauff in eine grausame Kriegs-Flamme setzte / worinnen er seine eigene Crone bald selbst verlohren hätte.

IV. Hatte er sich in eine schöne Hof-Dame seiner Gemahlin / so ein Fräulein aus Oesterreich / Schönfeldin genandt / verlieffet /

welches seiner Gemahlin/der Frantzösischen Loysen Marien nicht zum besten gefiele; wiewol sie selbsten/ nach Frantzösischer Mannier/ die beste Schwester nicht gewesen/ auch bereits in Franckreich bekandt war.

V. Ja was noch mehr/ so vergienge sich der König noch weiter/ indem er sich verwickelte mit einem neuen unzuläßigen Liebes-Feuer gegen des Reichs-Cantzlers Radiesky Eheliebste/ welche eine von den schönsten Damen in Polen war/ diese nun hatte bald Beliebung zu diesem Handel/ nicht so wol aus Affection gegen den König/ sondern gegen das/ was er auf dem Haupt zu tragen pflegte; denn sie vermeinte/ mit der Zeit/ noch wohl als rechte Gemahlin/ in seinem Königl. Bette zu schlaffen.

Dieser Königl. Liebes-Handel nun konte nicht lange verschwiegen und verborgen bleiben/ ungeachtet die erste Besprechung in einem entlegenen Lust-Hause in einem Walde geschahe/ da sie unter dem Vorwand einer Lust-Jagd daselbst zusammen kamen/ als wenn sie sich ohn gefehr verirret hätten.

Allein die eyfersüchtige Gemahlin Maria bekam bald Wind und Nachricht von dieser Liebes-Flamme/ und noch vielmehr der eyfersüchtige Ehemann der Cantzler Radiesky, welcher bald ein Rach-Feuer in seinem Hertzen fassete/ solches an dem König zu rächen/ und ihme diese That zuversaltzen/ daß nicht allein der unglückliche König/ sondern auch sein gantzes Königreich davon sagen und singen solte/ wie denn auch erfolget; wovon in folgenden noch mehres zu berichten/ welches eine von denen remarqvablesten Begebenheiten unserer Zeit ist.

Die oberzehlte Ursachen nebst andern haben den König Johann Casimir unglücklich gemacht/ so gar/ daß er auch einsmal/ da die Troublen und das Kriegs-Wetter über seinen Kopff häuffig zusammen schlugen/ sein Königreich verlassen/ und in die Käyserliche Länder fliehen muste.

Die

Die VII. Frage.

Welcher gestalt ist es deñ mit diesen unglücklichen Avanturen weiter hergangen?

König Casimir hatte sich nunmehro in ein Labyrinth / ohne Noth und Vorsicht / gestürtzet / woraus er nicht leicht gerahten konte; denn dessen Frantzösische Gemahlin die Troublirete dessen Gemühte / wegen obgedachter und andern Verdrießlichkeiten / biß er genöhtiget ward / die amour mit der Reichs-Cantzlerin zu abandoniren / und das Fräulein Schönfeldin von Hofe weg an einen Mann zu bringen;

Allein dessen ungeachtet / so war ein Unglücks-Stern noch lange nicht verschwunden; denn der Rachwütende Cantzler gienge nach Schweden zu dem neuen König Carl Gustav / stellet ihm weitläuftig vor den schlechten Zustand und Kriegs-Verfassung des Königsreichs / und des Königs Nachläßigkeit;

Der Martialische König in Schweden ergriffe die gute occalion unverzügert / so er längst gewünscht / Polen sambt dessen König mit Krieg zu überziehen / marchierte hierauf persöhnlich mit 3. unterschiedenen Armen / unter der Conduite der damals berühmten Generalen Warngels / Königsmarck / Wittenbergk und Horn / dahin / machte solche ungemeine Progressen / daß er von Anno 1655. in kurtzer Zeit Groß- und Klein-Polen / Masuven / Preussen und Litthauen mit seinen Waffen conquestirte / auch zugleich die importantesten Städte / Warschau / Crakau u. a / welches unverhoffte Glücke kein benachbarter Potentat vermuhtet hätte.

Also sasse nun der gute König Casimir in seinem Labyrinth / und geriehte aus seinem verlassenen Liebes-Feuer in eine blutige Kriegs-Flamme / so seine Länder gnugsam gedrücket / daß er selbst nebst seiner Gemahlinn und besten Kleinodien sich nach Schlesien salviren muste / den Käyser / wie auch die Ottomannische Pforte / wegen des Friedens-Bundes ümb Hülffe angeruffen / die er zwar auch endlich erlangete / aber nach vielen Verlust und Schaden.

Dieses ist ein considerables Exempel und Staats-Geschichte/ wie zuweilen grosse Potentaten und Regenten durch ihre verblendete Liebe und andere affecten sich und ihre Länder in das grösseste Unglück stürtzen können. Wiewohl der Polnische Cantzler Radiesky dißfalß übelgethan/daß er wegen seiner Privat-Rache einem gantzen Reiche und seinem Vaterlande so viel Unglück zugezogen habe;denn seine Frau hatte selber Lust zu der verbotenen Liebe/ aus Hochmuth/ und er selbst zielte ohne Zweifel was grössers an bey diesem verwirreten Statu Poloniæ.

Der unglückliche Casimir erholete sich nunmehr ein wenig nach erlangeter Assistentz/jedennoch aber spielten die Schweden den Meister/ bey Warschau gienge die blutige Schlacht vor/ darinnen fast 3. Tage nach einander gefochten/ biß endlich die Polnische grosse Armee nebst denen Tartarn mit grossen Verlust geschlagen wurde;

Solcher gestalt nun fielen die meisten Stände/ sonderlich in Groß-Polen auf die Schwedische Seite/ zogen in grosser Menge dem König Carl entgegen/ und mit solcher submission, daß theils dessen Stieffel küsseten/welches dem Casimir/ als ihrem natürlichen Herrn nicht wenig schmertzte/dennoch muste er solches gedulden/weil der Glücks-Wind aus Schweden gienge/ verkehrte sich aber bald wieder/nachdem Dännemarck und Holland denen Schweden durch einen Einfall in Spanien eine Diversion gemacht und der Türcke der Fürsten Ragozi des Königs Carls Bundsgenossen/ vermittelst des Groß-Veziers Armee aus Polen zurücke nach Siebenbürgen getrieben/so denn die Polnische Armee unter ihrem tapffermühtigen Feldherrn Charnezi, des unglücklichen Casimirs getreuer Camillus, denen Schweden mit blutigen Köpffen und Säbeln den Weg aus Polen wiese/ bis endlich Anno 1660. der so genandte Olivische Friede das Königreich und ihren König in Ruhe gesetzt.

Die VIII. Frage.

Hatten sich nunmehro des Königs Casimiri Troublen geendiget.

DEn auswärtigen Schwedischen Kriege nach zwar / dagegen aber nach denen einheimischen Troublen bey weiten nicht. Allermassen entsponne sich numehro Anno 1661. ein gefährlicher Aufstand der so genanten confœderirten Armee und deren Quartianer, welche unter den Nahmen und Vorwand der Malcoltenten greulich gnug hin und wieder grassirten / Städte / Schlösser / Abteyen / Bischoffthümer / Clöster / und andere Herrn-Höffe geplündert und gebrandschätzet.

Die Ursachen dieses Aufstandes waren diese; 1. daß ihnen ihr Krieges Sold / noch von vorigen Kriege her nicht recht ausgezahlet / 2. daß die Frantzös. Gemahlin von einer Zeit zur andern das gute Geld ausgewechselt / in Franckreich geschickt / und dagegen den König veranlasset / die Malcontenten mit neuer schlechter Müntze zubezahlen;

Damit nun diese Armee besser befriediget werden möchte / muste zuletzt die Geldgeitzige Königin ihre Kleinodien und Schatz-Gelder versetzen an die Kauffleute und Juden / die Soldaten zu bezahlen; also wurden diese Troublen endlich Anno 1663. gestillet.

Dessen allen ungeachtet bliebe dennoch keine beständige Ruhe in diesem Reiche und des Königs Gemüthe / massen nicht lange hernach stunde der Fürst Georg Lubomirzky, von Wisnick / der Ober-Cron-Marschal und zugleich Ober-Feld-Herr / wieder den König selbst: nach dem er zu vorhero die langgetragene Feindschafft mit dem vorigen Feld-Herrn Potosky; vermittelst einer mariage zwischen dessen Sohn und des Lubomirsky Tochter / beygeleget / wodurch er sich mehr befestiget / in dem er sonst auch der reichste unter denen Polnischen Woywoden gehalten ward.

Die Ursache dieses Lubomirskyschen Aufstandes wurde unter diese vorgebracht / dem König hierinnen seinen Sinn und Vorsatz

zu brechen / in dem er / auff Verleitung seiner Frantzös. Gemahlin / bedacht war / einen Franzosen zum Erben und Nachfolger des Reichs zu setzen / zuwider der meisten Stände Einwilligung.

Wenn mann aber die innerliche Ursache erweget / so zielte Lubomirsky mit vielen Umständen dahin / sich mit der Zeit selbst vor den König aufzuwerffen; derowegen wurde er von dem Königlichen Reichs-Rath criminis læsæ Majestatis beschuldiget nebst andern schweren Verbrechen / auch folgends auf dem Reichs-Tage zu Warschau 1665. citiret / der Meinung selbigen umb den Hals zu bringen.

Er aber defendirte seine Sache dergestalt / daß er Anno 1668. Mens. Jul. in Gegenwart der Reichs-Senatorn und der Armee / dem König und der Königin eine öffentliche Abbitte thun / und sodann auffer halb des Vaterlandes / so lange es dem Könige beliebte / in Ruhe leben / im übrigen einer ewigen und allgemeinen Amnestie geniessen solte. Worauf er nach Breslau in Schlesien sich begeben / und daselbst auch nachgehends sein Leben beschlossen hat.

Die IX. Frage.

Hatten nunmehro die Troublen und verdrießlichen Zufälle Königs Casimiri solcher gestalt ein Ende?

DJeselbigen hatten gleichwohl noch kein Ende / inmassen die ungetreuen Cosaken unter ihrem Führer oder General Porosensko Anno 1671. neue Kriegs-Unruhe in Polen und Podolien erregten / aus Ursachen / weil der König und die Republiquen denenselbigen ihren versprochenen Sold und gewöhnlichen Zippel-Peltz seithero nicht richtig geliefert hätten: Dieser so genante Zippel-Peltz / welchen die Cosacken unter andern zutragen pflegen / machet in der gantzen Summa / wie einer nachgerechnet / jährlich viel Tausend Thlr. Diese schwirige Leute waren dermassen verbost / daß sie die Türcken mit einer starcken Armee heraus lockten / dem Kö-

Königreich den grösten Schaden zuzufügen; deswegen muste der König die universalien ergehen und den gantzen Adel auffsitzen lassen / auch er selbst persönlich muste zu Felde gehen diesen gefährlichen Ubel zu steuren / allein mit schlechten Progressen;

Denn die Türcken fielen in Podolien mit solcher Furie ein / daß sie in die 40. Städte überwältigten / und greulich hauseten / ja / was der gröste Verlust war / zugleich die fast unüberwindliche Festung Caminieck daselbst erobert haben / so sie biß dato noch in Händen.

Anno 1648. machten diese ungetreue Cosaken gleichfals einen Aufstand / gleich zum Eintritt und Anfang des Casimiri Regierung / unter der Anführung ihres Generals Chmieliusky, welcher zugleich die Tartarn und Moscowiter aufgewiegelt / und zugleich in die Waffen gebracht wieder den König und Reich; ungeachtet nun sie von einer Zeit zur andern Gehorsam und Frieden versprochen hatten / so hielten sie denselben nicht besser als der Hund die Fasten.

Bey so gestalten Sachen und Verdrieslichkeiten war der König entschlossen / die übrige Zeit seines mühseligen Lebens in der Ruhe zubeschliessen / und die Crone abzulegen / weiln doch bey diesem unruhigen Reiche und Scepter keine gewünschte Ruhe zu hoffen stunde. Ehe wir nun diese ungemeinen Zufall bezeichnen / wird es dienlich seyn / zubetrachten / welcher Gestalt die Frantzös. Intrigven und Factionen in Polen eingeschlichen seyn / und was dem Königreiche vor Unheil biß dato daraus erwachsen.

Die X. Frage.

Welcher Gestalt die Frantzös. Faction und Intriguen in den Königreich Polen angefangen und fortgeführet worden?

Diese Politische Consideratio und Axioma ist wohl werth wegen ihrer importanz und nachtheiligen consequentien etwas genauer zu untersuchen.

Der

Der Französ. Stats-Mercurio hat in Europa niemahls keine Ruhe / sondern regieret von einem Reiche und einem Hoffe zum andern / in denselben allerhand Affairen aufzuwerffen / Allianzen / Kriege / Troublen / Zerrüttungen / Factionen, Mariagen, Conspirationen und andere dergleichen / sie mögen nun lauffen glücklich oder unglücklich / so zielete er vornehmlich auf das Interesse eines hersch-süchtigen Königs.

Nach dem nun der König Heinric. III. aus Franckreich / als damahliger Hertzog von Aujou, die Polnische Crone gefasset / aber / wie obgemeldet / aus erheblichen Ursachen wieder quittiret / hat Franckreich zwar den äusserlichen Ansehen nach / sich umb Polen wenig bekümmert / bis auf Absterben Königs Uladislai Anno 1648. da die Mazarinische Staats-Karte allenthalben in Europa meisterlich aufgeworffen und gespielet ward.

Der Intrigven-Macher Mazarini merckte wohl / das Polen nicht leicht einer Frantzösischen Prinzen zum König verlangen werde / zumahln weil des Uladislai leiblicher Bruder noch am Leben sey; dannenhero zielete er dahin / daß die Französ. Gemahlin / des Bruders Witwe / in sein Ehe-Bette gebracht werden möchte / wie dann auch geschehen / nachdem sie bereits etliche Jahr mit dem Könige Uladisl. geherschet und gelebet.

Diese Französische Princeßin Loysa Maria nun war eben der Lock-Vogel / so der Französ. Mercurius nach Polen geliefert / den Königl Thron / das Königliche Ehe-Bette / und nachgehends den ganzen Königlichen Hoff gleichsam zu bezaubern / und mit dem Französischen Gifft unvermerckt einzunehmen / in welchem Stücke diese Sirenen ein gutes Naturel haben / andere Nationen zuverführen.

Diese Französ. Maria nun brachte ein grosses Heyrath-Guth aus Franckreich in Polen / eine grosse Sorte von Damen und andern Bedienten / auch zugleich vielerley Französische Laster und Tugenden; so unter dem gemeinnen Titul der Franzos. Galantery der Neugierien und Lüsternen Welt verkaufet worden.

Ja

Ja die Frantzosen zu Paris hatten dazumahl bereits von mehr-gedachter Princeßin folgendes Dicterium:

Loysa Maria gerit faciem pictam,
Mentem fictam,
Et --- non adeo strictam.

Der gute König Casimir war bey dieser seiner Braut und Hochzeit selbst nicht wohl vergnügt; dennoch muste er damit zu frieden seyn / weiln es eine Staats-Heyrath gewesen/ und ihr grosses Einbringen oder Heyrath-Gut dem Königreiche nicht gerne entziehen wolte.

Allein wenn man die Sache beym Lichte überleget und besiehet/ so hat das Königreich / und der König selbst mit seiner Familie weit mehr Schaden und Nachtheil davon empfunden / so sich nach und nach gnugsam außgewiesen / auch bereits in vorhergehenden entdecket worden.

Dann I. ist die gantze Königliche Familie bey dieser Frantzös. Mariage, ohne beständigen Erben / abgestorben und verloschen. Welches vielleicht wohl nicht geschehen / wenn diese beyden wohlgewachsene und vigoröse Königl. Printzen Uladislaus und Joh. Casimir, in ihrer Jugend entweder eine Dame aus einen vornehmen Polnischen/ oder auch aus hohen Deutsch-Fürstl. Familien zu ihren Gemahlinnen geheyrathet / wie dero Herr Vater Sigismundus, welcher so gar aus dem Hanse Oesterreich/ zwar nacheinander/ zwey leibliche Schwestern Ertz-Hertzog Carls zu Genitz Töchter sich vermählet/ und verschiedene Kinder mit ihnen gezeuget.

Hätten beyde dessen Söhne diesen Exempel auch nachgefolget/ sonder Zweiffel wäre die Königl. Familie in ihrer Fortpflantzung bestanden / und nachgehends viel Unheil im Königreiche verhütet worden. Dagegen der Frantzösische Staats-Geist dieses gute Votum und Anschlag verrücket / und denen Polen eine Frantzösische Dame aufgebürdet / blos wegen des leidigen Geldes.

II. Hat diese obgedachte Frantzös. Mariage diesen Nachtheil nach sich gezogen / daß die Geldhungrige Königin Maria Zeit dieser Regierung Uladislai und Casimiri weit mehr Geldes in Polen zusammen gescharret/ und folgends nach Franckreich geliefert/ als ihr gantzes Heyraths-Gut bey weiten nicht ausgetragen hat. Das war

also ein verdorbener Handel/in welchen Polen den Reichsthaler auf 15. Groschen gebracht.

Und also seyn sie nicht recht vorsichtig gewesen/eine dergleichen Dame aus Franckreich zu ihrer Gemahlin zu holen / massen die Frantzosen mit solchen Mariagen nicht dahin zielen/andere Familien und Länder mit solchem Heyraths-Gut zu bereichern/sondern vielmehr durch ihre arglistige Finessen, Partiessen und Griffen/denenselbigen ihr eigen Geld abzuzapffen/ und mit Manier nach Franckreich zu ziehen.

Dannenhero brauchte der Frantzös. Hof solche Damen nur als Lockvögel/andere Familien und Nationen damit zu bezaubern/ und ins eigennützige Garn zu bringen; wie dann auch die mehrgemeldte Königin Maria gantze Fässer und Tonnen Geldes der besten Sorten aus Polen zusammen geschlagen und nach Franckreich geschicket / dargegen aber schlechte kupferne Müntze ins Land gebracht worden. Woraus hernach so viele Troublen und Widerwärtigkeit bey der Milice erreget. Ja etliche Welt-Verständige stunden in denen Gedancken/daß solches mit Fleiß von denen Frantzosen angestellet gewesen / den König Casimir / wegen dieser schlechten Müntze/bey dem Volcke und Soldaten verhast zu machen/und folgends nach dessen Abtritt vom Throne / lieber einen Frantzösischen darauf zu heben/welcher besser Geld an Luydorn und Ecü-Plancken ob sie gleich aus den ausgewechselten Polnischen Geld selbst gemüntzet/ nach Polen bringen/ und denen Geldhungerigen die Beutel füllen konte; dann die Frantzösischen Practiquen und sogenandten maximen seyn nicht gnugsam zu penetriren.

Die XI. Frage.

Was ist sonst vor Nachtheil aus solchen Mariagen erwachsen?

III.

HAt Polen aus gedachter Frantzösischen Mariage auch diesen Schaden/daß eben aus dieser wiederum eine andere intressirte

te Staats-Heyrath geheget / zwischen der Französ. Dame l' Arquin und dem reichen Polnischen Fürsten Zamoiski; diese Dame war des Marquis d' Arquin, Pairs in Franckreich leibliche Tochter / welche die Königin Maria als eine Staats-Dame mit nach Polen am Hof gebracht / nebst vielen andern / daß Französische Interesse dadurch ferner zu stabiliren / wie dann auch erfolget;

Denn diese Dame ward bald nach ihrer ersten Heyrath mit dem Zamoisky zur Witwe / nachgehends vermehlet an den neulich verstorbenen König Joh. III. Sobiesky, so dazumahl Cron-Marschall und folgends Ober-Feld-Herr war; Hieraus ist abermahl zuersehen / was Franckreich in Polen vor eine Politique und Intriguen geheget / daß auch diese Hof-Dame aus Franckreich mit der Zeit eine Polnische Königin werden müssen / worzu denn die Königin Maria meisterlich geholfen / durch gedachte Heyraths Schlüsse / davon unten an seinen Orten von des Königs Johann. Fortun und Königs-Wahl mit mehren nachdencklichenden Umbständen zu melden.

IV. Seyn diese Französische Mariagen dem Königreich Polen auch in diesem Stücke nicht ersprießlich / zumahln was die Königliche Familie anbelanget / daß daraus entweder keine Männliche Erben entsprossen / oder doch schwache und zärtlinge / nach dem Naturel und Complexion der Französ. Mutter / wie man solches aus denenen Exempeln Uladislai, Joh. Casimir. und des lezt verstorbenen Königs Joh. Sobiesky zuersehen.

Dieser leztere hat zwar Printzen von seiner Französischen Gemahlin erzielet / aber Printz Jocob / welcher seithero auch einer von denen vornehmsten / und nächsten Cron-Werbern gewesen / ist von denen Polnischen Ständen meist deswegen übergangen / weil er zu zartlich / und nicht ein starckes Maritialisches Naturel habe / worauf doch die Polen vornehmlich reflectiren.

V. Hat Franckreich von vielen Jahren mit seinen Französ. Damen und Gemahlinnen in Polen / viele schädliche Laster unter die Nation ausgesäet / sonderlich bey Hofe und unter denen Grossen; vermittelst solcher sie einander aufs höflichste / nach Französischer Ma-

nier/carefliren/ und sich biß auf die Erde beugen / und dennoch in Hertzen einanders dencken / wie dann der Frantzösische Geist und Sprache mit sich bringet / wozu denn auch der Polen Naturel ziemlich inclíniret;

Nicht weniger seyn die Frantzös. Finessen und Geld aufbringende Practiqven obgedachter massen in Polen eingeschlichen/ wie man solches seithero bey der gegenwärtigen Königs-Wahl und Contischen Faction sattsam gemercket/ so nicht nur Tonnen / sondern Millionen bis dato verschossen / die Crone an sich zubringen/ wovon in folgenden ein mehres zugedencken / wovon, dessen vermeinten Wahl zuhandeln seyn wird.

VI. Ist das Königreich Polen von etlichen Jahren herübel dran/ daß die Frantzös. Faction, vermittelst der Frantzös. Gemahlin und dero Werckzeuge nach und nach eingewurtzelt und prævalent worden sey / so nunmehro schwerlich gantz auszurotten; worinnen das Königreich und dessen Regenten nicht geringe Gefahr leidet/ zumahln per ocultas machinationes, in welchen Schelmstücken der Französ. Staats-Mercurius ein Muster vorlängst gewesen / wie die Erfahrung unter denen hohen Alliirten mit dero grossen Schaden bißhero gnugsam an den Tag geleget.

Allermassen das Königreich Polen ist von denen obgemeldten Zeiten hero gleichsam ein Frantzösisch Staats-Labyrinth gewesen / worinnen die Mazarinischen Werckzeuge allerhand gefährliche Consilia, Intrigven/ Correspondentz/ und Cron-süchtige Nachstellungen geschmiedet zum Nachtheil des Reichs/ und hingegen zum Aufnehmen der Frantzös. Monarchie; Wie dann solches unter andern vornehmlich König Johannes III. bey vorhabender grossen Alliantz wider die Türcken/ und darzwischen erregten so genanten Morsteinischen Faction, so der Frantzösische Staats-Teufel mit Fleiß ausgebrütet durch seine böse instrumente den Marggrafen de Vitry und de Bethune, deren jener in Polen/ dieser aber in Hungarn die gefährlichsten Blut-Händel angesponnen / welche / wenn sie GOtt nicht abgewendet hätte / so wäre Hungarn / Teutschland und Polen in das grausamste Unglück verfallen; wovon unten an seinem Orte

te bey des Königs Johannis Wahl noch mehr notabelere Umbstände zuberichten.

Indessen siehet man / was Franckreich / und dessen Staats-Ministerium vor ein Unglücks-Vogel von viel Jahren gewesen / nicht nur in Polen / sondern auch in andern Europäischen Ländern / theils durch dessen speciösen und Geld-süchtigen Mariagen / sondern auch durch andere Staats-Intrigven ; Wobey denn dieses Notable Axioma noch anzuhängen / daß die Frantzösische Mariagen so wohl in Polen als in Teutschland mehr Nachtheil und Unglück / als Nutzen gebracht / so Spanien gleichfals gnugsam empfunden. Aus denen bishero angeführten Beweisgründen und Umständen ist sattsam zuerweisen / welcher Gestalt die Frantzös. Faction , und schädliche Intrigven in Polen sonderlich von Anno 1632. nach Absterben Königs Sigismundi eingewurtzelt / und bis auf diese gegenwärtige Zeit nicht auszurotten sey.

Die XII. Frage.

Welcher Gestalt hat König Joh. Casimir seine Regierung / und endlich sein bekümmertes Leben beschlossen ?

DJeser unglückliche und Troublirte König / nach dem er seine Wiederwärtigkeiten in die XX. Jahre von Anno 1648. geführet / ward er dieser schweren Regierung und Polnischen Crone / ja seines Lebens selbst überdrüßig / wie er denn solches gegen seine getreue Reichs-Senatoren öfters wiederholet / zumahln da er merckte / daß viele von denen Magnaten verlangten / entweder sein Grab / oder doch die Niederlegung der Crone / ohngeachtet sie vielmahls mit scheinheiligen Contestationen das Wiederspiel in seiner gegenwart beweisen wolten / welches dem König am meisten zu Hertzen ginge / und solches mortificirte.

Die Frantzösische Faction suchte diese Abdanckung am meisten / damit bey seinem Leben selbige ihren Zweck erreichen / und einen

Französ. Printzen/nemlich den damahls berühmten Printzen Conde aufm Polnischen Thron befördern möchte; von dessen wiederwärtigen und fruchtlosen Königs-Wahl unten an seinen Orten ein mehrers zu melden.

Solcher Gestalt nun hatte König Casimir eine feste Resolution gefasset/ diese unruhige Crone von seinem Haupte zulegen/ und seine übrige Lebens-Zeit ruhig in einem Französ. Closter zubeschliessen/ so auch er folget;

Denn Anno 1668. in Septembr. versamlete er zu Warschau einen algemeinen Reichs-Tag/ und den 6. dito ward in Gegenwart aller grossen des Reichs frühmorgends eine bewegliche Predigt gehalten/ so von dieser Materie/ nemlich der Abdication der Königlichen Regierung handelte; Nachmittage wurde eine Reichs-Versamluug/ worinnen König Casimir Cron und Scepter niederlegte/ und zwar in einer wohlgefaßten und sehr empfindlichen Rede/ daß auch die meisten der Magnaten und anderer umstehenden/ ja der König selbst die Thränen fallen ließen; In derselben Rede stellete der König unter andern die Ursachen vor/ warumb er die Crone und das Regiment niederlegen wolte; Als er nun eine Zeitlang geredet/ sagte Er: **Ich kan vor Wehmuth nimmer reden;** Denn die Thränen verhinderten ihn/ weiter zu reden; Dannenhero übergab er die Schrifft und Aufsatz dem Reichs-Vice-Cantzler/ welcher bey Ablesung gnug zuthun hatte/ seine Augen zu trucknen.

Diese Rede aber/ so weit der König solche vorgebracht/ hat der geneigte Leser aus folgenden Inhalt zuersehen.

„Die gegenwärtige Zeit und letzte Augenblick erfordert nunmehro/ die Crone als ein König und Vater zu der Ständen getreuen Händen wieder anzubefehlen/ und in den Schoos des Reichs/ als der gemeinen Mutter niederzulegen; dieses aber darumb;

„Dieweil er wegen hohen Alters bereits verdrossen durch die vielen Reichs-Tage/ und schweren Verichtungen bereits abgemattet/ durch manche Wiederwärtigkeiten in die XX. Jahr lang unvermöglich worden; auch bereits dem Tode nahe sey/ als welcher der Welt schon abgestorben;

Dannen-

Dannenhero wolle er vor dem Königlichen Thron das „
Grab / und vor dem Reichs-Apfel eine geringe Erde erwehlen / „
welche er noch ihme wolle vorbehalten haben. Und weiln der „
Stände Liebe und Gewogenheit ihme die Crone aufgesetzet / so sol- „
le die Liebe / welche er gegen das gemeine Wesen hege / welches er „
jederzeit eine Mutter / und sich deroselben Sohn genennet / dieselbi- „
ge wieder absetzen / damit er bezeuge / wie hoch er ihre Freyheit in „
Erwehlung eines Königs halte;

Aus blosser Liebe werde er nunmehro aus einem Fürsten „
ein gemeiner Mann / aus einem gebietenden Herrn ein gehorsa- „
mer Unterthan / aus einem König ihr Mitbürger / damit ein ander „
den Thron besteigen könne / welcher dem Reiche mehrern und gröss- „
sern Nutzen als er schaffen mögte.

Er bedanckte sich gegen dieselben wegen erzeigter Liebe / „
Gehorsam und Treue; Und damit er sich ihnen ja gnug verpflich- „
te / so wünschte er / daß sein Leib nach seinem Tode in dem Schoos „
seiner Mutter des gemeinen Wesens möchte beygesetzet werden / „
u. a. Bis hieher redete der König selbst / und weiter liessen es seine
Thränen und Gemüths-Bewegungen nicht zu.

Die Stände in der Versamlung konten sich der Thränen
auch nicht enthalten: Der Ertz-Bischoff von Gnesen führete dem
König mit heissen Thränen zu Gemüthe / daß er das jenige / was al-
le Menschen eifrigst begehrten / von sich gebe / den Thron / welchen
dessen Vorfahren schon in 300. Jahren besessen / verlasse / und das
Vaterland / welches ihn von Kindes-Beinen an hertzlich geliebet /
hindan setze / den Königlichen Rath / welchen er selbst eingesetzt / quit-
tire / die Ritterschafft / derer Ehre an dem Wohlergehen des Königs
hange / vergesse / ja / ein solches Vorhaben unterfange / dergleichen fast
nie erhöret worden u. a.

Diese Reden und Worte begleiteten die Anwesende mit Seuf-
zen und Weinen; Allein der König / welcher wohl wuste die Fa-
ben der Gemüther / bliebe auf seinen Vorsatz / liesse die Stände
sämtlich zum Hand-Kuß / und begab sich hierauf aus dem Schlos-
se in seinen Pallast / in der resolution bey der besten Gelegenheit

seins

seine Abreise aus Polen nach Franckreich anzustellen / wie auch erfolget.

Die XIII. Frage.

Was ist von dieser Reise des Königs Casimiri nach Franckreich zu melden / und zu welchem Ende solche angestellet worden sey?

DIe grossen Staats-Minister und Partickenmacher in Franckreich / sonderlich Colbert, Tellier, Lione, und folgends Louvois Pompone und andere / hatten längst dem König Casimir durch den Frantzösischen Gesandten grosse Flatterien gemachet / wie denn der König Louis selbst gethan / daß er in Franckreich viel glücklicher und vergnügter / als in dem unruhigen Polen / leben / und aus der ihm bestimten reichen Abtey S. Denys fast so viel Einkünffte / als aus Polen / ziehen künte / nebst andern ungemeinen prærogativen;

Dannenhero reisete er endlich dahin / iedoch erst Anno 1670. und begabe sich in seine angewiesene Abtey / als ein Abt / nachdem er freywillig den Königlichen Purpur ausgezogen hatte / Anno 1668. Mens. Septembr. Mitlerzeit machten die Frantzosen weitaussehende messures und Rechnung einen Frantzösischen Printzen nunmehro / wie längst gewünscht / auf dem Polnischen Thron zu schrauben / und zwar nach der Polnischen Stände Sinn / einen Martialischen Printzen / der sich nicht allein in Franckreich / sondern auch auswärtig durch seine Kriegs-Thaten in gantz Eropa signaliret / nemlich den Printz Conde, wiewohln sie in ihrer Rechnung sehr betrogen wurden / davon in nechsten Fragen ein mehrers zu berichten / wenn wir zuvorhero den König Casimir in seiner Reise und Abtey ein wenig begleitet / biß in sein Absterben / was etwa remarmarquables darbey vorgegangen.

Wobey den dieses zum I. anzumercken / daß bald nach erfolgter Abdication Casimirs zu Warschau die Stände die selbst einen

convo-

convocations-Tag angestellet/ bey welchem der Prediger Pikasky eine Glückwünschungs-Predigt halten muste/ daß nemlich der Allerhöchste diese Republique wiederumb in ihre Erb-Freyheit gesetzet habe: dem Text nahme er aus dem 1. Samuel. cap. X. vers. 18. **Siehe/ der HErr hat euch errettet von der Hand der Könige/ welche euch drücken**; Wiewohln er das letztere nicht auf den König/ sondern auf die trübseelige Zeiten/ worinnen er geherrschet/ applicirte/ gleichwohl aber schiene es/ als wenn sie ihme selbst Glück zum Abschied und Abreise gegeben hätten/ wie etwann böse Weiber denen Männern zum Grabe.

Indessen aber/ da kein mercklicher Haupt in Polen verhanden/ wüteten die ungetreuen Cosacken und Tartarn greulich daselbst/ und in der Ukraine/ da denn in den vesten Schlosse Ostroze die Soldaten und Einwohner dermassen eingeklemmt/ daß sie in vier Wochen kein Brodt gehabt/ sondern mit Erdgewächsen sich sättigen müssen. Denn der Donosensko hatte bereits Gesandten zu dem Türcken geschickt/ und sich nebst denen schwürigen Cosacken übergeben: Polen und Warschau aber abgesaget;

Der Rußische Czaar hingegen liesse damahls eine rechte Freundschafft sehen gegen das unglückliche Polen/ lieferte denen Türcken und Cosacken ein Treffen/ worinnen er zwar viel 1000. zugesetzt; dennoch kam er mit 200000. Mann wieder/ und bezahlten denen Tartarn und Cosacken doppelten Verlust/ daß diese zum Creutze kriechen/ und sich jenseit des Dniepers retiriren müssen; Wann die Polen diese Gelegenheit besser beobachtet hätten/ und nicht mit ihrer wiederstimmenden Wahl nur Zeit verderbet/ so were der Feind auffs Haupt geschlagen und zernichtet worden. Daß aber der Groß-Fürst oder Czaar aus Moscau solche Freundschafft und assistenz sehen lassen/ wollen wir bey der nächsten Königs-Wahl des Wisnievvski vernehmen; indessen müssen wir den abreisenden König Casimir begleiten. Dieser nun reisete Anno 1670. nach Franckreich/ unterwegs/ und zwar in dem Frantzösischen Gebieth/ nehmlich zu Meaux ward er unter Lösung des Geschützes auf des Königs Ordre, von dem Printzen de Conde und seinem Sohne dem Hertzog von Angviien prächtig empfangen.

Nachdem er nun würcklich in seiner angewiesenen Abtey angelangt / ward er kostbarlich bewillkommet / und ihme zu Ehren allerley Lust-Spiele gehalten / da er denn einsmahl sagte : daß er in „ diesen wenig Tagen bey seiner Abtey und gehaltenen Lustbarkei- „ ten / mehr Vergnügligkeit seines Gemüths empfunden / als wohl „ in denen XX. Jahren seiner Regierung / welches man an seinen Ort gestellet seyn läst. Dieses war noch nicht gnug / sondern er ward bald hernach von dem König und der Königin eingeladen nach dem Frantzösischen Lust-Schlosse Versailles, allda er herrlich tractiret ward ; und er sie hingegen wiederumb Königlich bewirthete. Der gute König aber genosse diese schöne Einkünffte und seiner Abtey nicht lange / sondern muste Anno 1672. in Decembr. den Sterbekittel anlegen / und war alle Herrlichkeit und Freude dieser Welt sein Grabmahl suchen. Das letzte denckwürdige von diesem Könige ist dieses / daß ihm erstlich Anno 1676. mens. Febr. nebst dem bereits auch verstorbenen König Michael Wiesnievvski, die Leich-Ceremonien in Polen prächtig gehalten worden sey / vornehmlich aber zu Crakau / da das Königliche Begräbnis ist / wie denn auch der Crakauische Bischoff den Leichen-Sermon in der Schloß-Kirche gehalten / so denn die Insignia zerbrochen / und der Actus mit einer Canon-Salve geendiget / nebst andern Ceremonien.

Worbey dann unter andern der curieuse Leser zwey notable Sachen anzumercken hat / und zwar 1. daß diese beyde Könige / als die nähesten an einander folgende Könige zugleich beerdiget worden „ seyn ; da doch die fundamental-Gesetze des Reichs mit sich „ bringen / daß nemlich kein König gekrönet werde / biß der verstor- „ bene Vorfahrer begraben sey ; wo bliebe nun solcher gestalt des Königs Michaelis Crönung / wenn König Casimir sein Vorfahrer zugleich mit jenem beerdiget worden ?

Hierauf ist dieses zu antworten / daß dieser Zufall und Begebenheit extraordinar sey / indem Casimir noch im Closter gelebet / ausser dem Reiche / also kunte er nicht ehe begraben werden ; indessen aber konte Michael gleichwohl gekrönet werden / weiln Casimir die Crone abgeleget / in das Closter nach Franckreich gegangen / und solcher gestalt dem Reiche und der Welt civiliter abgestorben gewesen.

Das

Das 2. notable ist/ daß bey den ungemeinen obgemelten Königlichen Leichen Begängnissen XXXVIII. Königl. Särge mit Tüchern bedecket/ zugleich getragen wurden/ zum Zeichen und Denckmahl der vormahls regierenden und abgeleibten Könige in Polen/ sonderlich derjenigen/ so aus der Jagellonischen Familie in die 300. Jahr gestanden und regieret.

Die XIV. Frage.

Was ist denckwürdiges vorgegangen bey der unvermuthen Königs-Wahl Michael Wiesnievvsky?

WEnn jemahls in Polen eine unvermuhtete Königs-wahl vorgegangen/ so ists gewißlich des Fürsten Wiesnievvski, zumahln wenn man betrachtet die grossen und mächtigen Cron-Freyer/ oder Ausländischen Printzen/ welche mit vielen Tonnen/ ja Millionen eine geraume Zeit nach dieser Crone gestrebet/ von welchen in folgenden etwas besonders zu berichten.

Dieser obgedachte Fürst Michael von Wies nowitzi und Herr von Coritant, war gebohren Anno 1640. mens. Jun. in Podolien/ zu Labrisch/ jenseit des Dniepers, einer von denen reichsten und mächtigsten Herrn des Königreichs/ dessen väterliche Herrschafften und Güter in Podolien gelegen/ so man vor dem Cosacken Kriege und Ruin daselbst über XI. Tonnen Goldes geschätzet.

Dessen Herr Vater war Michael Jeremias Fürst von Wisnowitz ein guter Patriote und Martialiste/ welcher aus seinen eignen Mitteln und Kosten ehmahls viel 1000 Mann aus gerüstet wider die Tartarn und rebellischen Cosacken/ und dadurch wurden seine Herrschafften sehr ruiniret;

Diese Kriegs-Troublen und Ruin veranlasseten den obgedachten Sohn Michael/ daß er sich aus Polen gewendet/ und in seinen jungen Jahren nach Wien/ und von dannen nach Praga, daselbst denen Studien und freyen Künsten obgelegen/ worzu ihme die damahlige Käyserliche Wittwe Ferdinand. III. viel beneficien gegeben:

geben; welche Gutthaten nicht aus blossen guten Willen/ sondern geschehen/ aus einer verborgenen intention, ihme mit der Zeit eine Käyserliche Princeßin und zugleich die Polnische Crone zuvermählen; wie denn auch wieder vieler Vermuthen erfolgete.

Mitler Zeit aber reisete er nach denen Käyserlichen Ländern durch Teutschland nach Italien und Franckreich/ selbige zubesehen/ von dannen kam er wieder an den Käyserlichen Hoff/ und erlangte die Würde eines Cammer-Herrens. Folgender Zeit aber/ da König Casimir Anno 1668. das Königreich resigniret/ begabe er sich nach Polen/ und auf seine Herrschafften/ dem Reichs- und Wahl-Tage persönlich beyzuwohnen/ wiewohl er bey denen so wohl einheimischen Magnaten des Reichs/ als vornehmlich bey denen Ausländischen hohen Cron-Freyern in keine oder kleine Consideration zu der Königs-Wahl stunde.

Die XV. Frage.

Wer waren dazumahl die Ausländischen Printzen/ welche umb die Polnische Crone Anno 1668. 69. freyeten?

Diese Königl. Freywerber der Polnischen Crone waren dazumal vornehmlich nachfolgende Printzen/ und zwar 1. war die Frantzösische Faction überaus eifrig und bemühet einen Printzen von Königl. Geblüte auf den Polnischen Thron zu bringen/ es möchte auch kosten/ was es wolle; worzu denn auch die verwittwete Königin Maria aus Franckreich viel beygetragen; Nun wuste der Frantzös. Hoff wohl/ daß die Republiqu und die Polnischen Stände unter andern requisiten oder Qualitäten ihres Königs desiderirten/ daß er ein Martialischer HErr sey/ der den blossen Säbel in der Faust nicht scheuete gegen seine Feinde/ sonderlich die Tartarn und Türcken/ und wenn es ihme auch sein Leben kosten solte.

Dannenhero schluge Franckreich seinen Kriegsberühmten Printzen/ nemlich den Printzen von Conde, aus den vornehmsten

Für-

Fürsten vom Geblüte und reichsten in Franckreich / welchen die Frantzosen den Alexander ihrer Zeit nenneten wegen seiner ungemeinen Krieges-Thaten / so wol in- als ausser dem Reiche ; Von diesem nun machte die Frantzös. Parthey grosse Hoffnung ; Ingleichen schlugen sie den Hertzog von Longeville vor. Zu dem Ende schickt derselbe seinen Gesandten den Bischoff von Beziere nach Polen / zu dem gegenwärtigen Wahl-Tage / mit grossen Geld-Summen / solche unter die Magnaten auszutheilen / damit der güldene Regen mit der Zeit andere Früchte in Franckreich bringen solte ; Dieses Französ. Geld war denen Polen zwar nicht mißfällig / aber wohl dem Cron-Freyer Printz Conde ;

Denn sie hatten längst Nachricht / daß dieser Printz zwar herrliche und sonderlich Martialische Tugenden / aber auch viel grosse Laster an sich hätte / sonderlich zu unterschiedenen Mahlen die Waffen / und den Degen wider seinen Naturel ergreiffen / schwere Troublen in seinem Vaterlande erreget / ja die Spanische Armee selbst persönlich wieder seinen König und dessen Frau Mutter / als eine Zeitlang Regentinn / commandiret / zum grossen Spott und Schaden Franckreichs.

Uber dieses hatten die Polnischen Stände keine Lust jemahls gehabt / von der Französischen Faction einen zu ihrem König zu erwehlen / als welcher ihrer Freyheit verdächtig und gehäßig fiele ; auch war bey ihnen noch nicht vergessen der Schimpff / welchen König Heinrich III. der Republiqu zugezogen / daß er bey Nacht und Nebel aus Polen entwichen / und die Crone verlassen hatte.

Damenhero machten etliche mitgesinnete von dem Printzen und dessen Faction folgends kurtzes Dicterium ;

Non est cum Deo,
Qui favet Duci Condeo.

Womit sie gnugsam zuverstehen gaben / daß sie ihn zu ihrem König nicht verlangeten / wie er denn bald übergangen / und alle seine Mühe / Kosten und Spendagen umbsonst gewesen ; Welcher Spott und Schade nicht nur allein diesem Martialischen Printzen / sondern auch dem Könige selbst und dessen Ministern nicht wenig disrepu-

cirlich; jedennoch aber musten sie solches Polnisches Tractament einschlucken/ und sich noch darzu/ nach Hoff-Mannier/ bedancken gegen die Magnaten; Worbey sie sich denn so Solagiren musten/ daß andere Cron-Freyer ebnermassen/ nach gethanen grossen Kosten/ dennoch den blossen geschlagen/ und an statt der Crone den Korb davon getragen hatten.

Ja das Staats-süchtige Franckreich war dermassen erpicht auf sein Interesse bey dieser Königs-Wahl/ das es/ ungeachtet der Printz Conde die Crone nicht erlangete/ dennoch aber dem neuen Könige eine Frantzösische Dame/ als künfftige Gemahlin/ zuschantzen wolte/ welche denn bereits auf dem Platze stunde mit einer unermeßliche Summa Geldes/ wovon unten an seinem Ort ein mehres zumelden/ wo des neu erwehlten Königs zu gedencken ist.

Die XVI. Frage.

Was funden sich dazumal vor andere Cron-Freyer?

Unter denenselben war der Hertzog von Neuburgk Philip Wilhelm; Welcher nebst andern Conditionen und Vorschlägen sich erboten/ 3. Vestungen/ nach der Polen belieben/ aufzubauen/ auch die Müntze in bessern Stand zubringen; ferner 4. biß 5000. Mann/ im Fall der Noth/ auf seine eigene Kosten vor des Reichs Wohlfahrt und Schutz zu unterhalten; Item: Der Polnischen Armee auf ein gantzes Jahr den Sold zu reichen; Auch 3. Collegia vor die Polnische Jugend in Teutschland aufzurichten/ und keines von seinen Kindern in Polen zubringen/ ausser welches die Polen selbst begehrten.

Bey so gestalten Sachen und Vorschlägen erhielte Neuburgk viele Stimmen der Polnischen Senatoren; Der gemeine Adel hingegen stritte vor dem Printz Wilhelm von Lothringen; in Ansehung dessen/ daß er jung und keine Kinder; Der Hertzog aber von Neuburgk bereits bey Jahren und viele Printzen und Töchter gezeu-

zeuget; Dannenhero besorgten die Polen / der Neuburger / wenn er zur Crone gelangete / mögte die Königl. Intraden auf seiner Familie Bereicherung anwenden / und einen Printzen mit der Zeit zur Crone verhelffen.

Die Vorschläge des Hertzogs von Lothringen waren folgende: 1. Wolte er binnen 4. Jahren eine Brücke über die Weichsel / mit seinen eigenen Kosten / bauen lassen. 2. Der Polnischen Armee allen Ausstand aus seinen Mitteln zu zahlen. 3. Jährlich 500000 Gülden zu verbesserung der Müntze darzuleihen. 4. Auch 4000 Fuß-Knechte 4. Jahr auf eigene Kosten zu halten; 5. Die Vestung Caminieck befestigen zu lassen. 6. Eine hohe Schule / wie die zu Ponte Monsonna vor die Polnische Nation aufzurichten.

Vermittelst diesen vortheilhafftigen Conditionen erhielte der Hertzog von Lothringen viel Wahl-Stimmen / daß er auch den von Neuburg in 50. übertroffen; Dannenhero vermuhteten ihrer viele / daß derselbe die Crone wegfangen möchte; Dennoch aber war die Rechnung falsch / ungeachtet der Hertzog eine grosse Summa unter die Magnaten ausgetheilet hatte / wohl wissend / daß dieses Axioma auch in Polen viel gelte; Pecuniæ obediunt omnia; Zumahlen bey diesem Staats-süchtigen und corrupten Seculo.

Unter denen andern Cron-Freyern ward auch gezehlet der Printz des Groß-Fürsten aus Moßkau Alex. Michalovviz, welcher deßwegen / wie obgedacht / dem verwirreten Königreiche wider die Cosacken und Tartarn mit 200000. Mann zu Hülffe kommen / als ein Bundes-Freund; überdiß hat er bey angehender Königs-Wahl an 500000. Gülden verspendiret / seinen Printzen zum König zu befördern / mit dem Versprechen / daß solcher in der Polnischen Religion und Sitten unterwiesen werde; u. a. Dennoch aber war es umsonst / dannenhero schickte er zu letzt keinen Gesandten nach dem Wahl-Platze.

Dieser Wahl-Platz war wegen der so viel Tausend Anwesenden / wie gewöhnlich bey Warschau / aufm freyen Felde / in Gestalt eines Lagers formiret / und mit einem kleinen Walde umbgeben;

geben; Wenn Session und Rath gehalten wurde/ sassen die Magnaten auf schönen Stühlen in einem Quadrat, in Grünen. Auch wird berichtet/ daß sich alle Tage bey diesem Wahl-Platze eine weisse Taube habe sehen lassen/ welches man vor ein gutes Zeichen ausgedeutet; so man an seinen Ort stellet. Den 18. Brachmonat solte die Wahl würcklich geschehen: es entstunde aber ein grosser Sturm-Wind / derowegen ward sie biß auf folgenden Tag verschoben. Von denen Ausländern / war nach obgemeldter Uberstimmung/ niemand mehr in Consideration, als der Hertzog von Lothringen.

Die XVII. Frage.

Welcher gestalt ist diese weitläufftige Königs-Wahl endlich abgelauffen?

Diese wiederstimmige und weitaussehende Wahl fiel zu letzt wunderlich auf einen / den man niemahls vermuhtet hätte: Die Polen / sonderlich der gemeine Adel drungen auf eine freye Wahl / und also stimmeten die meisten dahin / welcher denn von Gottes Gnaden Polnischer König werden solte? Dieweiln nunmehro alle durch der Menschen Stimmen ausgeschlossen worden / welche in der Wahl gewesen.

Denn der kleine Adel des Königreichs hatte seithero wohl gemercket / daß die Magnaten von denen Ausländischen Printzen und Cron-Freyern statliche Präsenten und Geld-Summen gezogen/ so der Wahl-Freyheit im Reiche vielmehr nachtheilig sey / und also dem gemeinen Adel mißfällig.

Ja die beyden Waywodschafften / nemlich die wosensische und Kaltische traten hervor und sagten; Man solte einen so genandten Piasten/ das ist / einen rechtschaffenen Patrioten erwehlen/ sintemal ja auch Leute unter ihnen wären / welche dieser Hoheit fähig und würdig wären: womit sie zielten auf den Fürsten Michael von Coribut; und Wiesnowitz aus Podolien.

Die-

Dieser nun hatte seithero gleichsam hinter dem Berge gehalten mit seinem Anhange / biß es Zeit war sich hervor zu thun; denn der Polnische Adel drunge nunmehro mit dem blossen Säbel drauf / diesen Fürsten zu ihren König zu erwehlen / wie denn auch geschehen wieder verhoffen und Begehren des Michaels / welcher Anfangs gebeten / man möchte ihn dieser Würde überheben / ja mit Thränen solches ablehnen wollen / so aber nicht verfangen;

Wiewohln etliche meinen / daß es ein Accisimus Tiberii gewesen. Denn etliche Stände aus Litthauen / deren Haupt gewesen Cantzler Patz / begehrten / man solte den Hertzog von Lothringen zum König machen / andere verlangten den Fürsten von Radzivil / und ihnen eine Jahrs-Frist Bedenckzeit geben / ob er die Römische Cathol. Religion annehmen wolte.

Aber der gemeine Adel merckte wohl / daß diese Verzögerungen dahin zielten / dem Michael die Crone zu entwenden / deswegen wurden sothane Vorschläge übel aufgenommen / daß auch darüber ein Edelmann nieder geschossen und ein und anderer nieder gesäbelt wurde;

Denn die meisten von Adel gaben vor / man solte alle Ausländer übergehen / damit es keinen verdriessen möchte; dargegen aber einen ihres gleichen wehlen / welches zwar wegen ihrer Gelds und Ehrsüchtigen Gewohnheit nach / vielen mißfiele. Alleine dessen ungeacht bliebe Fürst Michael König in Polen mens. Jul. 1660.

Die XLIX. Frage.

Was hat der König Michael vor Unglücks-Fälle empfunden / daß er in kurtzer Zeit die Crone samt dem Leben quittiren muste?

Dieser König Michael war fast unglücklicher / als sein Vorfahrer Casimir; denn dieser hatte doch XX. jener aber etwa nur IV. Jahr die Crone und das Königl. Leben genossen / und zwar unter lauter Troublen nnd Wiederwärtigkeiten / meist von denen Magnaten / so mit dessen Wahl Anfangs nicht wohl zu frieden gewesen / wie vor gemeldet.

Deswegen beklagte er sich einsmals gegen den Schwedischen Abgesandten/Graf Tott/mit welchem er vormals in guter Freundschafft gerathen; sagende/ daß er wünschte diese Crone niemals angenommen zu haben/ sondern Fürst von Wiesnowizi geblieben wäre.

Allermassen bey seiner gantzen Regierung meist innerliche Troublen und Empörungen von denen so genandten Malcontenten/ und unterschiedliche blutige Einfälle von denen ungehorsamen Cosacken/ sonderlich aber von denen feindlichen Tartarn und Türcken entstanden; ja was das verdrießlichste war/ so stunden die Vornehmsten ihm in solchem gefährlichen Verfolgungen nicht treulich bey/ auch der gemeine Adel/ der ihn doch zum König erwehlen helffen/erzeigte sich kaltsinnig gegen denselben/ bey denen Feld-Zügen.

Dannenhero lamentierte er öffters darüber/ ja sie wohl per vulnera Christi ersuchet und gebeten/ ihn zu secundiren wider des Königreichs Feinde/ dennoch aber gienge alles schlecht von statten; dieses hätte zuvorhero niemand leicht vermeinet/ indem der meiste Theil einen Piasten oder Patrioten verlangete.

Wenn man aber die wunderliche Avanturen hinter den coupert ein wenig betrachtet/ so muß man fast auf die Gedancken gerathen/die Frantzösische Faction, welche bey der vermeinten Wahl den blossen geschlagen/ suchte nebst andern Grossen ihres Anhangs sich zu rächen/ und diesen guten König allerhand Verdruß zu machen/ sonderlich auch/ nach dem er die Frantzösischen Vorschläge zu einer Königlichen Heyrath ebenfalls verworffen/ so wurde Franckreich desto rachgieriger.

Denn der König von Franckreich liesse dem neuen König Michael in Polen grosse Vorschläge thun/zu einer reichen und vornehmen Mariage aus seiner Familie/ umb sich dadurch und sein Reich mit ihme zu verbinden; die Braut solte seyn des Königs nächste Baase/die Madamoiselle von Montpensieur; oder die Princeßin von Rezi; Das Heyraths-Gut oder Mitgifft solte XVII. Millionen seyn/welches noch wohl anzunehmen.

Dennoch aber nahme König Michael solches nicht an/sonder

Zweifel

Zweifel/ weiln/ wie vor gemeldet / er bereits heimlich mit der Käyserl. Prinzeßin Eleonoren / Käyser Ferdinandi III. Tochter versprochen gewesen/ so er Anno 1670. vermählet. Dieser widerwärtige Korb schnupffete denen Frantzosen nicht wenig unter die Nase/ daß sie nachgehends ihme viel Troublen erregten.

Ja die Sobieskische Familie/ so grossen Theils sein Vermögen von den Franzosen erlangete/ hatte gleichfals eine heimliche Mißgunst und Verdruß gegen diesen König Michael: massen der Cron-Feldher Sobiesky, nnd voraus dessen Französische Gemahlin die Marquis. von Arquin hatten sich längst Rechnung gemacht auf die Polnische Crone/ wie dann auch erfolget/ wovon unten an seinem Ort mit mehrern.

Solcher gestalt regierete König Michael mit seiner Oesterreichischen Gemahlin 4. Jahr und 4. Monat; welche er mit weinenden Augen angetreten/ und mit Verdruß abgeleget; Ja wenn man unpartheyisch von der gantzen Sache judiciren solte / so ware Fürst Michael nicht capabel gnug die Polnische Crone und den blutigen Säbel zu führen / sonderlich bey den damahligen zerrütteten und feindseligen Zustande des Reichs.

In Betrachtung dessen / daß er meist von Jugend auf denen freyen Künsten/ und frembden Ländern nachgehangen / auch von Natur kein formidabler Martialist, als wie etwan der Cron-Feldherr Sobiesky; gleichwohl machte der Adel ihn zum König/ meist aus privat-Affecten uñ Jalousie gegen die Magnaten/ welche grosse Præsente von denen Ausländischen Cron-Freyern gezogen. Hieraus siehet man/ wie es öfters in denen wichtigsten Consiliis hergehet / nicht nach dem gemeinen Reichs-sondern dem eigennützigen interesse, wodurch Land unh Leute periclitiren.

Bey solchen Umbständen und innerlichen Troublen ward König Michael ziemlich verachtet von seinem eignen Ständen und Unterthanen / zumaln die Kriegs-Expeditionen unglücklich lieffen; denn die Cosacken unter dem Dorosenski verbunden sich mit denen Türcken und Tartarn von neuen / fielen mit 200000. Mann abermahls in die Ukraine/ und haben An. 1671. die vormahls unüberwindl.

Festung Cominiek, nebst einem Strich Landes fast in die 200 Meil Wegs erobert / und dadurch einen offenen Paß in gantz Polen gemacht.

Bey diesem blutigen Einfalle und schädlichen Kriege sollen an 300000 Menschen von denen Tartarn und Türcken theils gefangen / theils niedergehauen worden seyn; welches nicht nur die Polen / sondern auch der Päbstl. Stul zu Rom hoch und schmertzlich empfunden / wegen Verlust des Bisthumbs Caminiek; Der darauf erfolgte Frieden mit dem Feinde war schäd- und schimpflich / indem man darinnen 20000. Ducaten zum Jährlichen tribut den Türcken versprochen / und noch die Festung samt dem Lande gelassen.

Solcher Gestalt ward König Michael sehr verhast und schwermühtig / sonderlich / da die Polen ihm droheten von der Absetzung und von einem Cardinals Hute / an stat der Polnischen Crone; worüber er auch Anno 1673. an einer hitzigen Fieber sein bekümmertes Leben und kurtze Regierung beschlossen; Wobey noch dieses gemeldet / daß er an einen zugerichteten Weintraube den Tod empfunden / und solcher Gestalt in die andere Welt geschicket worden sey / welches man dahin gestellet seyn läst. Nam atrox plerumque fama est de morte Principum.

Die XIX. Frage.

Welcher Gestalt ist König Johannes III. zur Königs-Wahl und Crone gelanget?

NAch dem König Michael abgelebet / war die Republique ungesäumt bemühet / dem beschädigten Königreiche bey gegenwärtigen schweren Zeite ein anständiges Haupt wiederum zusetzen / durch eine freye Wahl: Worzu denn abermahl etliche Ausländische Printzen sich angemeldet / aber von der Republique nicht angenom̃en / sondern gleichfals einen Piasten oder Patrioten erwehlet / nemlich den Ober-Feld-Herrn / den Johann Sobiesky, von dessen Ankunft / und zunehmenden ungemeinen Glücke biß auf den Köni-

niglichen Thron ein wenig umbständlich zuberichten / ist wohl wehrt / wegen ein und andern Notablen Begebenheiten / damit mann sehe / wie nicht allein das Glück und Tugend / sondern auch die Frantzös. Argliſt und Intrigven bißhero in Polen ihr Spiel gespielet.

Dieser gemelter König Johann. III. ist gewesen aus dem Adelichen Geschlechte derer von Sobiesky, sein Vater hiesse Jacobus Sobiesky, welcher Castellan zu Cracau und Neu Zolkiowsky war. Von dem ist er gebohren / wie gemeldet Anno 1625. Weiln er von Natur starck und Mortialischen Naturel war / suchte er von Jugend auf sein Glücke / welches ihme auch sehr favorisiret / daß er nachgehends Cron-Fähndrich worden / welches in Polen eine importante Charge ist.

Bey solcher Charge geriethe er auch bey denen Königl. Hof-Damen in Bekandschafft und Consideration, daß sie auf seine Person grosse Augen machten / zumahln die damahls vornehmste Frantzöische Hof- und Staats-Dame / Fräulein Louyse Marie von Arquin, welche er auch nach der Zeit zur Ehe erlanget.

Diese Dame war gebohren in Franckreich / deren Vater ist gewesen Heinrich Marquis d' Arquin Pair de France; Dannenhero hatte sie die Königin Maria aus Franckreich mit nach Polen gebracht als ihre Staats-Dame; Dieselhatte nunmehro bald anfangs Beliebung zu den gedachten Cron-Fähnrich Sobiesky, wohlmerckende / daß derselbe mit der Zeit ein grosser Minister, oder wohl gar König in Polen werden möchte.

Diese ihre Rechnung und eingebildete Ehrsucht fehlete auch zuletzt nicht / nur daß solche eine Zeitlang verruckt und aufgeschoben ward: und zwar durch diese merckwürdige Begebenheit: König Casimir hatte sich / wie oben erwehnet / einsmahl in das schöne Oesterreichische Fräulein von Schönfeld / so auch eine Königliche Hof-Dame / verliebet bey denen Friedens-Zeiten / so aber die Königin merckte / dahero der König entschlossen / diese Dame zuvermählen an den reichen Fürsten Zamoisky, weiln der König mit dem Schwedischen Kriege überfallen ward.

Zu dem Ende schickte er einen Hof-Juncker nach den Fürsten/ unter andern Vorwand und als er mit demselben speisete/ liesse er er das contrefait des Fräulein Schönfelds mit Fleiß/ jedoch als ob es ohngefehr geschehen/ aus seiner Tasche fallen/ welches der Fürst also erblickete/ und verwunderte sich über dieses Schöne Gemählte/ sagende. Ist wohl möglich/ daß ein so schönes Frauenbild in Original an den Polnischen Hofe zufinden sey?

Der Gesandte antwortete: Das Original dieses Fräuleins wäre noch schöner und lieblicher/ als das gegenwärtige portrait oder Gemählte; Der Fürst wurde dadurch gleichsam entzündet/ gegen diese schöne Venus, und konte nicht ruhen/ biß er selbst seine Augen an dem Original weyden/ ja nachgehends wircklich durch ein Eheband geniessen konet/ wozu ihm denn der Gesandte allen Beystand versprochen/ diese gewünschte Heyrath ins Werck zurichten.

Der verliebte Fürst Zamoisky machte ohn fernern Verzug ungemeine Anstalt in einem prächtigen Einzug nach Warschau und nach Hofe/ sich sehen zulassen/ dergleichen zu seiner Zeit wenig gesehen ward; Dessen Ankunfft wurde bald rachtbar bey Hofe/ die Königin und alle grosse Damen wolten diesen grossen Printzen sehen: sonderlich die vermeinte Braut/ das Fräulein Schönfeld und der König.

Als er nun bey Hoffe sich præsentiret/ und der Königin gebührende Reverenz gemachet/ in gegenwart dero Staats-Damen/ da stritte die Liebe und Eiversucht innerlich bey denen Damen in ihnen dermassen/ daß keine der andern diesen reichen Bräutigam und Printzen gönnen wolte; ja die Königin merckte solches selbst/ zumahln an den Fräulein Arquin, und dachte darauf/ wie sie durch listige Griffe/ diesen schönen Adonis von dem Fräulein Schönfeld abwendig und ihn in das Liebes Netze des Fräuleins Arquin bringen möchte/ welcher Anschlag auch wohl von statten gienge.

Denn die Königen war der Schönfeldin ohn dem nicht gönstig/ wegen der gepflogenen Liebe mit dem König/ das Fräulein auch hatt seithero sich öfters gegen den König verlauten lassen/ daß sie keine Beliebung hätte zum Heyrathen/ sondern lieber frey Leben wolte;

wolte; aber sie hegte innerlich eine andere Hoffnung / vermeinend / wenn die Königin sterben möchte / so würde sie die nächste seyn / das Königliche Ehe-Bette zu beschreiten; war aber weit gefehlet.

Die XX. Frage.

Wie ist es weiter mit diesem seltzamen Liebes Auanturen und Begebenheiten ergangen?

DJe Königin nebst der Frantzösischen Hof-Dame Arquin hatten nach ietzt erzehlten Umständen occasion und Ursachen gnug / ihr Spiel nach Wunsch zu spielen und den Printz Zamoisky nicht nur alleine eifersüchtig / sondern auch kaltsinnig gegen die Schönfeldin zu machen: Als sie nun solches merckte / so bezeugte sie sich selbst ebener massen gegen denselben / und also war die Liebe und vermeinte Heyrath zu Wasser / so dem König sehr verdrießlich fiele. Dennoch muste ers verschmertzen / weil seine Gemahlin durch ihre Frantzösische Grieffe die Karte so gemischet hatte.

In Summa / das schöne Fräulein Schönfeld bekam ihren vermeinten Bräutigam den Printzen Zamoisky nicht / sondern wurde nach der Zeit an einen andern Herrn vermählet; Die Frantzösische Dame Arquin aber erlangte den güldnen Apfel oder den Printzen; Allein der Cron-Fähndrich Sobiesky war solcher Gestalt am übelsten dran / daß seine vermeinte Braut einen andern zu theile / und dessen längst gepflogene Amour gegen die Arquin zerstoben war.

Alleine patience! die Frantzösische Liebes und Staats-Schule liesse ihn dennoch nicht gäntzlich fallen / sondern speisete selbigen zum wenigsten mit Hoffnung / biß zur bessern Zeit / die ihn zu letzt auch reichlich getröstet / und solagiret. Bißhero hatte zwar niemand gemeinet / daß die Frantzösische Dame Arquin, des Zamoisky Gemahlin mit der Zeit des Sobiesky Liebste / und sie beyderseits die Königl. Crone tragen würden / dennoch aber ists erfolget; Denn nach wenig Jahren muste der reiche Fürst Zamoisky,

anstatt

an stat seines Ehe-Bettes / daß kalte Grab beschreiten und also seine Gemahlin zu einer jungen und reichen Wittib machen; Welches denn dieser Frantzösischen Dame ein gewünschtes Spiel gewesen / ihren vormahls geliebten Sobiesky dennoch in ihr Ehe-Bette und in ihre Arme zu nehmen: Worzu er sich dann auch nicht lange bedacht.

Solcher Gestalt überkam er nicht allein diese Fürstliche vornehme Wittib/sondern auch/was das nöthigste/einen grossen Schatz und Vermögen/ seinen Staat besser zu führen / und mit der Zeit höher zu treiben; Wie er denn Anno 1665. sich mit derselben Louyse Maria von Arquin, Fürstlichen Wittib von Zamoisky vermählet/von welcher er unterschiedene Kinder gezeuget.

Unter dessen Printzen ist seithero bekandt gewesen Jacobus Ludovicus, welcher im Jahre 1668. im May. gebohren; und sich nach der Zeit Anno 1691. im Monat Febr. vermählet mit der Printzeßin Hedwig Elisabeth Amalia, Churfürst Philip Wilhelm zu Pfaltz Fr. Tochter; Dieser hat nunmehro nebst andern competenten die Polnische Cron affectiret / wegen seines Herrn Vaters meriten / und Königl. Familie; aber sein intent nicht erreichen mögen.

Sonst wird gemeldet/daß noch ein älterer Printz des Königs Johan. III. gewesen/ Menander genandt/ welcher bey dem Entsatz der Stadt Wien / die Königliche garde commandiret / auch in Beschreibung dieser Action seiner rühmlich gedacht worden; Bishero aber hat man von denselben nichts mehr gemeldet;

Mehr gemelter König Johann zeugte Anno 1676. mens. Mart. zwey Zwillings-Töchter / deren eine Louysa Maria Casimira genandt/ ist nachgehends Anno 1694. an den Churfürsten Maximiliam Emanuel in Bäyern vermählet; die andere Princeßin ist Theresia Kunigunda Charlotta.

Anno 1677. mens. Septembr. ward ihm wiederumb ein Printz gebohren/Alexander genanndt/und Anno 1678. erzeugte er den Printz Constantin.

XXI.

Die XXI. Frage.

Was erregte ihme die Frantzösische und Morsteinische Faction Anno 1683. in seinem Reiche / und bey dem damahligen Reichs-Tage zu Warschau vor gefährliche Troublen?

DJese waren gewißlich nicht geringe / so der Frantzösische Gesandte selbst / nemlich Marqv. de Vitry nebst dem Polnischen Cron-Schatzmeister Morstein angesponnen / sich zusammen verbunden und verschworen / die grosse Alliance, so wider den Erbfeind / zwischen den Röm. Käyser und dem König samt der Republique gestifftet / zu zertrennen oder zu hintertreiben / und den gemeinen Reichs-Tag sonder Schlüsse zu zerreissen.

Darüber nun schöpffte der König nicht geringen Unwillen und Verdruß / stellete darauf so wohl besagten Marquis de Vitry, als den Cron-Schatzmeister deswegen zur Rede / und legte ihnen ihre eigene Briefe unter die Augen / ob sie sich gleich halßstarrig verantworten wolten / zumahlen was den punct anbelanget / daß sie den König vom Thron zu stürtzen bemühet gewesen. Der König schriebe an den König von Franckreich selbst in einem Hand-Briefe folgendes Inhalts:

Wie nemlich dessen Gesandter sich unterstanden / nicht al- "
lein die Königl. Person und Majest. mit scharffer Feder und ganz "
Ehren-rührigen Schreiben / unbefugter Weise / auf das schimpf- "
lichste anzugreiffen / sondern auch kein Bedencken getragen hätte / "
den gegenwärtigen angestellten Reichs-Tag / und desselben gute "
und heilsame Rathschläge wider alles Recht und Billigkeit zu hin- "
tertreiben / wider den König / dessen Königl. Hauß / und die sämtli- "
chen Reichs-Stände den Saamen des Mißtrauens aus zu streu- "
en / die Gemüther der Unterthanen / vermittelst Versprechung der "
Königl. Crone wanckelmüthig / und ihnen zu neuen Dingen Hoff- "
nung zu machen.

So dann dadurch all Ihr Absehen / so sie vor dieses Königreich ja die gantze Christenheit / um alle unterhandene Gefahr abzuwenden / genommen hätten / gäntzlich über einen hauffen zu werffen / und zu nichte zu machen / mit den angehängten Ersuchen / daß Ihre Königl. Maj. mehr berührten Gesandten / weil er in einer so grausamen Sache wider den König ergriffen worden / nicht ohne Exemplarische Straffe / auch nicht länger in dero Hofe und Königreiche lassen wolte.

Wie denn auch erfolgte; denn der Gesandte Marquis de Vitry muste zu letzt heimlich davon gehen / damit er nicht von dem schwierigen Pöbel mit einem schlechten Polnischen tractement wegwandern müste. Hieraus kan man nun abermahl sehen / was die Frantzösische Factionen / wo sie einmahl in einem Reiche und Republique eingewurtzelt / und sich recht eingesetzet / vor gefährliche molimina und Machinationes sich ohngescheuet unterfangen / und dermassen verwegen seyn / daß sie sich erkühnen / Königliche Häupter anzutasten / ihnen die Crone wanckend zu machen / auch gantze Reiche zu troubliren / so viel an ihnen ist / und gnugsame Gewalt haben. Wie denn solches der König von Siam und Coßmin samt seinem Reiche vor wenig Jahren gnugsam erfahren / da Ludvvig XIV. durch seinem Gesandten und andere Werckzeuge den König mit Geschencken / complimenten und Gesandschafften verehret und verleitet zu einer Bunds-Freundschafft / zu letzt aber auf eine Aufwiegeley und Betrug auslieffe / den König samt dem Reiche in seine Gewalt zu bringen / so aber den Frantzosen greulich fehlete.

Also ergienge es auch Anno 1683. in Polen mit dem Könige Johann III. dessen Familie und Regierung / ungeachtet selbige Anfangs durch die Frantzösische Faction empor grossen Theils gebracht / dennoch aber wolte sie zu letzt dieselbige stürtzen / weiln der König den Frantzösischen Staats-Interesse zuwider lieffe / in der grossen Allianz mit dem Käyser / ungeachtet dieses hohe Werck der Christenheit heilsam und höch nöthig war.

Woraus denn abermahl zu ermessen / daß Franckreich seine besondere Freunde und Factionisten selbst zu stürtzen suchet / und sein eigen

gen interesse aller solcher Freundschafft vorziehet; Ist also einem Reiche und dessen Häuptern gefährlich / wenn sie sich mit Franckreich einlassen / zumahln wo der Jesuiten Religions- und Staats-Streiche dazu kommen / so denn ists desto schwehrer / solche schädliche Factiones wieder auszurotten / wie Polen biß dato ein klares Exempel vorstellet.

Die XXII. Frage.

Was hat man denckwürtiges von denen Kriegs-Thaten Königs Johannis III,

I.

NAchdem dieser tapffere Herr sahe / daß der König Michael unglücklich gefochten / griesse er die Sache ernstlich an / die Stände zu der Eintracht anzumahnen / und die Armee samt der disciplin, so sehr zerfallen / mit allen Vermögen aufzurichten / und in bessern Stand zu setzen / auch eine Defension-Allianze mit Moskau zuschliessen / nachdem er bereits die Crone erlanget.

II. War diese eine von seinen rühmlichsten Actionen / da er nebst denen Lithauern eine Armee von 52000 Mann gegen die Türcken und Tartan / so weit stärcker waren / commandirte / und Anno 1674. bey Chozim in ihrem eigenen Verschantzungen sie dergestalt niedersäbelte / daß nach 2. Stunden von 80000 Türcken und Tartarn kaum 15000 davon kahmen; Wenn die Moscowiter das ihrige besser gethan / wären die Türcken gäntzlich niedergemachet worden. Diese ist die blutigste Action und Victorie, die Johannis jemahls bestritten / wodurch er auch der Ottomannischen Pforte und gantz Europa formidabel gewesen.

III. Hat er nach der Zeit ein grosses Theil von der Ukraine wieder eingenommen / nachdem er Baar erobert.

IV. Hielte er Anno 1676. abermahl eine Schlacht mit denen Türcken / und schlugen derselben bey Wonievvlovv in 8000. nieder / worunter auch des Tartar-Chams Eidam gewesen; worauf denn die Pforte deß blutigen Krieges müde / einen Friede mit Polen geschlossen / mit bessern Vortheil der Cron Polen / als vormals; denn

der versprochene Tribut des Michaels wurde cassiret / aber Caminiek samt Podolien bliebe dennoch den Türcken.

Allein der Päbstliche Stuhl war mit diesen Frieden nicht zufrieden/wegen des verlohrnen Bisthums Caminiek, deswegen protestirte der Päbstliche Nuncius darwieder. Die Staats-kündige wunderten sich gleichfals / daß man bey solchem guten progressen, formidablen Armee und victoriösen Haupte den Krieg nicht fortgesetzet/ gegen den geschlagenen Feinde; So alles der Staatsraison und Republique zuwieder.

Dannenhero wurden seltzame judicia gemachet / als wenn Franckreich sich in dieses grosse Spiel gemischet/ und solches verderbet/ nebst denen Moscovvitern/ welche sich mit der Cron Polen wegen des ewigen Friedens/nicht vergleichen konten; Also bliebe es mit denen obigen Friedens-Puncten der Pforte/ biß auf bessere Gelegenheit.

Welche sich Anno 1683. gnugsam præsentiret bey der grossen Allianze gegen den Erbfeind / zumahln da nachgehends Moscau selbst in dieselbe getreten/und sich mit Polen verglichen/und dennoch aber den gewünschten Fortgang in Podolien nicht erlanget.

Indessen gienge der König mit einer Armee von 40000 Mann persönlich nebst seinen ältesten Printzen aus seinem Reiche nach Oesterreich/die bedrängte Käyserliche Residenz Wien zu entsetzen/ Anno 1683. mens. Septembr. da er denn nebst denen hohen Reichs-Chur- und Fürsten den Türcken glücklich abgeschlagen/ den Feind mit dem blutigen Säbel in der Faust verfolget biß Barkan, da er bey solcher Action in einem Türckischen Hinterhalt verfallen/ und in Lebens-Gefahr gerathen/wurde aber von denen Käyserlichen bald entsetzet.

Diese ist die letzte und rühmlichste Kriegs-Expedition, so er verrichtet/nach der Zeit ist sein Martialisches Feuer und Waffen je länger je kaltsinniger worden/daß er auch bey vielen in Verdacht gerathen/als wenn die Französische faction abermahls seine intriguen in Polen/ nach ihren interesse gespielet / und das gemeine Wesen samt denen Krieges-Verrichtungen verrücket.

Ja

Ja etliche giengen dahin/daß es der Königlichen Familie, und dero interesse nicht profitabel und formidabel sey/wenn das Königreich an seinem Ländern/sonderlich Caminiek und Zubehörungen redintegriret/und der Türck heraus getrieben werde/zumahln wenn der König Johannes einen von seinen Printzen zur Crone verlangte; von welchen Französischen Staats-Streichen man dieses Orts nicht weiter scrupuliren und melden wil.

Die XXIII. Frage.

Welcher Gestalt und durch was Mittel hat der König Johannes einen so ungemeinen Schatz zusammen gesamlet?

VOn dieses Königs Johannes gesamleten Schatz ist bereits von vielen Jahren her viel geredet und geschrieben worden/ wie es denn auf der Welt hergehet/ daß einer nach des andern Vermögen und Schätzen fraget/ nachrechnet/ auch wohl bey diesen Geldhungrigen Zeiten darnach trachtet; Indessen aber wissen die wenigsten die Summa solches Schatzes/ sondern das meiste seyn conjecturen und Vermuthungen/ welche gemeiniglich in solchen Sachen falliren/ und die Rechnung nicht richtig treffen.

Daß aber mehr gedachter König einen ungemeinen Schatz zusammen gesamlet/ ist keines weges zu zweiffen/ so gar/ das auch kein König von vielen Zeiten/ ob er gleich aus der Königlichen Familie entsprossen/ dergleichen hinterlassen habe/ wie solches aus vielen gewissen Umbständen leicht zu ermessen; Wenn mann nur ein wenig durchgehet und nachrechnet/ durch was Mittel und Einkünffte dieser Schatz von vielen Jahren sich gehäuffet habe.

Denn 1. hatte dieser König anfangs selbst ein herrliches Erbtheil und Vermögen von seinem Herrn Vater Jacobus Sobiesky Castellan zu Crakau/ etc. als welches eine von denen vornehmsten und importantesten Chargen und Einkunften zuhalten. 2. hat er

mit seinem eigenen grossen Chargen ein grosses gewonnen/zumahl da er Ober-Cron-Feld Herr und Groß Marschal in den gantzem Königreiche so viel Jhr nach einander gewesen/biß er die Crone selbst erlanget; Woraus leicht zuermessen/was es ausgeworffen habe.

Ferner und zum 3. bekame er einen grossen und recht Fürstlichen Schatz mit seiner Gemahlin bereits Anno 1665. der damaligen reichen Witwe des FürstenZamoisky, welcher einer der reichesten Fürsten in gantz Polen war. 4. Hat er bey den aufgeschlagnen Lager der Türcken bey Chozim eine ungemeine Beute gemacht. 5. Anno 1676/bey Wonievvlovv, da er die Türcken abermahls geschlagen / und zu vorhero Anno 1675. unterschiedne Städte und Plätze in Podolien erobert.

Zum 6ten was das meiste / so er Anno 1683. beym Entsatz Wien u. eroberten gantzen reichen Lager der Türcken bekommen/ da denn der Käyser/und andere hohe Alliirten ihm samt seiner Nation den Vorzug in der Beute gelassen; welche etliche so groß machen / daß solche auf VI. Millionen gesätzet ward ; Welches aber alzuviel ist/ es wären dann nur Polnische oder Frantzöische Millionen ; so wäre es dennoch gung ; Die Kriegs Casse / der Türcken fiele ihme dazumahl auch in die Hände.

7. Was haben die Päbstliche subsidien gelder eine Zeitlang abgeworffen / indem selbe anfangs Monatlich 50000. Rthlr. gemachet/ nach dem aber die Polnische Kriegs Verrichtungen in stecken gerahten / so seyn die subsidien am Päbstischen Hoffe gleichfals eingekrochen.

Zum 8. hat der König eine Zeitlang aus Franckreich gewisse præsent Gelder gezogen/ die conjuncturen der massen zu bilanciren/ damit Franckreich nicht zu viel geschehen möchte / welches man an seinem Orte gestellet seyn läst Ja etliche von denen Staatssüchtigen/ waren dermassan vermessen/ daß sie zu sagen pflegten/ daß der damalige König die Frantz. Louidorn auf denen Türckischen Tapeten gezehlet/ und eingestrichen hätte.

9. Haben die ordentlichen Königl. intraden in Polen den König binnen XXII. Jahren/ als er die Crone getragen/ nicht eine

ge-

geringe Summa eingetragen / indem er alles genau gesuchet / auch daß er keinen Dienst/und keine Supplication ohne Geld / vergeben und angenommen habe; Dannenhero eine spendage oder præsent nur von 1. oder 2. Rthlr. nicht verschmähet.

Einsmahl hat mir einer von den Polnischen Wayvoden Söhnen aus Reissen bereits vor 4. Jahren sicher gemeldet / daß gedachter König schon zur selbigen Zeit an die XXX. Millionen in seinem Schatze gesamlet habe; Wenn es nur Frantzösische oder Polnische Millionen seyn/ so wäre es gnug; Wiewohln die Polen selbst nicht wohl mit dieser Schatz samlung zu frieden gewesen / zumahln nach dem vor etlichen Jahren in die 3000. gefangene Edelleute aus Polen unter denen Tartarn und Türcken gefangen gesessen / welche der König aus seinen intraden zu Ranzioniren verbunden/wenn sie im Kriege vor das Vaterland gefochten und gefangen/ so aber der König nicht gethan / und deswegen beym Reichs-Tage der Adel sich darüber beschweret hat.

In Summa diese Schätze seyn seithero grossen Theils in Fässern nach Franckreich geschicket worden/dannenhero werden die Teutschen wenig davon geniessen. Die Polen aber seyn nicht vergnügt/wenn ihr König viel Schätze samlen wil/ sondern sie sehen lieber/ daß er seine intraden unter die Magnaten/den Adel und andere wohlverdiente Leute wieder austheilen und seine Königliche liberalität sehen läst.

Nach allen obgemelten Umständen muß man wohl bekennen/daß dieser König Johannes vor allen andern seinen Vorfahren diesen Vorzug erhalten / indem er sein Alter in das LXXI. Jahr und seine Königliche Regierung in das XXI. meist glücklich und rühmlich gebracht / nur daß er bey denen letzten Feldzügen wenig verrichtet/und die schöne Gelegenheit hinstreichen lassen.

Die XXIV. Frage.

Was hielte der Wolnische Land-Boten-Marschall Anno 1688. mens. Decembr. bey den damaligen Reichs-Tage zu Warschau/ auf die Königliche Proposition, vor eine nachdenckliche Rede?

DJese denckwürdige Rede war dem König Johann Sobiesky nicht gar angenehm/ sondern gehäßig und empfindlich/ wiewohln selbige nicht ungegründet gewesen/ deren vornehmster Inhalt in folgenden bestunde.

Wir lassen zu und glauben es gerne/ daß es unserm Herrn nicht gereuet/ daß er geschworen/ und daß er König worden; Wir bitten ihn aber auch/ daß er die Cives Patriæ observiren und in Ehren halten wolle/ damit es sie selber nicht gereuen möchte/ daß sie ihn zum Könige erwehlet haben.

Daß sich auch unser gnädigster Herr vernehmen lässet; Er habe die Pacta Coronationis in frischen Gedächtnis/ davor fallen wir ihme demühtigst zu Fusse/ doch müssen wir hieran noch ein wenig zweiffeln/ biß daß er die jenigen Güter abtreten wird/ die er jure Arresti an sich gezogen; Auch biß unsere gnädige Frau sich in keine affairen der Republique einmischen wird; biß die Vacantien gratis vergeben werden; biß die versprochenen Vestungen aufgerichtet/ und andere Articul der Pactorum coronationis zum effect gebracht werden. Denn es seyn bereits XV. Jahre verstrichen/ daß uns der Herr solches beschworen/ und meine ich/ daß es wohl einmahl Zeit wäre/ solches zu præstiren.

Auch dieses nehmen wir mit unterthänigen Danck an/ daß unser gnädiger Herr saget/ daß er eben in der Freyheit gebohren/ wie wir; Allein er ist kein König gebohren. Damahls ist er ihme und seinem Hause gebohren worden/ aber ietzo Uns. Das Blut der Vorfahren unsers gnädigen Herrn ist Adelich gewesen/ gleich wie unsers und unser Vorfahren/ die meriten und Dienste unse-

rer

rer Vor-Eltern seyn nicht geringer/ als der Vorfahren unsers Königes.

Es erstaunen die Räthe und Consiliarii über der Heucheley/ welche nunmehro bey ihnen eingeschlichen/ und so gemeine worden/ daß es nicht mehr frey stehet/ die Warheit zu sagen. Es staunet die Stadt Rom/ daß wir die jenigen Schätze/ welche wir so begierig von der Republique zusammen gescharret/ zu der äusserstẽ Nothdurfft/ und Beschützung des heiligen Glaubens nicht anrühren wollen/ und wir erstaunen nicht/ wenn der Arme/ und biß aufs Blut ausgesaugte Pöbel die unleydliche Auflagen nicht mehr ertragen kan.

Es erstaunen die Alliirten/ ja die Heyden selbst/ daß/ da wir doch keinen Feind im Felde haben/ und nur die eintzige Eroberung Caminiek vor uns/ dennoch nur diesen Ort nicht können oder nicht wollen wieder einnehmen.

Endlich werden auch unsere Vorfahren erstaunen/ daß bey so grossen und in der gantzen Welt erhaltenen Victorien unserer Alliirten/ wir allein nach der schimpflichsten Expedition bey Barkan, 5. Feld-Züge so vergebich hingebracht/ die gantze Armee ruiniret/ den besten Kern der Soldaten verlohren/ ohne daß wir den Feind gesehen/ und Krieg mit ihm geführet. Auch ist dieses nicht Königlich/ daß man einem eines andern Wohlthaten vorwirfft/ und von denen Seinigen nichts geniessen läst; Nam arguit suam avaritiam, qui alienam exprobrat liberalitatem. Nihil est in avaro quam amare pecuniam; hic enim & animam suam venalem habet u. a. m. Aus dieser Rede seyn viel Consequencen zu machen.

Die XXV. Frage.

Was ist denckwürdiges bey der neuesten Königs-Wahl zu Warschau vorgegangen?

Diese letztere Königs-Wahl ist eine von denen denckwürdigsten dazu halten; denn nachdem der König Johann. Anno 1696. verblichen/ war die Frantzösische Faction abermals begierig die Pol-

nische Crone zu erhaschen; damit sie doch gleichwohl einen verlangten Zweck erreichen / und nicht so vielmahls den blossen schlagen möchte / zumahln bey diesen gefährlichen Conjuncturen oder Kriegs-Bewegungen.

Zu dem Ende war der König Ludvvig XIV. nebst seinem Staats Rathe bedacht/einen Martialischen Frantzöis. Printzen aufs Tapet und dem Polnischen Wahl-Platze zu præsentiren / der gewißlich denen Polnischen Ständen gefallen solte / zumahln wenn er mit der rechten Convoy käme/nemlich mit denen Frantzösis. Lovidorn, und Loviblancken, welche denen Polen besser in die Augen leuchteten als etwa das Polnische Kupffer-Geld/und die so genanten Brummer/deren in vorigen Jahren das Königreich voll gewesen.

Der neue Frantzösische Cron-Freyer in Polen war nun endlich ans Licht gebracht/nemlich Printz Conti, so aus dem Königl. Geblüte/ und Anno 1664. gebohren/ welcher sich aus einem Martialischen Trieb / von Jugend auf die Kriegs-Exercitia geleget / und folgends bey denen Kriegs-Expeditionen würcklich erzogen / zumahln bey diesen gegenwärtigen Kriege/da er unter dem General oder Marschal Duc de Luxemburgk, und dann unter dem Marschal Villeroy sein Kriegs-Glück so weit gebracht / daß er bereits Anno 1693. in denen Spanischen Niederlanden bey den grossen und blutigen Treffen zwischen Tillemont und Löven die Frantzösischen Trouppen als General-Lieutenant commandiret / und zwar mit Ruhm; wie er denn auch an dem Haupt mit einem Säbel verwundet worden.

Ob nun aber diese Blessure etwa von einem Polnischen Säbel hergerühret / und ihme das Gehirn verderbet / zum ominösen Vorspiel seiner verderbten Wahl in Polen / wollen wir dieses Orts nicht urtheilen / oder mocquiren / gnug ist / daß diese Contische Königs-Wahl verworffen ist von denen vornehmsten Patrioten und Feld-Herrn des Königreichs.

Indessen aber müssen wir ferner durchgehen/welcher gestalt und wie listig Franckreich diesen importanten Fund und affaire eingefädelt habe/seinen vermeinten Scopum zu erreichen/damit kein Ausländ-

länder zu der Crone gelangen möchte. Die Französ. Jesuiten haben von langen Jahren denen Spanischen an Arglistigkeit den Vorzug abgelauffen/ und vielerley grosse Welthändel in Europa angesponnen/ auch theils ins Werck gerichtet/ die eingebildete Französ. Universal-Monarchie, wovon der Französ. Staats-Rath M. Aubery, längst grosse Dinge prognosticiret / endlich nur gewünscht auszuführen / nur das zubesorgen / daß selbige gleich der Spanischen/ in der ersten Geburt ersticken möchte/ wie es denn das Ansehen bereits sattsam giebet.

Indessen aber ruhet die ungezaumte Regiersucht Lovis nicht/ der Welt entweder sich zu einen Monarchen zu præsentiren/ oder als eine monarchische Mißgeburt zu prostituiren; derowegen muste Pater Chaise nebst seinen Gesellen denen Französischen Jesuiten/ ihre beste Kunstgriffe versuchen/ solche in Polen anzubringen / wie etwa vormahls in Portugal / Spanien und Engelland / obgleich theils derselben unglücklich ausgeschlagen/ zu ihrem und des grossen Conqueranten Spott.

Demnach musten sie auch nach Polen gehen/ umb ihr Glücke zuversuchen/ wie vormahls Anno 1668. 69. auf Verlangen des Königs Louis, der Bischoff von Beziere dahin beordert war/ dem damahligen Wahl-Tage beyzuwohnen/ und den Französischen Printzen Conde auf den Königl. Thron zu bringen; Also muste dismal der Abt von Poliganc als Französischer Gesante diese Gesandschafft nach Polen antreten / der gegenwärtigen Wahl beyzuwohnen / die vornehmsten Magnaten durch Spendagen und grossen Promessen einzunehmen/ denen andern Cron-Freyern das Concept zuverrücken/ und endlich den Printzen Conti zum Königreich zuverhelffen; so aber beydes umbsonst war.

Dennoch aber begabe er sich anfangs zu den Polnischen Bischoff von Kiow/ welcher nach den Ertzbischoff von Gnesen in dieser affaire nicht wenig zu sagen hatte/ stellete demselbē in einer weitläuffigen Rede grosse Dinge und argumente vor/ daß die Republiqu. keinen bessern Printzen zu ihren König finden werde/ als den gemeldten Französ. Cron-Freyer Conti, wie aus folgenden mit mehrern zu ersehen.

Die XXVI. Frage.

Worinn bestunden dieses Französ. Gesanten Haupt-puncte und Beweißgründe bey seiner gehaltenen Rede?

DErselben waren vornehmlich IV. denn I. stellete dieser Abt der Polnischen Republique vor; daß gemeldter Printz mit allen „Tugenden/ die ein König haben sol/ begabet; Er sey ein großmü„tiger/ unerschrockener/ kluger/ und freundlicher lieber Herr/ und „desgleichen die Crone wohl nicht finden werde.

II. Sey er aus Französ. Geblüt allen andern Competenten „vorzuziehen/ weiln er die hergebrachte Freyheit wohl ungekräncket „lassen müste/ indem er von auswärtig benachbarten Fürsten sich „keines succurses zugetrösten/ auch so gar auf die ihme angefreun„dete Höffe wenig Reflexion machen dürfte/ und der König in „Franckreich ihme viel zu entlegen/ daß/ wann er schon wolte/ doch „nicht helffen könte.

III. Daß die Republique sich immer eines Uberfals wegen „Oesterreich und dessen Parthey zu befahren/ weiln der Käyser ihr „Nachbar/ allezeit derselben einen Streich beybringen könte.

IV. Daß der Printz von Bourbon oder Conti der Republ. „grosse Summen und ungemeine Vortheile anerbiete; Als etliche „Millionen baar/ die confœderirte Armee damit zuvergnügen; die „Eroberung von Caminiek noch vor der Crönung auf seine Ko„sten zu liefern. Ferner das Müntz-wesen/ den Kron und Dantziger „Handel wieder anzurichten/ wegen der künftigen Königin es bey „dem alten bewenden zu lassen. u. a. m.

Auf diese oberzehlte Vorschläge und argumenta antwortete bald darauf ein Polnischer Patriot und wiederlegte selbigen weitläuftig und raisonabel; so alles da hinaus lieffe/ daß die Französische Herrschsucht und das gewöhnliche Königl. Tel est nôtre plaisir mit der Polnischen Freyheit und das intercedo eines einigen Edelmanns gantz und gar nicht zusammen stimmete/ dannenhero auch

dem

dem Königreiche kein Französischer Printz als König anstünde/wenn er gleich sonst noch so viel qualitäten nnd millionen in Kasten hätte. Allermassen dem Polnischen Reiche/und dessen unschätzbaren Freyheit nicht rühmlich sey/ die Crone vors Geld einem Ausländer zuvergeben.

Dessen allen ungeacheet war die Contische Parthey und der Abt von Poligni dermassen vermessen/ daß er durch seine corruptelen und Geldsummen vermeinet durch zu dringen/und die Crone davon zu tragen/zumahln wenn er nur den Ertzbischoff von Gnesen, samt den Bischoff von Kiovv auf seiner Seite hätte/ so aber doch gefehlet/ wovon in folgenden ein mehres. Printz Conti war indessen zum Polnischen Sire gemacht; Welches Wort bey denen Polen Käse heist; Caseus autem est nequam; dannenhero solte man ihn und seinen Anhang ausn Reiche jagen.

Die XXVII. Frage.

Wer seyn die andern Cron Competenten gewesen/ bey gegenwärtiger Wahl in Polen?

Unter denen andern Cron-süchtigen Competenten ist vornehmlich zu rechnen Printz Jacob. Lndovicus des verstorbenen Königs Joh. Sobiesky Sohn/so An. 1668. mens. May. gebohren/ und Anno 1691. sich mit Hedwig Elisabeth Amalia, Churfürst Philipp Wilhelms zu Pfaltz Tochter vermählet/ der Käyserin Schwester.

Viele vermeinten/ daß dieser Printz unfehlbar die Cron davon tragen werde/ weiln er eines so hoch verdienten Königl. Vaters Sohn/ und auch des Käysers Schwager sey; Dessen aber ungeachtet/ist er übergangen; 1. Wegen seines zarten Naturels; 2. Kein rechter Martialist. 3. Daß sein Herr Vater von 6. und mehr Jahren wenig rühmliches vor das Vaterland verrichtet/ sondern nur zu Hause gesessen/ nebst seiner Gemahlin den Beutel mit Ausländischen und einheimischen Gelde zuspicken/ sich und seine Familie zubereichern/wie aus obgemelten/ sonderlich aus der Rede des Land-Boten Marschals An. 1688. gnungsam zuermessen.

Er hat zwar seine Faction vor Conti bißhero gehabt/ so aber nicht gegen Chur-Sachsen prævaliren können; Deswegen hat er sich nebst seiner Frau Mutter demselben submittiret; Wiewohln von neuen spargiret worden/ als wenn er wieder einen Anhang zu Dantzig bekommen/ woselbst Zeithero die Königliche Witwe und Mutter sich aufgehalten.

Ferner ist der junge Hertzog von Lothringen/ als Cron Competent in Vorschlag kommen/ und zwar mit einem Käyserl. Recommendation Schreiben/ worinnen er ihn einen Sohn der Polnischen Republique nennet/ und denen Magnaten bestens recommendiret. Allein dieser Printz ist noch zu jung/ und hat auch das robur Martis nicht/ So die Polen an ihren Könige verlangen; Also ists ihm disfals nicht besser ergangen/ als seinem Herrn Vater Anno 1669. Wie oben mit mehrern gemeldet.

Von dem sonst tapfern Printzen Louis von Baden/ so bißhero am Ober-Rheinstrome die Käyserliche/ und Reichs-Völcker commandiret, hat man auch gesaget/ daß er ein Polnischer Cron-Freyer gewesen; Nun ist zwar dieser Marck-Graf ein Martialischer Printz/ welches er sonderlich mehr in Hungarn/ als am Rhein-Strom erwiesen; Dieweiln aber die Frantzosen sein Land ruiniret, und die Frantzösische Beute seithero gar klein gewesen/ gleichwohl aber ein grosser nervus rerum gerendarum zu solchen Königl. Ausführungen gehöret/ zu mahln in Polen/ so ist diese vermeinte Cron-Freyerey unvermerckt wieder verschwunden. Denn die Frantzös. Faction daselbst hat Polen gleichsam Geld-Hungrig gemacht/ durch dero gewöhnliche und ungemeine Spendagen; Wenn nun ein Cron-Freyer mit solcher qualität nicht wohl beladen kömt/ wenn er gleich sonst der beste Martialist sey/ so gehets ihm nicht anders/ als dem jenigen/ der grosse Fische in kleinen Wassern fangen will.

Die

Die XXIIX. Frage.

Wer ist denn nun der glückliche Cron-Freyer gewesen / der diesen göldnen Zanck-Apfel in Polen / vor allen andern Competenten darvon getragen?

DErselbe ist der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen Friedericus Augustus, welchen die vornehmsten Magnaten und Feld-Herren / samt dem Adel in Polen vor allen andern Competenten / gutwillig zu ihren König erwehlet und angenommen / auch in kurtzer Zeit zu Crakau solenniter und prächtig gekrönet werden solte.

Daß aber die obgedachten Stände die meiste Reflexion mit ihren Wahl-Stimmen auf Chur-Sachsen gemachet / hat wichtige und resonable Ursachen; Und zwar nur der vornehmsten dieses Orts zu berühren / auch die Polen selbst wohl gemercket / daß sie an diesem neuen Könige die verlangten Requisita und Qualitäten finden werden / und noch weit besser / als an dem Frantzösischen Printz Conti, den der Abt Poligny, als Frantzösischer Gesandte so hoch recommandiret in seiner obgedachten Rede.

Denn unpartheyisch von der Sache zu urtheilen / so sehen die Polnischen Feld-Herren und militarischer Adel mehr als zu wohl:

Daß I. Dieser grosse Printz Friedericus Augustus, ein Heldenmüthiger Martialist sey / welcher sich allbereits von etlichen Jahren her in unterschiedenen Feld-Zügen gegen Occident und Orient, durch gantz Europa / vermittelst seiner Tapferkeit signalivet und berühmt gemacht / bevoraus in Hungarn / da er die gantze Käyserliche und Christliche Armee wieder dem Erb-Feind als Generalissimus Anno 1695. 96. commandiret / und in dem letzten Feld-Zuge bey Temesvvar, denen Türcken eine solche Probe vorgelegt / daß sie dergleichen nicht viel mehr verlangen.

Ja seine Feinde selbst müssen bekennen / daß er einer von denen Heldenmüthigsten Printzen sey / die in gantz Europa bey unserer

rer Zeit zu finden und anzutreffen; Also haben die Polen daß eine grosse Königliche Requisitum, so sie iemals an einem neuen König/gefunden.

II. Wissen die Polnischen Stände auch wohl / daß diesem grossen Printzen der verlangte nervus gerendarum rerum nicht fehlet / in Betrachtung dessen Landes / so denen Polen von einer Zeit zur andern vermittelst gewöhnlicher Correspondenz und Commercien längst bekandt; Dannenhero ein mehrers prævaliren könne / als der Frantzösische Printz Conti; Wofern es nur dem guten Lande in allen Stücken profitabel seyn möchte / die schönen Capitalien und Schätze einer ausländischen Nation mit zu theilen und vor zu schiessen.

III. Habe dieser neue König nur einen eintzigen Leibes-Erben und Chur-Printzen biß dato, der so viel Land und Leute zu hoffen/davon er seinen Stand führen kan/ und von andern nichts begehren oder verlangen dürffe; Worauff die Polnischen Stände jedesmahl bey ihren Cron-Freyern sehr reflectiret.

IV. Seyn die Stände auch zu frieden mit denen Vorschlägen / so ihnen der neue König vor der Wahl gethan / wo unter andern dieses / daß er X. Poln. Millionen versprochen / der Republique und der Armee Schulden damit abzutragen; Die Vestung Caminiek zu erobern; Eine Ritter-Schule vor den Polnischen Adel aufzurichten/und dergleichen.

Endlich und zum V. haben die Stände auch dieses erlanget / so vorhero der gröste Zweiffels-Knoten gewesen/daß der neue König sich gegen ihre Röm. Catholische Religion gleichfals accommendiret hat/ und solche auf gewisse Masse angenommen / jedoch ausgenommen / wie man sagt invocationem Sanctorum, und Communionem sub unâ. Wovon dieses Orts ein mehrers zu handeln/ist unser Zweck gar nicht / weiln solches eine Gewissens-Sache ist/ davon GOtt allein urtheilen kan.

Wobey noch dieses auch zu mercken / daß in dieser Hundert-
„ Jährigen Zeit / unterschiedene Evangelische Fürsten / und andere
„ hohe Standes Personen / ingleichen viel grosse Staats-Leute /

ja

ja auch wohl Doctores Theologiæ und Kirchen-Lehrer die Re-
gion aus gewissen Ursachen verändert / zu der Römischen getre-
ten; Wer solte gemeinet haben / daß der bekante Kayserl. vornehme
Minister Graf von Windischgrätz / der doch vormahls ein eifriger
Lutheraner gewesen / dennoch vor wenig Jahren die Römische Re-
ligion angenommen / und auch darinnen als Reichs-Vice-Cantzler
verstorben. Anderer Exempel zugeschweigen / sonderlich des Königs
Sigismund. III. in Polen / welcher aus Schweden dahin kommen /
und Anno 1586. erwehlet / eifrig Cathol. alsdann ward / daß er
auch deswegen sein Erb-Reich Schweden verlohren / wovon un-
ten an seinem Orte ein mehres.

Etliche Ehrgeitzige Geistliche unter denen Lutheranern solten
wohl biß nach Rom zu Fusse lauffen / wann sie wüsten / daß sie ei-
nen Cardinals-Hut davon tragen möchten / und ihre Religion
changiren. Was sollen nun nicht Fürsten / und andere weltli-
che Standes-Personen thun / zumahln wenn sie auf ihren Reisen /
und Feldzügen von ihren Auffsehern und ihnen zugeordneten Reiß-
oder Feld-Predigern nicht wohl beobachtet werden / bevoraus in de-
nen Röm. Catholischen Ländern / da ihnen allerhand Gelegenheit
gegeben wird zu solchen Veränderungen. Solcher gestalt seyn die
Hirten selbst Schuld / wann die Schaafe einen andern Weg gehen
indessen aber die Hirten auf ihren und der ihrigen Nutzen sehen / um
ihre Wohlfahrt zu machen.

Die XXX. Frage.
Was ist sonst bey dieser Königs-Wahl vorgegangen?

NAchdem nun der Hohe- und Niedere-Adel bey Warschau im freyen Felde / und in ihren Zelten sich in grosser Menge versam-
let / und eine geraume Zeit daselbst gestanden / ward endlich die
Königs-Wahl in dem Mon. Jun. angefangen / und den 27. dito
geendiget / in welcher der hochgemeldte Churfürst zu Sachsen

FRIDERICUS AUGUSTUS zum König in Polen / durch den Ober-Cron Marschal proclamiret ward / vermittelst der meisten Wahlstimmen; worauf denn auch der gedachte Marschal und Ober-Feldherr öffentlich ausrieffen: VIVAT ELECTOR SAXONIÆ REX NOSTER ELECTUS POLONIÆ, und sagten / daß die gantze Republique auch gleichfals ein frölliches VIVAT darzu geben werde.

Indem stunde der Ertzbischoff von Gnesen, der Cardinal Radziewsky auf / und schrie überlaut in der Versamlung: Vivat Princeps Conti, Rex electus Poloniæ; Alleine einer von denen vornehmsten Waywoden und der Sächsischen Parthey zugethan / gienge alsobald mit aufgezogenen Pistol auf dem Radziewsky loß / sagte ihme solches in das Gesichte: Du Einäugigter &c. Dein Vater hat vormahls die Schweden aus Boßheit ins Königreich gebracht; du aber nun wilst itzo mit deiner nichts-würdigen Franzöis. oder Contischen faction die Franzosen / samt denen Türcken und Tartarn ins Land ziehen; wofern du dich nicht mit deinem Anhang alsobald reterirest / so soltu niedergesäbelt werden.

Derowegen muste er sich reteriren / jedennoch aber bliebe die Contische Parthey im Felde / ja sie war so vermessen / daß sie rieffen / die Sächsische solte sich zum Schlagen fertig machen / noch auf dem Wahl-Platze. Der Feldherr der Königlichen Armee rückte alsobald mit seinen Völckern heraus und nahm den so genannten Schoppen ein / unter welchen sich die Reichs-Senatoren und Magnaten wegen des Wetters und ander Bequemlichkeit zu stellen pflegen / nachgehends ward unter der Sächsischen Parthey das Te Deum Laudamus unter Trompeten und Paucken-Schall / nebst denen Canonen / abgesungen.

Der Adel daselbst auf dem Wahl-Platze liesse sich unter andern vernehmen: Wenn wir gewust hätten / daß Chur-Sachsen unsere Crone verlanget / so wolten wir ihme selbige bald præsentiret / und nicht so lange auf diesem Platze gestanden / und so viel indessen verzehret haben: Denn es leicht zu ermessen / daß diese Wahl-Versammlung an denen Rechs-Senatoren / und anderen

Polni-

Polnischen Magnaten/ sammt dem gemeinen Adel und derer Bedienten sich über 100000. Mann erstrecket/ und eine geraume Zeit seinen Unterhalt anschaffen müssen.

Dannenhero ritten ihrer viel nach des neuen Königs Hoff-Lager/ unter dem Vorwand, ihren neuen König zu sehen/ und aufzuwarten/ auch wohl dabey vermeldeten/ daß sie viel bey dieser Wahl verzehret hätten; der König merckte schon/ was solches bedeutete/ und liesse ihnen nach Beschaffenheit/ eine Ritterzehrung von 100. und mehrer Thlr. auszahlen; Zugeschweigen dessen/ was die Magnaten und grosse Cron-Bedienten vor ihre Mühe und Affection theils prætendiret/ theils auch empfangen/ worzu denn nicht etwa etliche 100. sondern so viel tausend seyn müssen/ nach Gewohnheit der Polnischen Königs-Wahl/ welche ohne viel Geld keinen rechten Fortgang hat.

Die XXXI Frage.

Wie ists denn weiter mit der Contischen Parthey abgelauffen?

DIese importune faction hatte/ wie gemeldet wird/ nur etwa 4. Wahl-Stimmen von importanz, dagegen aber die Chur-Sächsischen XXVI. derselben; dennoch aber wolte jene par force ihre Französische Caprice und ungereimte Cronsucht behaupten/ sich der Stadt oder doch der Haupt-Kirche daselbst bemächtigen/ einen festen Fuß zu setzen/ so ihnen aber gefehlet.

Man sagte auch/ daß kurtz vor dem Wahltage 3. masquirte Personen in Dantzig zu Wasser angelanget/ und folgends sich nach Warschau begeben/ in ein gewisses Closter/ unter denenselben sey der Printz Conti selbst gewesen/ mit grossen Wechseln/ der Wahl beyzuwohnen und die Grossen durch Französisch Geld auf seine Parthey zu bringen; Nachdem er aber gemercket/ daß seine Vota denen Sächsischen nicht gleich/ sondern niedergeschlagen/ hätte er sich wieder ins Closter retiriret/ den Ausgang vollends zuerwarten/ und seine faction möglichst zuverstärcken; wie denn auch auf gewisse Masse geschehen.

Denn derselbe hatte es nachgehends mit seinem Gelde so weit gebracht/daß er den Lithauischen Feldherrn Saphiephw, sammt den Fürsten Lubomirsky und andere an sich gezogen; da doch beyde diese Herrn kurtz vorhero der Sächsischen Parthey in der Wahl angehangen: daß sie aber untreu abgesprungen / wendeten sie vor/ daß sie dem Conti eine grosse Summa Geldes vorgestrecket hätten/welche sie verliehren müsten/woferne sie ihme nicht secundirten.

Bald darauf sagte man / dieses sey nur ein erdichteter Vorwand/sie hätten sich vielmehr bestechen lassen / und derselbe Herr 10000. Rthl. von dem Frantzosen empfangen / auch durch den Ertz-Bischoff Radiewsky verführen lassen/welcher seithero halsstarrig auf der Frantzösischen Parthey gehalten/ungeachtet des harten Tractaments der treuen Patrioten ; deswegen muste er sich auf sein Schloß salviren / und schriebe nachgehends an den neuen König/ als Churfürsten von Sachsen.

Der teutsche Inhalt dieses passionirten Briefes ist unter andern dieser:

Daß Ihr. Durchlaucht. großmüthige und glückliche Expedi-
„ tionen in Hungarn wider den Erbfeind / ja nicht verrücken möch-
„ ten / durch die vermeinte Königs-Wahl und Cron in Polen / da
„ doch die meiste autorität dieses Wercks bey ihme dem Ertzbischoff
„ von Gnesen/als dem Primaten den Reichs stünde/und vermittelst
„ solcher den Printz Conti zur Wahl befördert / die er ihme auch
„ längst zugedacht.

Dagegen aber wäre es nicht zuläßig / daß ein grex pusillus
„ wie die Worte lauten/nemlich die Polnischen Feldherrn mit ihren
„ Anhang einen frembden und andern zum König erwehlten; dan-
„ nenhero thäten Ihre Durchl. besser / wenn sie sich in dieses Werck
„ nicht mischeten/aus angebohrner generosität / und vielmehr den
„ Türcken und Hungarn wiederstehen möchte/ u. a. w.

Dieser passionirte Pfaffe und Frantzös. Creatur/darf so vermessen schreiben/daß die Polnische Feldherrn/nebst andern getreuen Patrioten/und der Polnischen Armee eine geringe Heerde wäre/so sie doch XXVI hingegen aber der Frantzose nur IV. Stimmen mit seinen Häuflein ausgemacht.

Dessen

Dessen allen ungeachtet / hat dieser Frantzöis. Phantaste bißhero einen neuen Wahl-Tag anstellen lassen / umb etliche Bischoffe samt andern Magnaten des Reichs an sich zuziehen; es dürfte ihme aber endlich diese schädliche caprice auf seinen eigen Kopf fallen / mit schlechten Danck und Vergnügen / wegen Zerstörung der gemeinen Ruhe des Vaterlandes / wie vormahls sein Vater gethan / wovon oben an seinem Orte gemeldet ist.

Mittler Zeit waren die Frantzöis. Correspondenten und Staffettirer auch zu hitzig / und übereileten sich mit der neuen Königs-Wahl des Printzen Conti, in dem sie solche unzeitige Advisen nach Paris geschicket an den hochmüthigen König Louis, welcher zeithero Tag und Nacht gewartet / wie es ablauffen möchte. Ja man saget / daß er bereits vorher gegen den Printz Conti selbst folgende Worte vorgebracht;

Monsieur le Prince , vous étes Roy de Pologne d. i. Printz / ihr seyd König in Polen; worauf sich derselbe gegen den König aufs unterthänigste bedanckte / vor diese hohe Wohlthat und künftigen Königsstande / so ihr Maj. ihme disfals geleistet hätte. Ja des Königs und dessen Hoffs unbesonnene Freude oder vielmehr betriegliche phantasie war so groß / daß er auch zu Paris / und bey seinen unterschiedenen Armeen ausser des Reichs / das Te Deum Laudamus solenniter singen / und nebst Trompeten und Paucken-Schall / die Canonen lösen liesse.

Alleine es währete nicht lange / so kame der hinckende Courier aus Polen nach Paris / mit andern traurigen Briefen an / worinnen enthalten / das Chur-Sachsen die Crone daselbst erhalten / der Frantzöis. Printz aber den Korb vor so viel Tonnen / ja Millionen Geldes davon getragen. Auf solche wiederwärtige Post war der Hoff zu Paris gantz kleinlaut / als wenn etwa viel Seelmessen solten gehalten werden / und der König samt den Printz Conti persöhnlich denenselben beywohnen wolten ; Ja es muste denen Inwohnern aufgelegt werden / von der Polnischen Wahl ferner nicht zu reden.

Einer von denen Teutsch-gesinneten Patrioten setzte über diese

seltzame Veränderung / und unvermuhtete Avanture , folgende Reimzeilen.

Jüngst hatte Ludewig in Franckreich sehr gefehlet/
Mein Conti, rieff er aus; Ihr seyd in Polen König!
Bald aber kam die Post; Printz Conti gilt zuwenig/
Die Polen haben sich den Sachsen-Held erwehlet/
Da sich nun Franckreich selbst in diesem Fall betrogen/
So glaubt doch/ was er sagt; Ist alle mahl erlogen.

Das verderbte Teutschland hat solches zeithero mit unbeschreiblichen Schaden warhafftig gnug erfahren/ wieweit sich dieses Staatssüchtigen Königs Wahrheit und parole, sonderlich in denen vielfältigen Friedens-Schlüssen/ erstrecket.

Was nun ferner des Printz Conti entrepriſen anbelanget/ so hat er sich biß dato noch seltzame Rechnungen gemacht durch seinen Anhang / sonderlich den Ertz-Bischoff von Gnesen und den Lithauischen Feldherrn/ Polnischer König zuwerden; Alleine der gemelte Feldherr ist sehr alt / und seine Kriegs-Völcker seyn grossen Theils zu der Sächsischen Parthey getreten; weiln der Frantzösische Gesandte sich mit keinem Gelde sehen lassen/ sondern sich unsichtbar gemacht.

So ist auch diesen alten Feldherrn nicht unentfallen / wie es dem Lithauischen Cantzler Paz Anno 1668. ergangen / da er auch wieder die Gewohnheit und meisten Stimmen / des Michaelis Wiesnowitz, den Fürst von Radzivil zum König aufwerffen wollen und denselben zuvorhero eine Jahrs frist geben/ wegen seiner Religions Veränderung/ indem er der Reformirten zugethan war.

So ist ihme und seinem Anhang den Fürsten Lubomirsky nicht unbekant / was dieses nemlich des Lubomirsky Vater Anno 1667 vor einen schweren Zustand gehabt/ als er nemlich hoher Verrätherey und angemasster Cron beschuldiget / vor dem König Casimir einen Fuß-Fall thun und umb Gnade bitten müssen / wie auch selbst der Sohn.

Der Erzbischoff von Gnesen bauet und pochet viel auf seine autorität und Ansehen / so er bey der Königl. Wahl und Crönung gewöhn-

gewöhnlich zu führen pfleget/nach denen Reichs-Satzungen/er muß aber auch wissen/daß dergleichen Exempel zu finden/daß die Stände bey der Wahl und Crönung Stephani Bathori aus Siebenbürgen/den damahligen Erz-Bischoff und Primas Regni aus dergleichen Wiederwillen/bey der Crönung ausgeschlossen/ und solche von dem Klowischen Bischoffe samt seinen Assistenten verrichtet worden sey; Welches denn bey dieser Zeit auch leicht geschehen dürffte; Indessen aber könten andere Troublen und Wiederwärtigkeiten entstehen/woferne man nicht dem Ubel vorbauet.

Die XXXII. Frage
Was ist sonst bald nach volbrachter Königs-Wahl ins gemein zu beobachten?

WEnn der neue König/nach denen meisten Stimmen wie obgedacht/öffentlich proclamiret und ausgeruffen ist/so wird die Wahl durch die Senatores Regni confirmiret/und das Wahl-Decret, von denen Bischöffen/Waywoden und Castellanen besiegelt; Hierauf muß der neue König den so genanten Regierungs-" Eyd schwehren/und daß er die Gesetze und Ordnungen der Cron " erhalten/und Handhaben/jedweden Stande und Unterthanen " gleich Recht wiederfahren lassen; die von denen Vorfahren am " Reiche ertheilte Freyheiten und Privilegia, und sonderlich das " freye Exercitium der Evangelischen Religion unverruckt erhal-" ten/die Reichs-Gräntzen und Cron-Güter nicht schwechen/noch " veräussern/sondern die Verlohrnen wieder recuperiren und ero-" bern wolle u. a. w.

Darnach wenn solcher Eyd gethan/legen die Senatores Regni ihre Pflicht gleichfals ab/nebst andern/daß aber die Evangelischen ihr freyes Religions-Exercitium in Polen haben/kömt anfangs von denen ungemeinen Privilegien und Freyheiten her/so die Teutschen und Sachsen ehemahls von dem König Casimir dem Grossen erhalten; massen dieser König ihrer viele in Polen Häuß-

lich

der gesetzet/und ihnen zu gut das Magdeburgische Recht eingeführet ; Wie denn auch vormahls von den Magdeburgischen Schöppen-Stuhl rechtliche Urtheil und Fragen nach Polen geholet worden/und also nach Veränderung ihrer Religion/die Evangelische unter ihnen eingeführet/mit Bewilligung und Bestätigung der Könige.

Die XXXIII. Frage.

Aus was Ursachen entstehen gemeiniglich so viele Verdrießlichkeiten/Factionen und Verweylungen/der Königl. Wahl und Crönung in Polen.

Dieselbe nun entspringen theils innerlich unter denen Magnaten und andern geringen Ständen / als auswärtig von denen ambitiösen Cron-Freyern/da keiner dem andern gerne weichen und einen den Vorzug sambt der Crone lassen will.

Einige von denen Staats- und Welt-Verständigen vermeinen/daß die Polen/bey solchen Factionen/und Wahl-Versamlungen ihren Vortheil sucheten/von denen ausländischen Cron-Competenten mitler Zeit gute Vorschläge und Spendagen einstrichen/und sich damit bereicherten / in dem doch keiner ohne Geld und andere grosse Vorschläge sich zu dieser Crone præsentiren und nehern dürfte/als einer reichen und hohen Staats-Dame.

Es möchte nun ablauffen mit solchen Freyern wie es wolte/so hätten die Magnaten und andere vornehme Stände oder Waywoden und Castellane , die hierbey viel zusprechen / keinen Schaden/sondern vielmehr Nutzen / zugeschweigen dessen / daß die hohen Cron-Minister in währenden Interregno und vor der Crönung/die Königliche intraden theils zugenieſſen.

Dagegen seyn andere auch Polnische Patrioten / welche dergleichen Gewohnheit und Geld-Mittel an denen Ständen nicht billigen / weiln solches ein venales und der Cron unanständiges

We-

Wesen sey; wie denn bey itziger Wahl und Vorschlägen des Printzen Conti, so der Abt Poligny gethan/ derjenige Patriote/ so darauf geantwortet/ solches mit mehrern beweiset/ sonderlich in Beantwortung auf dem IV. Punct derer nutzbahren Vorschläge/ da er unter andern sagt:

Bey GOtt! was sols denn bedeuten/ daß man die Crone" mit Geld erstehen wil? Daß man mit Pistoletten erpracticiren wil/" was einem seine Tugend und die freye Stimmen zutheilen solten?" Liebe Polen/ ist denn bey uns alles umb Geld feil? Verkaufft ihr" auch die so feyerliche Reichs-Tage gantz liederlich; so wird man von" uns sagen können:

Ad sonitum strepitumqve auri suffragia vertunt.

Das ist:

Nach des Geldes Klang und Zahl/
Dreht man seine Stimm zur Wahl.

Die Römischen Rechtsgelehrten sagen; Ein einiges Haupt eines" freyen Menschen sey unschätzbahr; sol man denn eine gantze Repu-" bliqv, und Königreich auf den Kauff setzen/ und vor etliche Mil-" lionen hinschleudern? sollen so viele freye Leute/ edle Polen/ die Frey-" heit selbst/ die uns lieber als Gut und Blut/ Leib und Leben seyn" muß/ an die Meistbietende eigenthümlich überlassen werden? Wel-" che den/ so ihr dem Könige nicht selbst zuschlaget/ der sie doch erkauft/" so wird er sie noch einst so theuer an den andern Mann verkauffen.

Ihr Brüder! ich bitte euch umb Gottes willen/ nehmet eurer" Freyheit wahr; der Staat/ der Flor/ die Erhaltung der Republ." beruhet eintzig und allein auf dem Wahl-Tage/ darauf es frey/ ehr-" lich und ohne falsch zu gehen muß. Lauffen Bestechungen dabey" mit unter/ was ists anders/ als der Republiqve das Messer an die" Gurgel gesetzt/ und die Stände vom Stuhl gestossen.

Diese politische Observation und Anmerckungen solte man nicht allein in Polen/ sondern auch in andern Reichen und Ländern besser beobachten/ und dem schädlichen Eigen-nutz derer Grossen und dero Familien vorziehen/ so würde es längst in dem gemeinen Wesen mercklichen besser stehen/ und nicht so viel seltzame Adspecten vor die Augen kommen.

Etliche zwar meynen/ man könte dergleichen finessen nach den heutigen Weltlauff noch wohl billigen; weiln ja die Stände/die so genannten Cron-Freyer dazu nicht selbst invitirten/ sondern sie offerirten sich selbst sponte mit ihren præsenten und Vorschlägen. also könte man sie noch wohl annehmen; denn volenti non fit injuria. Aber in diesem Fall ist ein grosser Unterscheid zu machen/ zumaln in Betrachtung/ was die Pflicht des Vaterlandes erfodert; wovon wir dieses Orts nicht mehr zu handeln.

Die XXXIV. Frage.

Was haben ehemahls auswärtige Printzen von dieser Polnischen Königs-Wahl geurtheilet?

ALs Anno 1572. Michael Harbune Rath und Gesandte des Groß-Hertzogthumbs Litthauen/ zu den Groß-Fürsten in Moscau gesendet war/ umb zu vernehmen/ ob der Groß-Fürst dahin trachte/ daß dessen Printz und Sohn möchte König in Polen werden;

So hat der Czaar nicht alleine harte Vorschläge gethan/ sondern auch unter andern diese Worte vernemen lassen; unser Sohn „ist keine Magd/ daß wir ihm ein Heyraht-Gut solten mitgeben; „wollen ihn die Polen zu ihren König/ und die Litthauer zum Groß„Hertzog haben/ so räumen sie uns auch gehörige Länder dazu ein/ „unser Sohn sol auch Erbe des Königreichs Polen und Hertzog„thums Litthauen seyn; beyde Völcker sollen sich von unserer Na„tion nimmermehr trennen.

Wann unser Sohn Friedrich/ oder einer von seinen Nach„kommen stirbet/ solle sein Leichnam in Moscau gebracht/ und da„selbst in seines Geschlechts-Grab geleget werden/ Polen sol nicht „Macht haben/ sie zu begraben/ Liefland solle dem Groß-Fürsten „cediret werden/ in dem Titul soll allezeit der Titul von Moscau „dem Königreich Polen vorgesetzet werden; wolte aber Litthauen „gar sich absondern von Polen/ und dem Groß-Fürstenthum Mo„scau sich conjungiren/ solte es ihm desto lieber seyn.

Der

Der Abgesandte sambt denen andern Patrioten gaben wieder-
umb zur Gegen-Antwort; daß sie nemlich bey diesen Umbstän-"
den und harten Conditionen/ die Moscovitische Dienstbarkeit so "
theuer nicht kauffen wolten.

Bey der damahligen weitaussehenden Königs-Wahl/ nach Abdanckung Casimiri Anno 1668. ward gleichfals von dem Groß-Fürsten in Moscau spargiret/ daß er vor seinen Printzen diese Crone anziele; Alleine man hat gar ein anders erfahren/ indeme er viel-mehr bezeuget/ daß er diese Crone wenig achte/ da ihme dieselbe "
durch die Polnische Commissarien bey den Polnischen Tractaten "
auf gewisse masse angetragen worden.

Najczokin des Groß-Fürsten Minister hat dazumal gegen den Hertzog in Churland nachdencklich gesaget; Es wäre so viel/ "
wenn man den Groß-Fürsten auf die Gedancken brächte/ die Cron "
Polen zu erlangen/ als wenn man einen so grossen Herrn mit Leib "
und Seele in einen tieffen Abgrund stürtzen wolte.

Die Polen aber waren gar zu stoltz dazu/ daß sie ihn erst sol- "
ten darzu gebeten haben; so hätte er sich denn rühmen können; Er "
hätte ihnen vielmehr eine Wolthat erwiesen/ als eine von ihnen em- "
pfangen/ daß er diese Crone angenommen hätte. Auch wäre die "
Hülffe/ so die Polen aus Moscau zugewarten gehabt/ nicht ohne "
Bedencken. Der König Sigismund III. sagte einsmahl: Er könte "
neben der Cron Polen/ sein Erbreich Schweden zugleich nicht er- "
halten; zum Anzeigen/ daß die Polnische Crone sich neben keiner "
andern vertragen könne. Woraus denn zu ermessen/ wie schwer "
es hergehe/ wenn ausländische Printzen die Crone erlanget/ demnach mit ihren Nationalen in Polen sie mit denen Eingebohrnen sich nicht allerdigs wohl comportiren, sonder ich unter dem Henrico III. aus Franckreich/ weiln beyde Nationaln insolent waren.

Von dem Groß-Fürsten Alexius Michalowiz in Moscau wird gemeldet/ daß ihme der Pabst Clemens VIII. auf Einrahten einiger Stände solche versprochen/ jedoch aber mit Bedinge/ daß er die Päbstl. Religion annehmen solte; alleine der Groß-Fürst hat "
ihme zur Antwort ertheilet; er wolte lieber die Polnis. Crone fah- "

ren lassen/ als daß er sich zu der Römisch. Cathol. Religion begeben solte.

Von der Königin Christina aus Schweden ist auch vormals gemeldet worden/ als wenn sie nach Absterben Königs Uladislai, und Abdanckung dessen Bruders Casimiri/ nach der Polnischen Crone getrachtet habe/ in Betrachtung der Blutsverwandniß/ mit des Sigismundi Familie und Nachkommen/ wie obgemeldet.

Alleine die Polnischen Stände gaben zur Antwort; daß es in „Polen nicht wohl stehen würde/ wenn die Hahnen schweygen müs„ten/ und eine Henne vor sie krähete. Wohl wissende/ daß das „männliche Geschlecht zum Herrschen gebohren/ dagegen aber die „Weiber zur Unterthänigkeit.

Nach Abgang des Königl. Jagellonischen Geschlechts in Po„len/ geriethen die meisten Magnaten und Stände auf diese Mey„nung und Wahl-Axioma: Keinen König forthin aus denen „Polnischen und Litthauischen Magnaten und Adel zu erkiesen „und zu erwehlen/ sondern vielmehr einen ausländischen Printzen.

Die Ursache dessen war die Mißgunst und Staats-süchtige Jalousie des Polnischen Adels/ vermöge dessen keiner den andern diese Ehre und Königl. Vorzug leicht gönnen werde/ sondern vielmehr innerliche Troublen und Aufstand nach sich ziehen möchten; Dannenhero erwehlten sie nach Absterben des letzten Jagellonischen Königes Sigismund. Aug. A. 1573. den Stephan. Bathori Fürsten aus Siebenbürgen; folgends den Printz Sigismund aus Schweden. Alleine nach Abgang des Königs Casimiri veränderten die Polnischen Stände ihr obgemeldetes Axioma und Meynung/ wider Vermuhten/ und erwehlten einen Einheimischen den Michael, Fürst Wiesnowitz zum König; bey gegenwärtiger Wahl haben sie sich wieder verändert/ und das vorige Axioma practiciret; weiln in ihrem Adel und Magnaten wenig zu finden/ so diese sumptuöse Crone behaupten können, zumaln bey diesen Geld-klemmen Staats-süchtigen Zeiten/ und erschöpfften Königreiche.

Die

Die XXXV. Frage.

Was hat das Christliche Europa/ und sonderlich die hohen Alliirten vor Nutzen und Vortheil von dieser neuen Königs-Wahl?

WEnn man unpartheyisch von dieser importanten Sache urtheilen wolte/ so muß man sonder Zweiffel gestehen/ daß diese neue Königs-Wahl dem Christlichen Europa und sonderlich denen hohen Alliirten profitabel, und nach ihrem angezielten Interesse gewünscht ausgeschlagen; Dagegen aber denen feindlichen Partheyen/ denen Türcken/ Tartern und Frantzosen einen rechten Hertzens-Stoß gegeben/ welchen sie in vielen Zeiten nicht überwinden dürfften/ sonderlich bey denen gegenwärtigen Friedens-Tractaten.

Denn 1. hat der Röm. Käyser und dessen Ertz-Haus solcher Gestalt einen schweren Stein von seinem Hertzen und Hause gewaltzet/ welchen ihme seithero die herrsch-süchtige Cron-Franckreich durch den aufgeworffenen Cron-Werber/ den Printzen Conti, aufgeladen; den man so leicht nicht abweltzen können/ wenn derselbe König in Polen wäre worden; Schlesien/Mähren und Oesterreich/würden in kurtzer Zeit von diesen Frantzöis.gesinnten Nachbar Unglück und Unruhe empfunden haben.

2. Würden die Chur-Sächs und Brandenburgischen Länder/ bevoraus die Lausnitz/Preussen/ Pommern und die Marck von und an diesem Könige einen Unglücks-Stein gehabt haben/welcher mehr Krieg und Unruhe/ als Friede nach sich gezogen hätte; Die Moskoviter hätten mit der Zeit sich gleichfals viel Unglücks zubesorgen/ wegen der Allianz gegen die Türcken und Tartarn ihre Revange zu nehmen.

3. Hätte Franckreich ein gewünschtes Spiel in Hungarn spielen können durch diesen neuen Contialischen König welcher nachgehends dem Hause Oesterreich alle seine theuer erworbene Conqvêten daselbst wegnehmen und in Türckische Hände spielen möchte; welches numehro durch diese Wahl verhütet wird.

4. Und was das vornehmste ist/ so die Christl. hohe Allianz betrifft/so haben numehro die hohen Alliirten das gewünschte Spiel und Vortheil in den Händen/bey denen gegenwärtigen Europæischen Friedens-Tractaten/ daselbst sie der Fried-brüchigen Crone selbst conditiones und anständige Vorschläge thun können nach ihren Gefallen und Raison, dem seithero blutstürtzenden und übermäßigen Hochmuht Franckreichs zustürtzen/ in engern Schrancken zubringen/ denen interessirten und beschädigten Partheyen gnugsame Satisfaction zu erlangen/ ja was das vornehmste/ der Christenheit einen universalen und beständigen Frieden zustifften/ wornach bishero gantz Europa gewünschet.

Dieses mercket numehro das Fried-gehäßige Franckreich mehr als zuwohl; derowegen ziehets numehro gantz andere und gelindeer Seiten auf/ denen Alliirten gebührende Satisfaction zu geben/ weiln es sich aus diesen selbst verursachten Labyrinth ander Gestalt nicht herauswickeln kan.

Die XXXVI. Frage.

Was hat denn Franckreich vor Nutzen oder Schaden/ von der obgemelten Polnischen Königs-Wahl?

DEr Nutzen oder Vortheil den Franckreich davon zugewarten hat/ ist biß dato und auch wohl zukünfftig gar schlecht; dagegen aber der Schaden und verrucktes Interesse dessen/ so viel gröser/ und zwar aus nachfolgenden Umbständen und Maximen;

I. Seyn der Cron Franckreich durch diese unvermuhtete Wahl/ dero Kriegs Concepte und Progressen gleichfals verrückt worden; so wohl gegen Occident als Orient; dagegen/ wenn Printz Conti König in Polen worden/ hätte Franckreich die besten Progressen und Avantage machen können.

II. Werden dem König Louis schwere Friedens-Conditionen vorgeschlagen; da er vormahls denen hohen Alliirten harte und

vicio-

victoriöse Vorschläge gethan/ die numehro niedergeschlagen/ und dessen Tractaten auf einen kürtzern Fuß gesetzet worden seyn.

III. Schmertzet diesen herrsch-süchtigen Welt-Trotzer nicht wenig/ daß er seine grosse gloire, die er seithero durch seine ungerechte Waffen und conqvèten erworben/ auch so leicht wieder zusetzen und verliehren/ ja nu nach der Alliirten Pfeiffe tantzen muß/ welches Wetter gewißlich dem schreyenden Frantzösischen Hahnen nicht im Kopfe will.

IV. Verdriesset ihme nicht wenig/ daß er sich bey der vermeynten Polnischen Königs-Wahl vor der Welt prostituiret/ und so viel Tonnen/ ja Millionen daran vergeblich gewendet: Ja diese prostitution und übelausgeschlagenes Dessein ist ihme mehr nachtheilig/ als wenn er 3. biß 4. Schlachten verlohren hätte/ wenn man die conseqvencen dieses Wercks ein wenig überleget.

Endlich und zum V. machet der König Louis mit seinen Staats- und Kriegs-Räthen seltzame Calender/ und schmutzigte Rechnungen/ daß er von so vielen Jahren her/ so viel Millionen Geld/ und so viel Christen-Blut vergossen habe/ gantze Länder/ Städte und Vestungen zu erobern/ so aber numehro wiederzugeben an die Alliirten/ hingegen aber vor so viel Millionen und Conqvèten vor der Welt nichts als Spott und Schaden habe. Allein es ist sein rechtverdienter Lohn/ indem er bloß aus Hochmuht und Uppigkeit die Waffen der Alliirten wider sich erreget.

Die XXXVII. Frage.

Was haben denn die Chur-Sächsische Länder und Unterthanen vor einen Vortheil und Nutzen von dieser unvermuhteten Königs-Wahl?

BEy dergleichen ungewöhnliche Zufällen und Veränderungen werden auch insgemein unterschiedene und ungleiche Urtheile gefället; dannenhero vermeynen einige/ daß bißhero diese Polnische Königs-

Königs-Wahl und Würde / itzgedachten Ländern keinen grossen Vortheil und Nutzen bringen dürffte/ und zuvor aus erheblichen und vernünfftigen Ursachen und Umständen.

Denn 1. bekümmern sich die getreuen Stände und Unterthanen nicht wenig über ihren theuern Landes-Herrn/ daß sie denselben nicht persönlich sehen und mündlich sprechen können; da hingegen derselbige als ein so hohes Pfand in einer frembden Nation und Lande seyn müsse/ und zwar nicht ohne merckliche Gefahr/ in Erwegung obgemelter gefährlichen Faction und derer heimlichen Nachstellungen; da er in Gegentheil in seinen Sächsischen Erbländern dergleichen Zufälle und Intrigven beyweiten nicht zu besorgen.

Gleichwie eine rechtschaffene Mutter sich hertzlich bekümmert/ und sorget über ihren einzigen wohlerzognen Sohn / denselben in frembde Länder zuschicken/ mitler Zeit aber sich mit vielen Gedancken und Sorgen qvälet/ daß demselben nichts böses begegnen/ sondern vielmehr wünscht/ daß er bald gesund und glücklich wiederumb zu ihr und in dero geliebten Schooß kommen möchte; nicht anders forget und bekümmert sich ein getreues Reich und Land über seinen gütigen Landes-Herrn/ der ausserhalb seines Landes ist und seyn muß.

2. Siehet und mercket man in denen Sächsischen Ländern und unter dero Unterthanen/ daß sie sich nicht wenig bekümmern umb den gegenwärtigen Zustand/ schlechten Handel und Nahrung; ja daß man seithero die schönen Capitalien mit vielen Tonnen/ nebst andern herrlichen Schätzen/ Kleinodien u. a in ein ander Land geschickt/ ungewiß/ wann sie wiederkommen möchten/ wegen allerhand Menschliche Zufälle.

3. Haben die Welt-Verständigen bereits von 30. und mehr Jahren gemercket/ daß die Polen mit ihrer Crone von denen ausländischen Potentaten und Printzen einen grossen Vortheil und Nutzen gesuchet/ nach dem sie starcke Factionen oder Partheyen untereinander gemacht/ u. solcher Gestalt bald von jenen bald von diesen Cron-Freyern viel Tonnen gezogen/ ihre polnischen Beutel damit zu

füllen/

füllen/ weiln das Königreich gemeiniglich mehr Korn/ als Geld hat/ und dieser Handel nicht allezeit current ist; Wie seithero etliche Jahre geschehen/ zugeschweigen/ daß die Republique in Schulden steckt; Indessen wollen die Grossen dennoch ihren Staat führen.

Die vormahligen Printzen Anno 1669. nemlich Lothringen/ Neuburg/ Conde u.a. empfunden solches mehr als zuviel/ und trugen vor ihr grosses Geld/ nicht mehr als grossen Verdruß/ Mühe und Spott zuletzt davon. Ein kluger Weltmann nun muß ex præteritis die futura urtheilen können/ seine gegenwärtige affairen darnach einzurichten/ denn sonsten heisset es: Consilia audacia & glorioſa eventu sæpius luctuoſa sunt.

Endlich 4. haben sich nicht nur die Sächsischen/ sondern auch die andern Teutschen Länder und dero Inwohner bey dem langwierigen und vergeblichen Kriege mercklich erschöpffet/ dazu gleich Handel und Wandel zurück geblieben; daß sie also wenig Ursache haben/ fremden Reichen und Ländern einen grossen Vorschuß zuthun/ und dero gemachten Schaden zu bezahlen.

Andere dagegen wenden ein/ obgleich dieses Werck grosse Unkosten erfodere/ so würden solche künftig gedoppelt wiederumb einkommen/ theils durch die Königliche Intraden, theils durch bessern Handel und Wandel zwischen Polen und Sachsen; was nun zwar die Königliche Einkünffte belangt/ so ist bereits gemeldet/ daß dieselben schon ihren Herrn haben/ ja daß sie zuweiln nicht zulangen/ zu den Königl. Staat und andern Aufgang; denn der Polnische Adel ist von vielen Jahren gewohnt/ den König umb eine Ritterzehrung anzusprechen/ und keine abschlägige Antwort gerne zu hören.

Daß also die guten Sachsen wenig Rechnung von denselben intraden machen und geniessen werden/ ausgenommen ein und andere/ insonderheit Bediente. Was anders theils den Polnischen Handel mit Sachsen anlanget/ so ist derselbe nicht unbekandt/ wieweit sich dessen cours und Vortheil erstreckt; die vornehmsten und gewöhnlichsten Stücke/ so die Polen/ nach Teutschland und Sachsen schicken/ und daselbst verkehren/ seyn/ 1. Polnisch Vieh/ 2. Leder/ 3. Honig/ 4. Wachs/ 5. Wolle.

Nun aber seyn die Polacken und die Handels Leute dieser nation vorlängst darzu abgericht und gewohnt/ihre Wahren ins Geld zu setzen/ und nicht gerne zu changiren gegen andere Wahren/ ausser was sie nöhtig brauchen; daß also die Teutschen von dem Polnischen Handel oder commercien/ einen grossen Vortheil nicht ziehen können/ was das Hauptwerck und general bilance betrifft/ denn daraus muß ein verständiger Raht und andere erwegen und ermessen können/ was eine nation oder Land vor einen Nutzen in denen commercien mit den andern zusuchen und zu gewinnen habe; in welchem Stücke aber vielfältig gefehlet wird/ zumahln in Teutschland in Handel gegen Franckreich/ Italien u.a. da die Teuschen weit mehr Schaden/ als Nutzen davon haben; denn die Geld-hungrige Frantzosen/ Italiäner u. a. wollen auch vor ihre Wahren und manufacturen lieber der Teutschen Geld/ als andere Sachen haben.

Daß zwar bey solchen Handel und Wandel 20. oder 30. Kaufleute en particulier einen profit und Schund machen/ das heist nicht alsobald ein guter Handel/ oder commercie eines Landes/ welches gemeiniglich an seinen capitalien erschöpffet/ hingegen einer oder ander darbey reich wird; und dennoch finden sich viele dergleichen Phantasten/ die da sagen/ es werde in dieser oder jener Stadt gute Handlung getrieben/ da man doch in dem Hauptwercke und general bilance vielmehr Schaden davon hat; sapienti sat.

In Summa/ es ist numehro bey dieser verderbten Welt so weit kommen/ daß man die gemeine Wohlfahrt derer Länder und Einwohner weniger achtet/ als den Eigen-Nutz/ nach dem corrupten Staats-axioma; Subditi sunt propter Principes: Zum Troste muß man noch dieses hinzusetzen. Magnum exemplum trahit qvicqvam ex iniqvo, qvod tamen utilitate publica nonnunqvam compensatur.

Die XXXVIII. Frage.

Was haben die Polnischen Abgesandten vor weniger Zeit an den neuerwehlten König angebracht?

Diese grosse Gesandschafft der Polnischen Republiqv. welche den 23. 13. Julii nach Tarnowitz zu den neuerwehlten König

FRID-

FRIDRICH AUGUSTUS angelanget/ was unter andern Ursachen abgefertiget/ demselben zu der gewünschten Wahl und Königlichen Würde zu gratuliren/ und zwar in einer glorioſen Lateinischen Oration, welche der vornehmste Gesandte Waywode der Hr. Volinsky von Jablonowsky gehalten/ in folgenden Worten:

Sereniſſime & Potentiſſime Rex,

SEreniſſima Respublica Polona, unica illa libertatis Phœnix, ſeculorum miraculum, tanti ſangvinis parens, Te Sereniſſimum Electorem & Ducem Saxoniæ, liberis noſtris ſuffragiis Electum Polonorum Regem, & Magnum Ducem Lithuaniæ, Ruſſiæ, Pruſſiæ, Maſoviæ, Samogitiæ, Kyoviæ, Volhiniæ, Podoliæ, Podlachiæ, Livoniæ, Smolenskiæ, Severiæ, Czernichoviæ, dicit & ore noſtro nominat.

Te qvem magni ſangvinis ordo, innumerabili Cæſarum, Regum & Ducum geneſi inſignivit, qvem virtutis honor heroicis evexit ſplendoribus, qvem deniqve miræ & Rege dignæ dotes notârunt, hunc & libertas noſtra ipſa colit. Enim vero, potuitne errare Respublica noſtra in hoc delectu nobili; qvin dilectum cœlo & orbi eligeret, qvin Barbaricis oneratum laureis, ſuis onerandum invitaret trophæis, qvin cæteris omnibus Auguſtum præponeret, qvin Johanni illi Magno, Te in ſucceſſorem vocaret, ut merito Thronum tanti Triumphatoris occupares adoptatus, cujus fortitudini glorioſæ ante Thronum Te adoptaveras. Nec ſcivit ſe dolor noſter tantæ cladis impatiens ſolari, niſi famæ Tuæ certitudine & ſpei futurorum ſecuritate.

Viciſti Turcas, Sereniſſime Rex, triumpha de Polonorum cordibus, & aſſvetam Geticis cladibus dextram ad noſtram extende Coronam. Ille Elector Populus Tibi ſua vota confert, qvem Roma defenſorem, Chriſtianitas antemurale merito dixit, cujus nomen campeſtre, ſtatus militaris, cujus omnis nobilis Eqves, cujus armata conſilia, acta deniqve cuncta laureata. Huic tam glorioſæ Genti, tot populorum domitrici, tam perenni ſuæ famæ, libertatisqve auctrici,

qvis melius præsit, qvam Majestas Vestrâ, in cujus vultu & vita legimus juncta arma decori? Leget bellorum avida & ab incunabilis suis armis innutrita Polonia, Te Majorum Tuorum facta implere, plurium superare, omnium vota Heroica præcurrere, leget compositum Martis animo vultum, expressam fortitudinis mentem grandia spirantem; Leget econtra plenam dignitatis comitatem, & flecti nesciam mentis generosæ celsitudinem, faciem armigera venustate insignem, ita ut non alio cerni Majestas se velit ore. Videbit deniqve & venerabitur (qvod desideravit unicæ & colet) Te Sereniſſimum non modo anatalibus & ob egregie domi forisqve gestas, qvam a lumine fidei nostræ, illa Te lux clariorem reddit, qvæ cœlum tempestatesqve serenat, sine qva omnis Triumphus ignobilis, omnia præclara obscura, cuncta immensa, minuta.

Tu felix Princeps Romam beasti sanctiſſimam & Matrem veneratus antiqvam, glorioſiorem religionis mutatione feciſti Saxoniam, qvam victoriarum constantia. Errores patrios fugiens extranea Regna inveniſti, & cor Spiritui DEO referanti, Principi ultro Tibi Regna nostra patent. Venerant multi & egregii Principes Candidati, viduatæ magno Rege Poloniæ, vota in regna ferentes; nemo DEum secum in certamina duxit. Tu solus incepiſti cum Domino & recepiſti reparatæ fidei præmia, referens ea hora qva notus nobis, qva Te audivimus, Libere diximus Regem. Nescivimus Te Regem aut velle aut fore; eras Rex & esse Te nesciebas, Illa enim vera felicitas, felicitate dignum fuisse, non nosci: Tunc dum Te intelleximus fortem & mansvetum, bellicosum & venustum, pium & Catholicum, corda, vota, linguas & qvicqvid optatiſſima intentio ferre potest, in Te convertimus. Tunc ferunt;

Numine Cœlesti Solem fulsisse serenum,
Cum populi vultu conveniente die.

Ergo Te liberis & tenerrimis votis electum Regem nostrum

ſtrum a DEO ipſo vere indigitatum, Dominum a nobis ultro aſſumtum, inclyta Polonia noſtra hodie Tua veneratur & amat, invitat & optat, & qvæ non ſub repagulis & abditis tectis, ſed cœlo teſte, in Campo Martio ſuffragia dedit, liberis confirmat, non factioſis tumultibus, non nummariis rationibus, non aureis haſtis dictus duceris, ſed celeberrimis populorum votis, corde patulo, ſacris ardoribus proclamatus vocaris.

Ingredere Benedicte DEI, Deo volente, Polonia adſpirante, Roma gaudente, Germania approbante, Europa plaudente, Orbe (Barbaros ſi demas) in gaudia effuſo. Tibi Chriſtianitas famam; Fama centum ora, Aſia ſpolia, Polonia laureatam parat Coronam. Intende proſpere, procede & regna.

Me vero felicem! qvi cum Nobiliſſimis ſociis denunciationis hujus Legatis Majeſtatem veſtram, Dominum meum clementiſſimum in limine Patriæ meæ ſalutem & ſuffragium liberi Nobilis Poloni, unicam Bonorum meorum gemmam, qvam libens & liber Majeſtati veſtræ in campo litavi, hic iterum proclamo.

Cedat mihi obſeqvii gloria in augmentum gratæ beneficentiæ. Nos interim Te, Rege noſtro ſalutato, ibimus “ portare Nomen Tuum coram fratribus noſtris. Colemus, “ qvod vidimus, dicemus, qvod colimus, qvid fueris, qvalis “ es, qvantus Nobis ſperaris, loqvemur. Deniqve adnun- “ ciabimus inter Gentes gloriam Tuam, & replebitur Maje- “ ſtate Tua omnis Terra!

Nachdem nun der obgedachte Waywode/ in Nahmen der Polniſchen Stände/ ſeine Lateiniſche Rede vollendet/ beantwortet ſolche der Herr Obriſte Flemming/ von wegen und im Nahmen Ihr. Königl. Majeſt. Hierauf hielte der Waywode Vitefsky eine Lateiniſche Rede gegen den König/ im Nahmen der Stände des Groß-Fürſtenthums Lithauen; welche gleicher maſſen beantwortet ward; endlich kam der Staroſſe Ziadzwisky/ in Nahmen des Adels/ und gratulirte dem neuen König in Lateiniſcher Oration.

Die XXXIX. Frage
Was ist sonst Notables vorgegangen bey gedachter Audienz und Tractament der Polnischen und Litthauischen Abgesandten?

NAchdem die gemeldten Gesandten mit einer grossen Suite unweit Tarnowitz angelanget/ so schickte der neuerwehlte König seinen Cammer-Herrn/ den Grafen von Callenberg ihnen entgegen/ selbigen anzudeuten/ daß sie näher kommen möchten/ wozu denn alles parat, indem auf dem freyen Felde ein Schoppen/ und darunter ein erhöheter Thron aufgerichtet mit Zierathen und kostbahren Tappeten.

Als nun die bestimmte Stunde der Audienz kame/ erhobe sich der König mit einem grossen Gefolge nach dem Throne/ an dessen rechter Seite stunde der Käys. Extraordinair Gesandte/ so der Königs-Wahl/ in Nahmen des Käysers beygewohnet/ nemlich der Bischoff von Passau; auf der lincken Seiten des Throns/ stunde der Käyserliche Ordinar Gesandte/ und seithero der Churfürstl. Statthalter Anton. Egon Fürst von Fürstenberg; nach denenselben hinter dem Throne stunden die andern vornehmsten Chur-Sächs. Minister und Cavallier, als der Herr Ober-Cämmerer von Pflug/ Haubitz/ nebst dem Obristen Flemming u. a.

Der Chur-Sächs geheime Cammer Secretarius Bayer/ muste im Nahmen des Königs/ die Credentz-Schreiben von denen Abgesandten fordern/ welche er so bald überlaut herlase. Worauf denn die Gesandten ihre Submission und ceremonien gegen den König ablegten/ und zugleich ihre Lateinische Orationes: Wie obgedacht.

Nachdem solches vollbracht/ wurden die Gesandten sambt denen vornehmsten Edelleuten ihrer Suite zum Königlichen Hand-Kusse gelassen/ worzu denn die Polen sich eifrig drungen und demühtigten/ ihren neuen König zu sehen und reverence zu machen.

Wie nun diese ceremonien verrichtet/ wurden drey unterschiedene Tafeln gedecket/ und die Gesandten Königlich tractiret, wobey sich denn die Sächsischen Trompeter und Paucker ungemein hören liessen/ so denen Herren Polen wohlgefallen. Die

Die Tafeln waren solcher Gestalt gesetzet/nemlich des Königs stunde oben in die Breite oder qver Seite/ halb Oval, dessen Ober-Breite der König alleine besasse; An der lincken Seiten der Tafel herunterwerts sasse der Käyserliche Extraordinar Gesandte der Bischoff von Passau.

Die übrigen beyden Tafeln waren beyderseits nach der Königlichen in der Länge herunter gesetzet/ an welchen die Polnischen Gesandten und andere vornehme Ministers sassen und tractiret wurden; Nachmittags umb 6. Uhren war das Tractament aufgehoben/und die Gesandten interim dimittiret/der König begab sich zu Pferde/ die Armee zu besehen.

Von der Polnischen Gesandten Geschencken oder præsenten/ sie bey ihrer Gesandschafft mitgebracht/ hat man wenig oder nichts vernommen/ woraus zu vermuhten stehet/daß sie vielmehr gewohnt seyn/ von ihrem neuen König kostbahre Geschencke verlangen und nehmen/ als ihme dergleichen præsentiren/ wie der Durchl. Chur-Fürst/ als ein liberaler Herr/ solches bishero gnugsam erfahren hat.

Nicht lange darnach/ begabe sich der neue König mit seinem Hoff-Lager nach Slakowa wircklich in Polen/ etwa 6. à 7. Meilen von Crackau; woselbst er eine Zeitlang gestanden/ sich indessen zu der Crönung bestens zu præpariren mit denen Seinigen; deswegen denn kostbahre Libereyen verfertiget wurden/ dergleichen in Polen nicht viel gesehen worden/ worbey denn viel Geld-Summen depensiret/ welches doch bey diesen Geld-klemmen Zeiten nicht allerdings rahtsam und profitabel ist.

Hiernechst hat sich der König mit seiner Hofstadt vollends biß nach der Crönungs-Stadt Crackau erhoben/ und das Königliche Schloß daselbst in possession genommen; ausserhalb aber der Stadt und Schlosses ein Campement vor seine Chur-Sächs. trouppen etliche tausent starck/ abstechen/ und dergestalt nebst Feld-Stücken/ Wällen und Gräben bevestigen lassen/ der Frantzös. oder Contis. Faction eine Barriere zumachen/ wenn sie etwa mit Gewalt gegen die Stadt und das Schloß/ bey annahender Crönung/ was tentiren möchte/ wie man denn solches besorget.

Die

Die XL. Frage.
Was ist weiter hierauf erfolget?

Es ward gemeldet/ daß auch unweit gedachter Stadt ein Polnisches Lager von 20000. Mann stünde/ selbige zubedecken/ und die Sächs. zu secundiren; Schweden/ Chur-Brandenburg/ und Moscau hätte sich erboten/ mit grossen succurs, wenn die Contische Parthey prævaliren wolte/ ja es stünden bereits 40000. Russen an denen Gräntzen/ in Litthauen einzufallen/ denen Contischen eine diversion zu machen: Biß dato aber ists nur in Worten bestanden/ wiewohln es hohe Zeit sey mit Ernst und Nachdruck denen promessen nachzukommen.

Inmassen die Frantzöis. und andere Factionisten haben sich numehro sehr verstärcket/ eine neue Wahl den 26. August. bey Warschau angestellet/ wider die Sächs. auf Anstalt und Geheiß des Ertz-Bischoffs zu Gnesen, welcher sich auch bey dieser Versamlung selbst præsentiret und denen Ständen mit einer tieffen Reverenz gedancket/ daß sie so willig und häuffig erschienen wären.

Als nun des Königs und Churfürstl. Gesandte Herr Joyenewsky dahinkommen/ und sie eines andern bereden wollen/ weiln Chur-Sachsen allbereits rechtmäßiger Weise durch die meisten Stimmen erwehlet sey/ haben diese Barbarischen Aufrührer denselben wieder alles Völcker Recht/ mit vielen Wunden niedergesäbelt; welche That billig scharff zustraffen. Ja man saget/ daß bald hernach ein geistl. Nuncius des Bischoffs von Cujavien angelanget/ ihren unbesonnenen procediren zuwiedersprechen/ und Einhalt zu thun/ den sie gleichfals niedergehauen/ wie seithero gemeldet worden.

Solcher Gestalt nun haben sie Rockoss gemacht/ das ist einen öffentlichen Aufruhr und Aufstand wider ihren König und dessen Anhang/ deswegen wil sie der König/ als öffentliche Rebellen tractiren, mit gebührender Straffe; sie hatten bereits ihre Marschallen erwehlet/ und den Litthanischen Feld-Herrn Sabieha zu ihren Haupte; sie streiffen starck durchs Land/ wolten den König mit Gewalt aus Crackau treiben/ und die angestellte Crönung verhindern:

Ja

Ja man meldet/daß viele derer Magnaten dahin zieleten / aus ihren Mittel einen neuen König zuerwehlen / und weder von Sachsen noch Conti hören wolten; dieses wäre gewißlich eine leichtfertige filouterie, nachdem sie von einem prolongirten Crönungs-Termin zu reden/mitlerzeit von beyden Partheyen viel Tonnen/ja Millionen gezogen/und ihre leeren Beutel damit gefüllet; es dürfte ihnen aber solche Particke zu seiner Zeit übel belohnet werden.

Die Cron-Feldherrn in Polen sambt der Armee seyn biß dato bey Chur-Sächs. Parthey gestanden / und wollen Gut und Blut dabey zusetzen/auch deswegen den Eyd der Treue dem neuen König persönlich geleistet / welches auch gethan die Bischöffe / Waywoden/ und Staroſſen / so hochgemelter Parthey angehangen; mitler Zeit haben die Rebellen das Schloß zu Warschau mit Gewalt eingenommen / und den Waywoden Polaky als Commendanten sambt der Besatzung 300. Russen heraus gejaget / in der Vermessenheit / das Schloß zu Crackau in kurtzer Zeit gleichfals anzugreiffen/ die Sächs. daraus zu treiben / und die Crönung zuverhindern / alleine sie werden gar übel empfangen werden mit Stücken und Kartätschen.

Indessen stehet der terminus Coronationis auf dem 15. Sept. n. Cal. und sollen die Bischöffe von Cujavien / und der von Sendomirien die Ceremonien dabey verrichten; weiln man saget / daß auf ordre des Pabsts und des Ertz-Bischoffs von Gnesen, die andern Polnischen Bischöffe solches nicht thun solten/ bey Vermeidung des Banns; die Sachsen aber bekümmern sich wenig umb dieses fulmen Papale.

Die XLII. Frage.

Welcher gestalt ists mit dieser neuen Polnisch. Crönung Frid. August. oder Augusti II. des Namens abgelauffen?

DJe Französ. oder Contisch. faction hatte bißhero sich mächtig verstärcket/und sehr gedrohet/ diese Crönung mit euſſerster Gewalt zu hintertreiben; derowegen waren Ihre Majest. bemühet/ diesen Rebellen einen Gebiß ins Maul zu legen / und dero Barbarische Anschläge zu Schanden zu machen; zu dem Ende liessen sie Ihr S. Lager bey Crakau wohl bevestigen / solches in zwey Linien stellen /

gleichsam zur Bataille, eine starcke Batterie aufwerffen/ und mit XII. Stücken besetzen/ und andere Kriegs-Anstalt/ und der vesten Resolution, dero Vorhaben und bestimbten Crönungs-Actum fortzustellen/ wider alle intrigven und feindliche Gewalt/ welches dann denen rasenden Factionisten ein rechter Donnerschlag in ihren Hertzen gewesen.

Mitler Zeit erwartete die Königliche oder Chur-Sächsische Parthey/ nachdem sie sich gegen einander eydlich verbunden/ Gut und Blut bey einander aufzusetzen/ noch XXIV. Compagnien Polnischen Volcks von der Cron-Armee/ unter dem Commando des Cron-Jägermeisters/ so sich zu dem Sächsischen Lager verfügen solten/ solches zuverstärcken.

Auch hatte man aus Crackau/ de dato 28. August. styl. vet. Nachricht/ daß die gantze Polnische Cron-Armee sambt denen Fe. d. Herrn und andern hohen Befehlhabern/ nachdem man ihnen bey der Armee etliche Tonnen Goldes wegen rückständiger Monat-Gelder/ ausgetheilet/ sich verpflichtet/ bey Chur-Sachsen Gut und Blut wider alle Feinde aufzusetzen. Umb dieselbe Zeit kam der junge Sapieha des Lithauischen Feldherrns Sohn zu Crackau an/ und verlangte Audienz bey dem Könige; Was aber dessen Anbringen sey/ ward nicht gemeldet/ vermuthlich sich zu submittiren/ entweder vor seine Person/ oder vor seinen wanckelmüthigen Vater.

Uberdiß wurde man versichert/ daß die Sächs. oder die Königl. Parthey numehro gantz Lithauen/ das Königliche Preussen/ Masovien und einige andere Waywodschafften in Pflicht und Diensten hätte/ wider die Contischen und Cardinalisten/ welche bißhero auch eine Versamlung bey Warschau gehalten/ ein besonders Regiment und Reichs-Senatoren/ sampt andern Kriegs-Häuptern verordnet/ unter der Resolution, und geleisteten Pflicht/ Gut und Blut beyeinander aufzusetzen/ und die andere Parthey zu dämpffen. Auch hat der vermessene Cardinal und Frantzösisch-gesinnete Huren-Sohn viel unverantwortliche calumnien wider die Sächsischen ausgestossen/ so ihme aber zu seiner Zeit ohne Zweiffel wieder eingetränket werden möchten.

In-

Indessen gehen ihre rebellische Anschläge und factionen gar übel von statten; 1. seyn sie nicht recht einig / wie sie denn bereits in der gedachten Versamlung einander selbst blutige Köpffe gemacht; was wird denn erst geschehen / wann die andern Kriegs-Mängel darzu kommen; denn 2. ist der nervus rerum gerendarum bey ihnen gar schlecht/indem es ihnen am Gelde fehlet / da doch die meisten aus desperation zu dieser schädlichen Parthey gelauffen / ein Stück Geld zu machen/oder eine bessere fortun. 3. Wird ihnen die Zufuhre derer Victualien abgeschnitten/sonderlich denen/so in dem Schlosse Warschau posses genommen.

Daß also mit der Franzöis. faction und vermeinten Polnischen Crone zuletzt nicht besser ablauffen dürfte / als mit des grossen Königs Louis general Monarchie in Europa, welche numehro unter dem Frieden-Schusse zugleich begraben wird. Die Häupter dieser odiösen faction seyn seithero nach dem Conti, wie referirt, Der Cardinal und Ertzbischoff und der Schatzmeister aus Preussen: Die Sächsische Parthey hingegen fürchtet sich wenig vor diesen Helden; König Augustus II. hat schon so viel Muth und Tapfferkeit denselben unter die Augen zu gehen / zumahln wenn er versichert ist der Seinigen und dero Treue. Wiewohl einige Vornehme unter denen Contischen factionisten sich numehro dem Könige submittirt haben. Wie dann neulicher Zeit aus Crackau Nachricht oder spargiment eingelauffen/ daß die gantze Contische Parthey gesuchet habe/sich mit dem neuen Könige zuvergleichen und zu accordiren/deswegen sey die Crönung auf 8. Tage verschoben worden; vielleicht ists eine Franzöische Politique oder Betriegerey / die Königl. Parthey sicher zu machen/und sich indessen zuverstärcken / oder zu vernehmen/ ob Franckreich einen succurs schicken möchte / wovon dann bißhero viel spargiret worden ist/ja daß Marschall Boufleur mit einem grossen Theil der Niederländischen Armee durch den Sund segeln und die Contischen secundiren solte.

Dagegen aber hätten die Engell- und Holländer mit 30. Kriegs-Schiffen das Baltische Meer zuversichern / und denen Franzosen die passage zuverwehren/sich vor den Sund geleget. Moskau/

Schweden und vornehmlich Chur-Brandenburg haben den König umb ihres interesse willen nachdrücklichen Beystand versprochen/ die Frantzöische faction aus Polen zu rotten.

Mitler Zeit hat sich die Königl. Parthey nicht irren lassen und hindern die Crönung fortzusetzen / und zwar an dem vormahls bestimbten 5. 15. Septembr. nachdem zuvorhero der öffentliche Einzug des neuen Königs nach Crackau den 2. 12. dito geschehen / mit ungemeiner Pracht/Kostbarkeit und Vergnügen der Anschauenden / daß auch dergleichen wenig in Europa in vielen Zeiten nicht gehöret noch gesehen worden; wovon das Vornehmste und Merckwürdigste hier zu melden.

Die XLIII. Frage.

Welcher Gestalt ist der Königl. Einzug zu Crackau gehalten worden?

DEn 2. 12. Sept. frühe zogen 500. von der Leib Guarde zu Fuß in das Schloß daselbst / setzten sich theils auff den Hoffe gegen das Thor mit 4. Feld-Stücken / so mit Cartetschen geladen; theils besetzten sie die Wälle und Posten. Nach X. Uhren begabe sich der König mit einen ansehnlichen Comitat von Polnischen Herrn und Sächsischen Cavalliern zu Pferde hinaus vor die Stadt / wo da unter gewissen Zelten der König gespeiset / mitler Zeit hatte sich die Sächs. Cavallerie gegen das so genannte Florentiner Thor / wo der Königl. Einzug hereingienge gezogen/und postiret.

Gleichfals besetzte die Sächs. Infanterie die Gassen von gemelten Thore an/ die Stadt hindurch biß an daß Schloß/in doppelter Reihe/ die quer Gassen aber waren verwahrt von einiger Reuterey/ allen Unordnungen und Einbruch zuverwehren. Der Einzug und March gienge folgender massen: 1. Die Bürgerschafft und zwar die Kaufleute zu Pferde unter einer grünen Silber-reich gestickten Standarte/ hatten nebst andern Gewehr jedweder eine aufgezogene Pistol in der Hand; Die übrigen Bürger / Zunftmeister / mit ihren Fahnen/ so dann die Polnischen Heyducken/ als Stadt Gvarnison in neuer Munderung und in 2. Reyhen mit ihren Fahnen und klingenden Spielen / theils auch Paucken und Trompeten / sambt

Schalmeyen/Pfeiffen/haltende nebst andern Gewehr Streit-Aexte in Händen.

Nach diesen marchirten 2. Regimenter Sächs. Dragoner das Flemingsche und Hertzogl. Weissenfelsische / jedwedes 12. Compagnien starck ; So dann unter Anführung eines Hoff-Fouriers 1. Heerpaucker und 9. Trompeter mit silbernen Trompeten und Paucken/denen folgeten XXIV. Königliche Pagen zu Pferde / alle in einer kostbahren Lieberey von roth Scharlacken Tuche/starck mit Silber bordiret/und auf denen Hüten mit weissen Federn.

Der Königl. Bereuter führete XXIV. Leib Pferde / alle mit kostbahren Sätteln und Zeugen/sambt Decken von Carmesin rothen Sammet/mit Silber gestickten Wappen/ und geschränckt erhabenen Nahmen/ferner kamen 2. Maul-Thier Schir-Meister führten 40. Maul-Thiere / so mit gelben Decken und von Seyden das Chur-Sächsisch Wappen starck gestickt / beleget / auf denen Köpfen und Sätteln mit Feder-Büschen gezieret/an denen Hälsen aber Geläute behangen ; Nach ihnen folgte die Königl. kostbahre Sänffte.

Ferner ritte ein Hoff-Fourier vor XX. Sechs-spännigen Carossen/ so denen Chur-Sächs. Herrn Ministern und Cavalliern gehörig/ welche zwar ledig/ dennoch aber von denen gehörigen Laquaien begleitet waren. Denen folgeten 4. dergleichen bespannete Wägen des Käyserl. Ambassadeurs, Bischoffs von Passau und auch dessen Leib-Wagen / bey denen 20. Laquaien/ bey denen andern aber Heyducken beyhergiengen.

Nachgehends kamen 11. Königliche Kutschen/ jede mit 6. Pferden / und so denn des Königs kostbar gestickter und ausgezierter vergüldeter Leib-Wagen mit 8. Perl-farbenen Hengsten bespannet/ da auf jeder Seyten 12. Fuß-Trabanten in schwartzer Liberey hergiengen. Hierauf führete ein Bereuter noch 8 Königliche Leib-Pferde / deren Sättel / Zeuge und Decken so wohl mit Gold und Silber sehr kostbar gestickt / nebst andern vielen Jubelen und kostbahren Steinen.

Nach diesen kamen 2. Cammer-Fourier nebst 1. Paucker und 12. Trompeter mit silbernen Paucken und Trompeten; Da denn der

Ober-Sencke/ der Baron von Eck/ die Sächsischen Herrn Hoff-Cavaliers XXIV. an der Zahl/ 3 und 3 in einem Gliede aufs prächtigste gekleider/ und wohl beritten/ geführet/ diesen Troupp beschlosse der Herr Ober-Hoff-Jägermeister von Erdmansdorf.

Bald Marchirte des Herrn General Feld-Zeugmeisters Grafen Reussens Curaßirer Regiment/ 12. Compagnien starck/ alle mit entblösten Seyten-Gewehr; Ferner IX. starcke Compagnien Polnischer Reuter/ davon die ersten 6. Compagnien Panzer-Reuter gewesen/ und die 3. Husaren/ welche sich mit Tiger- und Wolffs-Häuten behangen.

Nach diesen ritte der Polnische Adel in einem Trouppe mit seinen Dienern; Ferner die Polnischen Herrn und Reichs-Senatoren/ und die beyden Bischöffe von Cujavia und Sendomir; Nach ihnen folgte alleine der Cron-Marschal Fürst Lubomirsky mit einem kostbahren Marschall Stabe.

Hierauf kamen ihre Königl. Maj. selbst in einem gantz göldenen Stücke oder Rocke mit Hermelinen aufgeschlagen/ darauf so wohl/ als auf dem dunckelblauen Sammeten Unterkleide/ alle Knöpfe/ ingleichen den Leib-Gürtel/ Säbel und Stab die kostbarsten Diamanten und Rubinen zusehen waren. Umb des Königs Person sahe man 24. Laquaien/ 12. Italiänische-Läuffer/ und 60. Fuß-Trabanten; Das Königliche Reit-Pferd war ein Perl-farbener Hengst/ dessen gezeug von Massiv Gold und Silber mit vielen Edelgesteinen kostbar ausgezieret.

Nechst hinter dem König ritte der Bischoff von Passau/ als Käyserlicher Gesandter/ so denn einige Hoff-Cavallier und Generals Personen; Als der Ober-Cämmerer von Pflug/ Graf Trautmansdorff General von der Sächsischen Cavallerie u. a.

Nach denenselben kamen die beyden Compagnien der Leib-Trabenten zu Pferde in hochrother und Silber bordirter Lieberey. Endlich führete der General Major/ Graf von Löwen Haupt/ das Königliche Leib-Regiment Curaßirer von 12. Compagnien; So denn wurde dieser pompöse Einzug von der Polnischen und Sächsischen Cavallierer Dienern und Knechten beschlossen.

In

In währenden diesen Einzuge wurde Ihre Königliche M[illegible]stät an dem Thore bey der Kirchen von der Universität zu Crackau mit einer Lateinischen Oration angenommen / und bewilkommet; Beym Eintrit durchs Thor wurden die Stücken rings umb die Stadt und aufm Schlosse gezündet / alle Glocken geläutet / und allerhand sonst gewöhnliche Freuden-Bezeigungen gemacht.

In der Stadt waren unter andern 2. Ehren-Pforten aufgerichtet / die erste beym grossen Marckte / daselbst auch dem König der Stadt-Magistrat die Schlüssel nebst einer Rede überreichet; Die andere Ehren-Pforte stunde auf der so genannten König-Gassen / woran beyderseits unterschiedene Statuen / Sinnbilder und andere Zierathen zu sehen gewesen; Unter denen Statuen war des ersten Polnischen Königs Boleslai, Käysers Otton. III. Wittekindi M. des Sächs. Königs u. a. Bildnüs.

Dieser Einzug währete biß umb 3. Uhr / da der König erst in das Schloß kame / woselbst er von dem Staroßen Cracewfsky mit einer Rede und præsentirung der Schlüssel zum Schlosse complimentiret ward. An der Dom-Kirchen hatten sich die sämtlichen Geistlichen gestellet / da denn Ihre Majest. von Pferde abgestiegen / und nach gehörter Gratulation der Geistlichen in die gedachte Kirche eingegangen / daß darinnen angestimbte Te Deum Laudamus und andere Devotion angehöret / und gäntzlich ausgewartet / folgends in Begleitung einer grossen Menge der vornehmen Magnaten und Sächs. Cavallier sich wiederumb in das Königliche Schloß begeben;

Wormit denn itzt beschriebener prächtiger und Königlicher Einzug glücklich und ohne Verrückung oder Allarm, beschlossen worden ist. Nachgehends an denen folgenden Tagen ist die Leich-Begängnüß des Königs Johannes III. öffentlich in der Schloß-Kirchen zu Crackau gehalten; und folgends den anden Tag hat der neue König seine Wahlfahrt und Andacht nach dem Closter und Kirche Skalka zu Casimir zu Fusse verrichtet;

Die

Die XLIV. Frage.

Was ist von der Polnischen Crönung insgemein denckwürdiges anzumercken?

Hierbey ist denn unter andern folgends zubeobachten/

I. Daß kein neu erwehlter König gekrönet werde/der Verstorbene sey denn zuvorhero solenniter begraben.

II. Daß auch kein verstorbener König begraben werde/es sey denn ein neuer gewehlet.

III. Ists in diesem Königreich gebräuchlich/ daß der neuerwehlte König / des Tages vor seiner Crönung / sich solenniter nach den Ort und vornehmen Kloster oder Kirche Scalka begebe/ seine Devotion daselbst verrichte/und das Haupt des H. Stanislai küssen müsse.

Denn dieser heilige Mann und Bischoff zu Crauckau ist Anno 1079. von dem König Boleslaus dem Kühnen genannt / massacriret/und folgends zum Märterer und Heiligen gemacht / dessen Cörper im Chor der Haupt-Kirchen zu Crackau liegt / das Haupt aber desselben ist in dem obgemeldten Closter Scalka zu finden.

Was sonst in übrigen die Crönung anbelanget/so geschiehet dieselbige ordentlich in der alten Haupt-Stadt Crackau; daselbst denn auch die Königin zugleich mit dem König gekrönet wird / wenn sie Catholischer Religion ist.

Die Cerimonien der Crön- und Salbung verrichtet vornehmlich der Ertzbischoff von Gnesen, deme zugleich die zwey vornehmste Bischoffe assistiren. Die Reichs-Kleinodien / nemlich der Scepter und Reichs-Apffel werden ihme gleichfals zu Händen gestellet; der also gezierte und angekleidete König wird auf einen Thron gehoben/ und nach Vollendung der solennitäten/oration und andern cerimonien prächtig in das Königliche Schloß geführet.

Des folgenden Tages reitet er zu Pferde / die Crone auf das Haupt habende/auf dem Marckt zu Crackau/in Begleitung der Magnaten des Königreichs / daselbst denn die drey weltliche vornehmste Herrn den Reichs-Apffel / Scepter und Schwerdt vor ihm hertragen/ denen aber die Geistlichen nachfolgen.

Wenn nun der König daselbst angelangt/gehet er auf eine dar-

zu

zubereiteten Bühne/mit denen Reichs-Senatoren, und setzt sich daselbst auf dem Königl. Stuhl; die Magnaten nehmen auch ihre Sitze ein beyderseits. Nach einer kleinen Weile stehet der König auf/und schläget mit dem blossen Schwerdt in die Lufft/ gegen die vier Ende der Welt. Wenn diese Martialische Ceremonie vollbracht/ setzet er sich wieder nieder/und schläget etliche qvalificirte Personen/ so sich um das Königreich wohl verdienet/ zu Göldenen Rittern.

Nach diesen wird Ihme die Huldigung von dem Magistrat. Bürgerschafft und Innwohnern der Stadt geleistet/und zuletzt diese solennitæten mit einen Königl. banqvet beschlossen.

Zu der gegenwärtigen Crönung den 15. Septembr. angesetzt/ werden ungemeine præparatorien gemacht/ auch grosse Unkosten/ dergleichen bey denen vorigen Königen niemals leicht gesehen worden; welches denn leicht zu ermessen stehet/weiln auch niemahls kein Churfürst von Sachsen/ als König in Polen gekrönet worden; dannenhero hat man neulicher Zeit vor der Crönung so viel kostbahrer Kleinodien/Gold und Silber Servis, Königl. Zierrathen/Pferde-Schmuck/ die kostbarsten Carossen und Pferde/ samt andern Zugehörungen/ aus dem Churfürstl. Marstall und Cammer/ in grosser Menge auf vielen Wägen nach Crackau geführet/ den actum coronationis desto ansehnlicher zu machen; Worbey denn dieses unter andern zu wünschen / daß diese theure Kleinodien und Königl. Schätze/welche die Löbl. Churfürstl. Vorfahren in ihrer Residenz gesammlet/und sorgfältig verwahret / auch wiederum an seinem Orthe gebracht werden möchten.

Die XLV. Frage.

Welcher gestalt ist die Crönung des neuen Königs Auguſt. II. angestellt und vollbracht worden?

DJeser ungemeine Crönungs-actus geschahe an dem mehrgemeldten 5. 15. Septembr. zu Crackau folgender massen. Ihre Königl. Majest. begaben sich aus ihrem Schlosse nach 12. Uhren/in einen schönen Curaß/ mit einem Talar oder Königl. Mantel/nach der Schloßkirchen/unter Begleitung der Herrn Reichs-Senatorn, sonderlich des Cron-Marschals Fürsten Lubomirsky mit dem

Marschall-Stabe vorhero/stiegen auf das zugerichtete runde Theatrum daselbst/ setzende sich unter den ausgezierten Königlichen Baldachin. Mitler Zeit ward eine schöne Musick gehalten/mit allerhand Instrumenten; nach einer halben Stunde/ ward der König von dem Cron-Marschall mit dem Stabe/ nebst andern vornehmen Reichs-Ministern und zweyen Reichs-Fähnrichen/mit denen Standarten zu dem hohen Altar begleitet/vor welchen Ihr. Majestät niederknieten; wobey das Kyrie Eleison abgesungen / und zugleich dem Könige von dem Bischoff zu Cujavien/ deme noch zwey andere Bischöffe assistirten/ die Confessio Fidei vorgelesen; welche Ihr. Maj. nachdem sie den Curaß samt dem kostbaren Degen von sich und auffs Altar legen lassen/die gedachte Confession gethan/solche beschworen/unterschrieben/und so dann communiciret.

Worauff dem gemeldter Bischoff dem Könige die Crone auffgesetzet/ den Königl. Mantel umbgeben/ das Scepter in der rechten Hand gereichet/ nach dem Ihr. Maj. zugleich mit denen gewöhnlichen ceremonien auff dem Haupte/ an der Brust/und an den rechten entblösten Arm von dem Bischoff gesalbet/ der Säbel angegürtet/und die Luftstreiche nach denen vier Welt-theilen gethan; Worauf denn das Vivat Rex! zu dreyen mahlen ausgeruffen / und das TE DEum laudamus unter Trompeten/Paucken-Schall und Lösung der Canonen und andern Salven gesungen ward/ da indessen Ihr. Maj. sich in diesem Königl. habit auf gedachtes Theatrum verfügten/ nach Vollendung dessen aber/ unter einer schönen Musick/ wiederum nach dem Altar zum Opffer; da denn zum andern mal das Vivat Rex! ausgeruffen/und Salve gegeben worden.

Bald ward das hohe Amt gehalten / und nach einer halben Stunde/ empfienge der König beym Altar den Reichs-Apffel in die lincke Hand; wo denn zum dritten mal das Vivat Rex! geruffen/ und die Königl. Salve gethan. Nach Endigung der Messe wurde die Königliche Gedächtniß-Müntze durch den Cron-Schatzmeister ausgeworffen.

Nach diesen begaben sich Ihr. Maj. in Begleitung der hohen Officianten aus der Kirchen über den Kirchhoff in dero Residenz,

wo-

wobey denn dieser Königliche Crönungs-Actus von 12. biß 3. Uhren glücklich vollendet ward. Bald darauff gienge das Königl. banqvet an/ da der König samt denen Ausländischen Gesandten / vornehmsten Bischöffen/Reichs-Senatoren samt andern grossen Ministern Königlich tractiret worden; auch iedesmal bey denen Gesundheiten etliche Stücke gelöset/ und das Vivat Rex! überlaut geruffen; Wobey denn denen Schloß-Heyducken ein gebratener Ochse Preiß gegeben/welchen sie mit ihren Säbeln und Streit-Axten bald trenchiret/ und einander selbst an die Hände und Arme verwundet.

An der Königl. Tafel/ oben an der breiten Seite sasse der König alleine in seinem habit; weiter herunter aber an der rechten Seite der Käyserliche Gesandte/ Bischoff von Passau/ so denn weiter an der andern Seite der Chur-Brandenburgische Gesandte.

Die XLVI. Frage.

Was ist bey der Huldigung zu Crackau vorgegangen?

DEn 6. 16. Septembr. empfienge der König die Huldigung von dem Magistrat zu Crackau in folgenden Ceremonien/und Auffzuge/so prächtig anzusehen; Vormittags kamen etliche Regimenter der Teutschen und Polnischen Infanterie aus dem Lager nach der Stadt / und machten 2. Linien von dem Schlosse biß an das Rath-Hauß/daselbst unweit ein Theatrum, und darauf ein Königlicher Thron unter einen roth Sammeten Baldachin auffgerichtet war; Die Zugänge der Gassen zu dem Rath-Hause/ waren mit Teutschen Curassirern besetzet; gegen 3. Uhren Nachmittags kamen 300. Teutsche Curassirer-Reuter unter einen Lieutenant ; Denn 1. Paucker nebst 12. Trompetern; Ferner 1. Paucker mit 12. Trompetern; Der Hoff-Fourier mit 24. Königlichen Pagen/in der neuen Liberey von rothen Tuche/ mit blauer Seyde und Silber-Bordirung vermischt.

Ein Bereuter mit XXXVI. Königlichen Hand-Pferden/ so alle mit rothen Sammeten und göldnen Frantzen/ und darauff gestickten Königl. Wappen gezierten Decken beleget; denn XII. Königl. Kutschen/ iede mit 6. und die kostbarste Leib-Kutsche mit 8.

Perl-Farben Pferden bespannet / bey welcher ein Troup Königl. Laquayen sich befanden. Hiernechst ein Troup Teutscher Curassirer Reuter / denen folgten 6. kostbare Hand-Pferde / mit reichgestickten Sätteln und Zeugen / so von 12. Laqvayen geführet wurden; Der Bereuter aber ritte vorhero.

Weiter kamen etliche Compagnien Polnischer Pantzer Reuter / alle in ihren Pantzern / und auffgerichteten Lantzen; item 3. Esqvadronen Polnische Husaren / unter dem jungen Potocky, des Cron-Unter-Feld-Herrns Sohne / welche gleichfals gantz bepantzert / mit Sturm-Hauben / auch Tiger- und Leopard-Häuten behangen / aufs prächtigste mundiret / theils auch auf Rücken Adlers-Flügel gehabt / zum Zeichen ihrer geschwinden Expedition vor dem Könige und das Reich.

Die itzo gemeldte Reuterey hielte nun auffn Marckte / vor dem Schau-Gerüste und Throne des Königs / biß dieser Actus gäntzlich vollbracht ward.

Erschiene eine grosse Anzahl Polnischer und Deutscher Cavalliers untereinander / so in 3. biß 400. gerechnet; so nicht weit vor dem Könige hergeritten; Hierauff kamen ihrer 2. mit rothen Fahnen / in deren einer das Polnische / in der andern aber das Groß-Fürstliche Litthauische Wappen zu sehen.

Vier Magnaten mit denen Reichs-Insignien nemlich der Cron / dem Scepter / Reichs-Apfel / auff weissen Damastenen Küssen und der Cron-Schwerdträger mit dem Schwerdt.

Nach ihnen kame der Cron-Hoff-Marschall Lubomirsky mit dem köstlichen Stabe vor dem Könige.

Ihre Majest. in einen Blau-Sammeten Habit sassen auf einen Hermelinfarben Pferde / so einen kostbaren Sattel und Zeug hatte; zu beyden Seiten giengen 40. Fuß-Trabanten / und 48. Heyducken in kostbarer Lieberey.

Nach dem Könige ritten noch etliche Teutsche Cavallier; So dann folgten die 2. Leib-Compagnien / so diesen Königlichen Aufzug beschlossen.

Nachdem nun der König die vom Magistrat kurtz vorhero auf-

ge-

gerichtete Ehren-Pforte erreichet/ wurden die auffn Marckt stehende Canonen gelöset/ auch hörete man währenden gantzen Zuge/ eine liebliche Musick von allerhand Instrumenten. Als ihre Königl. Majest. von Pferde gestiegen/ begaben sie sich auf das Theatrum, und den Königl. Thron/ bald aber von dannen in das Rath-Hauß/ daselbst sie sich mit dem Königl. Habit und Ornamenten anthun liessen/ die Crone auffn Haupte/ Scepter und Reichs-Apfel in denen Händen/ und solcher Gestalt wieder auff den Thron niederliessen/ vor welcher die XXIV. Raths-Herrn in einer Procession hergiengen/ und vor den Thron stunden.

Alsdenn der Cron-Unter-Cantzler/ Graf von Talar einen kurtzen Sermon angefangen/ welchen der Graf von Dähn-Hoff von Prezemysle fortsetzte; Darauf einer aus dem Rathe die Antwort thate/ und folgends der gantze Rath dem Könige die Huldigung geleistet/ unter gewöhnlichen formalien und ceremonien; Dagegen aber haben Ihr Maj. des Raths Privilegia beschworen/ und auch darbey VI. aus dem gedachten Rathe zu Rittern geschlagen; Selbige alsdann/ samt dem gantzen Rathe zum Hand-Kusse gelassen.

Nach Vollendung dessen wurden Schau-Pfennige ausgeworffen/ und begabe sich der König von dem Throne und dem Theatro wiederum in das Rath-Hauß/ woselbst er die Königl. Kleidung und Ornamenta weggelegt/ und entkleidet/ und dagegen sich in den vorigen Polnischen Habit von dem Rath-Hause herunter/ in seine kostbare Carosse von 8. Pferden verfüget/ und darinnen nach der Residentz begeben/ unter einen kleinen Comitat, Lösung der Stücke/ und gegebenen andern Salve.

Der Magistrat aber liesse Wein springen/ 4. gebratene Ochsen dem gemeinen Volcke Preiß geben/ auch bey Abend ein lustiges Feuer-Werck abbrennen; Daß also dieser Actus gleichfals wohl und glücklich geendiget ward.

Die XLVII. Frage.

Welcher Gestalt muß ein neuer König in Polen beschaffen seyn/ wenn er denen Ständen und Unterthanen gefallen soll?

DEnn diese Nation bevoraus die Magnaten und ander Adel führen gemeiniglich eine solche caprice, daß sie ihre verledigte Crone gerne wohl und theuer anbringen und einen solchen vollkommenen König verlangen / der in allen Stücken qvalificivet / und ihnen gefällig und zugleich nützlich sey / und dennoch auch die gemeine Wohlfahrt des Reichs beobachtet und befördert sey.

Unter andern aber erfordern sie an denselben folgende Königl. reqvisita und Stücke;

I. Soll er mit ungemeinen Leibes- und Gemüths-Gaben und „Tugenden ausgerüstet seyn / sonderlich mit der Helden-mäßigen „Tapfferkeit / die Waffen gegen das Reich nicht nur alleine wohl zu „verstehen / sondern auch wircklich zu führen in Felde.

II. Verlangen die guten Polen von ihrem neuen Könige / daß „er aus seinem Vermögen / stattliche Länder und Einkünffte habe / „und solcher Gestalt aus seinen eigenen Mitteln den Königl. Staat „führe / ja sie zielen auch wohl dahin / wenn es möglich / wenn der Kö„nig seine Erb-Fürstenthümer und Länder der Cron Polen incor„poriret und einleibet / wie etwa in Erwehlung des Fürsten Jagello „in Litthauen / dieses Groß-Hertzogthum an die Cron gebracht / und „biß dato behalten. Alleine dergleichen incorporation stehet nicht „einen iedweden König und dessen Erb-Ländern an / auch ists alle„mal nicht zuläßig / wenn solche Länder Röm. Reichs Lehen seyn.

III. Daß der neue König oder Cron-Freyer gleiche Religion „und humeur, oder Gemüthsneigung mit der Polnischen Nation „überkommen möge; deßwegen ist der Päbstliche Stuhl insgemein „bey vorfallender Königs-Wahl durch seine Nuncios besorgt / we„gen seines Interesse, keinen andern auff den Thron zu bringen / wel„cher nicht dieser Religion zugethan sey.

IV. Nehmen sie lieber einen Ausländer / als einen Einheimischen / „denn wenn dieser eine grosse Familie, wie pfleget / hat / viel Kinder „und andere nahe Anverwandten / so besorgen sich die andern / er „möchte sich gar zu groß und reich bey seiner Regierung machen / der „Königl. Hoheit und Gewalt mißbrauchen zu ihren eigenen nachtheil „und unterdrückung. Da hingegen von einen Ausländer solches „nicht so leicht zu behaupten stünde.

V.

V. Dannenhero sehen die Polnischen Stände meist darauf/ was der neue Cron-Freyer oder Regni Candidatus vor inclination und Alliancen habe mit benachbarten Königen und Fürsten; Wornach sie ihre mesures bey der neuen Wahl machen. Aus itzt-gemelter reflexion haben die Polen niemals gerne aus dem Hause Oesterreich/ oder aus Spanien einen Printzen zum König genommen/ ja lieber einen Frantzosen/ wie an König Henric. III. aus Franckreich obgemeldet/zusehen.

VI. Verlangen sie auch/ daß der neue König in Polen seine Hofstadt und Residentz habe / damit er auf alle Fälle parat seyn möchte/und nicht erst auswärtig geholet werden. Dannenhero waren sie mit dem Könige Uladislaus in Hungarn und Polen übel zu frieden/daß er meist bey denen Hungarn sich aufhielte/deßwegen sie ihme auch einen Stadthalter verordneten.

VII. Begehren sie nicht/daß der König gar zu eifrig seyn möge auf die Religion/ sondern wohl auch andere Religionen und Secten im Reiche dulden möge/ wie denn dergleichen daselbst zu finden/ wegen der Kauffmannschafft/vermittelst dieser viel Holländer/Italiäner/Frantzosen/Engell-sonderlich Schottländer/Teutschen/Armenianer u.a. sonderlich viel Juden in Polen dahin kommen/ und sich häußlich einsetzen. In welchem Stücke überschritte König Sigismund. III. daß er gar zu eifrig Catholisch und Jesuitisch war/ sein Erbreich Schweden so denn auch zu reformiren/worauf Anno 1596. ein grosser Aufruhr daselbst entstunde / daß die Stände seines Vaters Bruder Hertzog Carln zu ihren Könige erwehleten. Sonderlich haben die itzt gedachten Juden in Polen grosse Freyheiten und Synagogen / von Zeiten des Königs Casimiri so An. 1370. gestorben/und vormahls eine Jüdin/ wie man meldet/ zur Ehe und Gemahlin gehabt/welche ihrem Geschlecht so grosse Privilegien zuwege gebracht.

Endlich und zum VIII. sehen die Polnischen Stände und Unterthanen gerne/ wenn ihr König der Polnischen Sprache zugleich kundig und fähig sey/in derselben mit ihnen zu reden und Gehör zu geben / wie denn solches den Schwedischen Printzen Sigismund ziemlich beliebt gemacht bey der Polnischen Nation.

Die

Die XLVIII. Frage.

Ist denn das Königreich Polen ein recht freyes Wahl-Reich?

Ins gemein wird solches davor gehalten/ so gar daß viele sagen/ Polen sey das einige recht freye Wahl-Reich in gantz Europa; Deßwegen auch die Polnischen Stände/wie offt vorhero gemeldet/ bey ihren Reichs- und Wahl-Tägen viel wesens und rühmens machen von ihrer Freyheit und Freyen-Stimmen/so sie in ihren Reichs und Königl. Wahl-Versamlungen hätten/ja daß diese Freyheit und freye Königs-Wahl die Seele ihrer Republique wäre.

Und eben darum versamlen sie sich bey vorhabender Königs-Wahl/in freyen Felde/an vielen tausenden des grossen und niedern Adels/deren iedweder seine Wahl-Stimme hat; Dergleichen man sonst in keinen Europäischen Reiche zu finden / ausgenommen die Republique Venedig, welcher die Polnische Nation dißfals nachfolget.

Ferner müssen diejenigen Einheimischen Magnaten/auch die Aus-Länder / die etwa nach der Crone streben / sich indessen eine Zeitlang von dem Wahl-Platze weit entfernen/damit sie nicht durch ihre Gegenwart was nachtheiliges wider die Wahl-Freyheit unterfangen / einen grossen Anhang machen / und etwa mit gewafneter Hand/die Crone ohne rechtmäßige Wahl ergreiffen möchten; Wiewohln die Cronsichtigen Factionen bey solcher Zeit nicht aussen bleiben/wie die Erfahrung bezeuget.

Auch ist dieses ein Merckmahl einer freyen Wahl/ daß die Stände des Königreichs / bey Lebzeiten und veralteten oder sonst kraftl. Königs ihme keinen Successorem Regni erwehlen und zuordnen / wenn gleich der regierende König sich zum besten vor das Reich meritirt gemacht / und einen capablen Printzen/ nach allen qvalitæten zur Cron hätte / so wird er dennoch nicht erwehlet/ vor des Vaters Tod oder Abdanckung.

Aus diesen und andern Umständen/muß man wohl bekennen/ daß das Königreich Polen biß dato das freyeste Wahl-Reich in Europa sey. Das Röm. Teutsche Reich ist zwar auch ein Wahl-

Reich

Reich / und deßwegen der Käyser und Röm. Könige sich in denen Käyserlichen Capitulationen eydlich verbinden müssen / sich dißfals keines Erb-Rechts und succession anzumassen.

Jedennoch aber lassen die Churfürsten zu / daß bey Lebzeiten des Käysers ihme ein Successor als Röm. König erwehlet und gesetzet werde ; Zugeschweigen dessen / daß von vielen Zeiten / auff die Oesterreichische Familie / bey der Wahl gewisse reflexion gemacht wird.

Es finden sich zwar etliche von denen Publicisten / welche wollen beweisen / daß das Königreich Polen vormahls ein Erbreich gewesen / in gewissen Königl. familien / als der so genandten Lechischen / der Piastischen / und Jagellonischen ; Wie denn solches unter andern Melchior Goldastus in seinem VI. Buche vom Königreiche Böhmen / im X. Capit. davon in folgenden Worten meldet.

Regnum Poloniæ fuit successivum & hereditarium in Regiis familiis, Lechia, Piastea & Jagellonia usqve ad Sigismundum, postremum ex stirpe Jagellonia. Die Erklärung dieser Worte stehet in denen kurtz vorhero gesetzten.

Aber hieraus muß man nicht alsobald schliessen / daß Polen ein Erbreich gewesen / weiln die Könige in denen itzgemeldeten familien nacheinander gefolget hätten ; gleich als wenn man dahero beweisen wolte / daß das Röm. Teutsche Reich in denen Oesterreichischen Käysern / seithero ein Erbreich worden sey / weiln die Käyser aus dem Hause Oesterreich oder familie / unverrückter massen in die 200. Jahr nacheinander regieret haben.

Denn in solchen Streitfragen muß man vornemlich unterscheiden zwischen dem Jure electionis, und dem Subjecto electo ; denn die series subjectorum electorum machet nicht alsobald ein Erb-Reich / sondern man muß sehen / ob diese nacheinander regierende Könige / so aus einer familie kommen / auch durch Erbrecht oder vielmehr durch Wahlrecht / zu der Crone und dem Reiche gelanget seyn.

Wer wolte nun sagen / daß die Polnischen Stände damals ihre Wahlgerechtigkeit und Freyheit verlohren / und nicht beobachtet hätten / dieweiln sie aus diesen familien / aus erheblichen Ursachen /

ihre Könige nach einander genommen / eben so wenig als die Churfürsten und das Röm. Reich ihr Wahlrecht verlohren und præscribiret / weiln sie so viel Käyser nacheinander aus dem Hause Oesterreich genommen.

Also hat Goldastus und seine adhærenten dißfals nicht wohl distingviret und geurtheilet; deßwegen auch die Polnischen Scribenten denenselben widersprechen; Andere hingegen wenden ein/ daß/ obgleich an der Wahlgerechtigkeit der Polnischen Stände nicht zu zweiffeln stünde/ so wäre doch Polen eben kein blosses Wahlreich; in Betrachtung viele Exempel anzuführen stünden / daß die Stände unmündige Herrn oder Printzen auff den Königl. Thron gesetzet/ und ihre Frau Mutter und nechste Agnaten zu Vormündern verordnet/wie sonsten in Franckreich oder in andern Erb-Königreichen.

Ja man hätte Exempel/daß König Boleslaus IV. seinen Printzen Lescum zum Reichs-Nachfolger/vermittelst seines Testaments erkläret und verordnet hätte; dergleichen sonst in einem Wahlreiche keine stat habe.

Alleine hier muß man aus denen Exempeln nicht alsobald eine Regul und Recht machen; sondern betrachten / daß solches denen Ständen / aus gewissen Ursachen/ also gefallen / das Königreich in ruhigen Stande zu erhalten; Uber diß muß man die eigentlichen Umstände und wahrhaffte Beschreibung dieser Exempel recht examiniren/was sonsten darbey zu bedencken gewesen; denn es wird zuweilen eines und anders nach Gefallen/ ex studio partium referiret und geschrieben / so sich doch in der Warheit gar anders befindet: Uber dieses so probiret auch dieser Einwurff wenig oder gar nichts/ wenn etliche sagen / daß von vielen Jahren hero / da die Polnische Crone auf der Schwedischen familie gebracht/ die Stände auff die Königl. Printzen und famille/ bey vorhabender Wahl / reflectiret hätten. Denn daraus wird kein Erb-Reich gemacht/auch nicht das Jus eligendi limitiret; weiln die Wahl ebener massen ihren Fortgang haben muß/ nach denen Reichs fundamental-Gesetzen und Ceremonien / als wenn ein Ausländischer Printz solte erwehlet werden/ wie die Erfahrung solches gnugsam bezeuget; wovon wir dieses Orts nicht weiter zu handeln.

Ob

Ob aber diese unumbgeschränckte Wahlfreyheit des grossen und kleinen Adels dem Königreiche/ dessen Wohlfahrt und Ruhm dienlich falle/ ist eine andere Frage? daß nun solches aber nicht allerdings gut/und dem Reiche ersprießlich sey/ist kürtzlich aus folgenden Ursachen zu ermessen.

Denn 1. entstehen gemeiniglich gefährliche Cron-süchtige Partheyen/ und aus denen gefährliche factionen. 2. Suchet ein Theil dem andern durch Geld und andere corruptelen die Wahl-Stimmen zu verrücken/und solche auf seine Parthey zu ziehen. 3. Solcher Gestalt wird denen Ständen Gelegenheit gegeben / die allgemeine Wohlfahrt des Reichs nicht so wohl / als das privat-interesse zu beobachten/und die familien zu bereichern. 4. Kan solcher gestalt das Reich in troublen/Zerrüttung und einheimische Blutstürtzung verfallen/indem kein Theil dem andern weichen will.

Die XLIX. Frage.
Wie weit erstreckt sich des Königs Autorität und Gewalt?

DAß ein König in Polen absolut regieren und herrschen solte/ wird niemand leicht behaupten; So wenig als der Röm. Käyser in Teutschland; Dagegen aber seyn die jenigen nicht recht berichtet/welche sagen/ daß der König in Polen mit dem Hertzog zu Venedig dißfals zu vergleichen sey/ist viel zu wenig ; Denn ob gleich der König durch die Pacta Coronationis, so er beschweren müssen / in seiner Gewalt und hohen regalien ziemlich eingeschränckt ist/ so hat er doch vielmehr Autorität und Macht in seinem Reiche / als der Hertzog zu Venedig / welcher in dem Venedischen Rathe nicht viel mehr gilt / als ein Senator, wiewohln er das directorium führet/ und seinen Hertzoglichen Nahmen zu denen Staats-affairen hergeben muß / selbigen ein äusserliches Ansehen zu machen/ in seinem Pallast ist er wie ein Gefangener.

Andere vergleichen den König in Polen dem Könige in Engelland/welche comparation sich noch besser hören und sehen läst/als die vorhergehende. Inmassen diese beyde Könige ziemlich eingeschränckt

seyn; Was die hohen Regalia anbelanget/ nemlich: algemeine Reichssatzungen zu machen/ Krieg Ausländischen Feinden anzukündigen/ Frieden zu schliessen/ gemeine Impoſten und Aufflagen zu machen/ selbige zu erhöhen; Die Reichs-Güter zu verbessern u.a. In welchen Zufällen müssen in Engelland das Parlement, aber in Polen die Stände und Senatoren einwilligen.

Denn die Reichs-Räthe daselbst seyn vornehmlich geordnet/ zu Beschränckung der besorglichen Alleinherrschung/ und dem Könige an die Seite gesetzt/ damit dessen actiones zum gemeinen besten/ und die Judicia zur Gerechtigkeit/ auch die Staats-affairen/ nach denen fundamental-Gesetzen eingerichtet und reguliret werden.

Welche Richtschnur denn an sich selber nicht zu verwerffen/ indem vielmahls die abſolute Monarchische Regierung viel gefährliche exceſſe und Molimina nach sich zu ziehen pfleget/ wie man seithero zwey notable Exempel an den König in Franckreich/ und dessen Herrsch-süchtigen Bunds-Freund/ dem gewesenen König Jacob in Engelland; Denn hätte dieser seine Gewalt besser moderiret/ und in denen ihme vorgesetzten Schrancken geblieben/ so sässe er noch als ein grosser König in Groß-Britannien/ da er numehro des Königs Louis Gnade leben müssen/ und schwerlich wieder eine Crone tragen wird; Mit seinem Bunds-Genossen dem Frantzosen siehets numehro auch übel aus/ und dürffte dessen unbändiger Hochmuth in kurtzen ziemlich fallen/ und verkürtzet werden.

Die L. Frage.

Worinnen bestehet denn eigentlich des Königs Gewalt und Regalien?

DErselben seyn gar viel/ wie aus folgenden mit mehrern zu ersehen/ und zwar:

I. Ist das eines von seinen grösten Reservaten und Vorzügen/ die so genannte Collatur oder Verleihung aller Ertz- und Bisthümer des Reichs/ ingleichen aller Prælaturen/ Abteyen und Geistl. Dignitæten/ denen von denen Dom-Capituln und Conventen erwehlten und poſtulirten Personen/ selbst eignen gefallens zu conferiren/ und zu verleihen/ so hernach von dem Päbstl. Stuhle confirmiret und bestätiget werden.

Wor-

Worbey denn dieses zu beobachten/ daß diese Verleihung der Geistl. dignitæten/und Güter/nach denen Reichs-fundamental-Gesetzen/keinen andern/als denen Einheimischen gegeben werde.

II. Hat der König Gewalt alle hohe und niedere Reichs-Aempter/ dignitæten und Dienste zu vergeben/als die Palatinat/Castellanien/ Reichs-Senatoren/ Cron-Marschalln / Cron-Feld-Herrn/ Cantzler/Schatzmeister/ und andere hohe Chargen; Jedoch nur denen Magnaten/ Edelleuten und andern Wohlverdienten; Denen Ausländischen aber darf er dergleichen Chargen nicht austheilen; Ausgenommen zuweiln die Kriegs-Chargen / der wohlverdienten Ausländer/wiewohln dennoch die Polnische Noblesse öffters scheele Augen macht.

III. Hat er freye Hand in Verleihung und Austheilung der Cron-Güter/und anderer beneficien/ gegen die jenigen/so der Cron zu Kriegs- und Friedens-Zeiten statliche Dienste geleistet haben.

IV. Schreibet er die Reichs-Tage aus/ und berufft die Stände durch den Cron-Marschall/oder durch den Reichs-Cantzler; Und weiln nun der Cron-Marschall der gröste weltliche Minister des Königreichs ist / so beruffet er die Reichs-Senatoren / auf des Königs Ordere.

V. Hat der König die höchste Jurisdiction sonderlich in denen grossen und kleinen Städten; In Fiscal-Sachen/und andern Vorfallenheiten / welche nach das Königliche Gericht gezogen werden/ iedoch mit Vorbehalt und Unterscheid der niedern instantien.

Alleine in denen Criminal-Fällen der Magnaten und andern Adels und zum Reichs-Tribunal gehörigen Sachen / kan der König ohne der Reichs-Senatoren bey Urtheil nicht sprechen.

VI. Also setzt der König Obrigkeiten/ Richter/Schöppen und andere Justitz-Beambten / so wohl in denen Städten/ als in denen Woywodschafften und Starosteyen.

VII. Wenn ein Krieg mit seiner Bewilligung/von der Republique beschlossen ist/ so kan er die Armee selbst commandiren / iedoch mit Genehmhaltung des Adels; Alsdenn hat er Autorität gnug und Macht/ was die Kriegs-operationes anbelanget.

VIII. In Summa der König hat Gewalt / als das höchste Haupt und Arbiter alle Würden / Titul / Dienste / und Ehren-Aempter auszutheilen / alle und iede zu begnadigen / und die Boßhafften zu straffen. Und solcher Gestalt kan er sich seiner Creaturen Hulde und Gunst versichern; widrigen falls aber muß er sich besorgen vieles Verdrusses und Unlusts.

Die LI. Frage.

Worinnen bestehet der grosse Reichs-Rath / oder der Senatoren, deren Anzahl / autorität / Gewalt und Unterscheid des Standes?

DJeser Rath ist in dem Polnischen Königreiche das höchste Reichs-Collegium, so von denen höchsten Reichs-effairen Rath hält und schliesset. Die Anzahl der Reichs-Senatoren ist zuweiln ungleich.

In denen vorigen Zeiten ward dieses Reichs-Collegium aus zweyen Ertzbischöffen; sieben Bischöffen / funffzehen Palatinis und fünff und sechzig Castellanen oder Staroſſen besetzet; Nach der Zeit aber seyn auch der Landvogt oder Hauptmann von Samogitien / und die grössern Amptsleute oder Vögte darzu gezogen worden.

Bey Regierung des Königs Uladislai ist der Bischoff zu Smolensko, auch die Woywoden und Staroſſen von Czernichau darzu auffgenommen / und solcher gestalt dieses hohe Collegium an dessen Gliedern vermehret / so daß seithero des gemeldten Königs / die Anzahl derer Reichs-Senatoren sich auff hundert und funffzig erstrecket.

Nachdem aber die langwierigen Kriege und darauff erfolgte nachtheilige Frieden mit den Türcken und Moskau / zuweilen dem Königreiche Schaden und lauter Verlust zugezogen / so hat sich auch diese obgedachte Anzahl verringert.

Was derselben Ansehen und Würde anbelanget / so seyn sie die vornehmsten Stände und Rathgeber des gantzen Königreichs: derowegen werden sie von dem König sehr respectiret / in seiner Gegen-

genwart läst er sie niedersitzen/ selbige zu solennen Ausrichtungen/ als Beylagern der Königl. Kinder/ als vornehme Gäste einladen/ ja wohl als familiare Freunde tractiren; weiln bey ihnen viel stehet/ was des Königs Glück und Hoheit betrifft. Denn sie bestehen aus denen vornehmsten Reichs-Ständen / so wohl dem geistlichen als weltlichen. Diese Reichs-Senatoren werden zu dieser hohen Ehre und Ampte besonders verpflichtet; Sie bleiben in dieser Würde biß an ihrem Tod/ es wäre denn/ daß sie nicht mehr fortkommen könten/ oder durch schwere Verbrechen dieser dignität verlustig erkläret. Jedoch kan kein Reichs-Senator seiner Ehren entsetzt werden/ er habe denn was grosses verbrochen / wider die Crone und Republiqve: Wie denn die Exempel des Fürsten und Cron-Marschall des Georgen Lubomirsky, unter dem Könige Casimir / des Ertzbischoffs und Primatis Regni; des Woywoden zu Ploczkow / und dessen Bruder Prusnomsky, unter dem Könige Michael / des Cron-Schatzmeisters Grafen von Mostein unter dem König Johann. III. nebst andern gegenwärtigen erwiesen.

Im übrigen aber hat der Cron-Marschall die Gewalt/ denen Reichs-Senatoren, in der Versammlung/ silentium zu gebieten/ dieselben auffs Königs Befehl zu beruffen / und diejenigen/ so nicht zum Reichs-Rathe gehören/ heraus zu weisen.

Die Gewalt und autorität erstrecket sich auff die höchsten Reichs-affairen/ und Regalien/ nebst dem Könige/ durch dero Rath und Bewilligung oder Einstimmung sicher zu exerciren/ als Krieg denen auswärtigen Feinden anzukündigen / und zu führen/ denn die Reichs-Armee zu vertrauen / Frieden und Bündnisse zu schliessen/ wie aus der grossen Alliance wider den Türcken wohl zu ersehen/ gemeine Reichs-Sätze zu machen u. a.

Die

Die LII. Frage.

Was hat ein Polnischer König vor Intraden und Einkünffte?

WOn denen Königl. Einkünfften wird ungleich gemeldet/und geurtheilet; Etliche machen dieselben groß/ andere hingegen machen sie klein / und trifft doch keiner die rechte Summa derselben/ weiln solche intraden/nach Veränderung der Zeit/und andern Umständen/ sonderlich derer commercien steigen und fallen/ wie es allenthalben gemeiniglich heutiges Tages hergehet.

Die jenigen/ welche nach dem vormahls gewöhnlichen Cours derer Königl. Einkünffte die Rechnung gemacht haben / die werden insgemein und ordinair auf 600000. Cronen geschätzt ; Andere auf 900000. Cronen; einige auf 3. Millionen Pfund. Diese Einkünffte werden gemeiniglich 1. aus dem Polnischen Saltze/ als dem Stein-Saltze/ 2. aus denen andern Berg-Wercken und Mineralien/ 3. Aus dem Korn-Handel/ 4. von dem andern Zoll der Kauff-Wahren/ aus denen grossen Kauffmanns-Städten. 5. von den Jüden u. a. Wenn aber ein Krieg entstehet/so werden die Zölle erhöhet; Und werden neue Aufflagen von denen Ständen auff dem Reichs-Tage gefordert / zumahln müssen die Geistlichen die Bischöffe und Clöster auff des Pabsts dispensation ein grosses hergeben; Bevoraus in denen Türcken-Zügen.

Dagegen aber hat der König auch einen grossen Auffgang/ so wohl bey seinem Hoff-Lager/als in den Krieges-Lager; Auch pfleget er bey vorfallenden Kriegsläufften/aus seinen Einkünfften ein ziemliches beyzutragen/ zur ranzion derer im Kriege gefangenen Edelleute; Wie denn Anno 1685. und 88. die Stände gegen den König Johann. III. sich beschwereten/daß er solches bißhero unterlassen.

Ferner zielen die Magnaten und anderer Adel dahin/ wenn sie zumal nichts übrig haben/daß der König aus seinen Intraden freygebig seyn möchte / und ihnen wieder auf die Beine helffen / zumahln wenn sie in Kriegs-oder andern Cron-Diensten stehen/und bey ihren prächtigen Staat das meiste verzehrt und depensiret haben; Zu geschweigen dessen/was der König in Kriegs-Läuften auf die Artillerie

und

und Infanterie der Polnischen Militz wendet. In übrigen/ ist dieses notabel, daß der König auch in dem Königreich Neapolis jährlich 38086. Ducaten zu geniessen habe / vermöge der Stiftung der Königin Sfortia, Königs Sigismundi in Polen Gemahlin / Königs Sigismund. Auguft. Mutter.

Die LIII. Frage.

Was ist von der Polnischen Militz und der Armee zu melden?

DJe gröste Stärcke der Polnischen Militz bestehet in dem Adel und dessen gerüsteten Cavallerie; diese nun / so man insgemein die Pospolite Russenie zu nennen pfleget / wurde vormahls auff 200000. Mann gerechnet / weiln der Adel in Polen sehr groß ist/ und vor eine Schande hält / sich zu Fuß ins Feld wider seinen Feind zubegeben; derowegen macht er sich nebst seinen Knechten vielen tausenden beritten/ die Kriegsdienste zu thun / und sein Vaterland wider alle auswärtige Feinde zubeschützen/

Allermassen der Polnische Adel nur alleine zum Kriegs-Wesen gebraucht wird; dagegen aber die Burgerschafft und Bauren zu dem Gewerbe und dem Ackerbau beflissen seyn. Der gedachte Adel nun / wenn er zu Feld liegt / wider den Feind / muß er sich selbst verpflegen/ weiln er sonst andere Beschwerung frey ist.

Die Anzahl dieses Adels oder der Pospolite Russenie wird sonst auff 200000. gerechnet/ wiewohln etliche Jahr hero / bey denen so wohl Einheimischen/ als aus auswärtigen Kriegen / ist diese Anzahl ziemlich verringert worden.

Uberdiß hat diese Militz unterschiedene Mängel/ zumahln wenn sie soll zu Felde gehen / und die Kriegs-Operationes fortsetzen; da denn 1. bey solchen grossen Armeen/ zumahlen der Polen / fehlets öfters an dem besten/ nemlich an Gelde/ Victualien/ Fourage und anderer Kriegs-Nothdurfft/ worauf Hunger/ Feldkranckheiten/ Pest und andere Verderbnüssen oder Ruin einer Armee erfolgen.

2. Ist der Adel zu Hause gewohnet/ in allen Uberfluß zu leben/ dagegen nicht gerne Mangel leiden wil; dannenhero ists vielmahls geschehen/ daß sie vor der Zeit aus dem Felde geeilet / nach Hause zu denen ihrigen/ und ihren König wohl in Stiche gelassen / wenn es ihnen nicht recht aufgeräumt gewesen.

3. Haben sie auch diese böse Gewohnheit / daß sie gar langsam zu Felde gehen / wenn sie gleich schon in Bereitschafft stehen / dennoch aber kaum in 3. Monaten auff dem Sammelplatz / oder in das ausgesteckte Lager kommen.

4. Hat diese Polnische Armee diesen defect, daß dieselbe kein recht Fußvolck bey sich führet / ausgenommen / was bey diesem Kriege geworben / und zusammen gebracht / etwa aus denen Teutschen und andern Nationen.

5. Hat der Poln. Adel in denen Feldzügen einen grossen Troß und viel Knechte / deren mancher kaum einen Säbel oder Pistol hat.

6. Ist die Poln. Militz gewöhnlich in 2. Armeen getheilet / und zwar in Poln. und Litthauische / unter 2. Feldherrn / und aus 2. unterschiedenen Nationen / welche zuweiln einander selbst zugegen seyn.

Endlich und 7. fehlets denen Polnischen Armeen an guter disciplin und Ordnung / indem der Adel zuweiln seinen Oberherrn / ja dem Könige selbst nicht recht pariren wil; dannenhero werden die Kriegs Expeditionen verrücket / die Zeit und Gelegenheit verabsäumet / wie solches unter andern König Casimir und König Michael in vorigen Jahren wohl empfunden / daß sie zuweiln per vulnera Christi den Adel angeruffen / ihr Devoir und Reichs-Pflicht besser zubeobachten / und ihren bedrängten König / ja das Vaterland selbst besser zu schützen.

Die LIV. Frage.

Was hat es vor eine Beschaffenheit mit dem so genannten Auffsitzen oder Aufboth des Adels; ingleichen von der geworbenen Militz in Polen?

WAnn ein ausländischer Feind eindringet in die Gräntzen des Königreichs / nemlich die Tartern / Türcken und Russen / so muß der gesambte Adel / jedoch nach erfoderter Noth / zu Pferde / und dem König / oder an dessen Statt den Cron-Feldherrn nachfolgen an den Sammelplatze oder Lager bey Straffe und Verlust seiner Privilegien / zumahln / nachdem das dritte Aufbott oder die so genannten drey Restes oder Ausschreiben ergangen seyn.

Die jetztgemelten Restes oder Ausschreiben seyn an langen Ruthen oder Stangen mit Stricken angebunden / und seyn dahero so be-

benahmet; von diesen Auffsitzen und Aufbott seyn auch die Geistlichen nicht befreyet/ wenn die Noht groß ist.

Was die Polnische geworbene Militz anbelanget/so wird hiervon gemeldet/ daß der König Sigismundus, oder Stephanus Bathori den vierdten Theil seiner Königlichen Einkünffte dazu deputiret/ und zu den Cron-Fiscum ziehen/ auch die Einkünffte der vacirenden Stiffter darzuschlagen lassen. Dannenhero wurden diese Soldaten Qvartianer genennet.

Wenn man aber bey Kriegs-Zeiten die geworbene Militz in grösserer Anzahl beruffet/ so wird auf den Reichs-Tage eine Kriegs- und Werde-Steuer aufgeleget/ entweder auf die consumptibilia, oder die Hufen Landes/ dieweln aber solche Steuer langsam einlauffet/ auch nicht gnug ist/ deswegen ist An. 1652. beliebt/ daß ein jedweder Edelmann und ein jeder Geistlicher ein gewisses Contingent alle 3. Monate in die Kriegs-Casse liefern/ dargegen aber von der Einqvartirung befreyet seyn solte.

Uberdiß müssen die Kaufleute eine freywillige Steuer an 50000. und die Judenschafft 70000. Gülden zusammen bringen; sonst aber seyn die Pol. Armeen nicht wohl geschickt/ Vestungen zuerobern/ sondern vielmehr im Felde zu agiren/ wegen Mangel gnugsamer Infanterie und Artillerie; deswegen müssen sie Teutsche u.a. dazu haben.

Unter denen Mängeln der Polnis. Milice ist auch folgender/ daß sie sich über 5. Meilen auffer denen Reichs-Gräntzen nicht führen läst/ und dem Commando ihrer Obern nicht pariret/ auch machet sie zuweiln einen Auffstand/ wenn sie gleich ihren ordentlichen Sold empfangen/ so fordern sie noch eine höhere Gage; wie solches A. 1612. in dem Rußischen Kriege vorgegangen.

Im übrigen hat die Polnische Cavallerie, wenn sie recht Lust und Eifer hat zufechten/ einen ungemeinen Valor, und Nachdruck/ einen Feind zuschlagen/ wie solches der Türck Sultan Osmann gegen den König Uladisl. greulich empfunden/ An. 1621. mit Verlust 60000. Türcken/ ungeachtet ihre Armee in 300000. dagegen die Polen unter ihren tapffern Anführer etwa 65000. Mann gewesen. Woraus zu sehen/ was die Noht und die Tapfferkeit des Haupts/ in der Polnischen Militz vermöge.

Die Polnische Cavallerie ist zweyerley Gattung/nemlich eine ist die leichte/und die andere die schwere;diese führen gemeiniglich grosse Röhre/und sind deswegen Arqvebussirer genandt; die Hussaren/ welche lange Copien oder Lantzen führen/ und zugleich Pantzer-Kleider/welche auch theils unter denen leichten Reutern zufinden.

Sonst aber hat die leichte Reuterey nur etwa einen Carabiner/ Bogen/Pfeile/Schilde/Lantzen/Degen oder Säbel; So man zum Angriff und Anlauffn gebraucht/ingleichen zum Nachsetzen/Streiffen und auf Parthey zugehen/ den Feind zu recognosciren.

Die Polnis. Kriegs-Manier zu fechten ist/ daß sie gemeiniglich mit grosser Furie auf den Feind loß gehen/ und wo möglich/dessen Schlacht-Ordnung trennen; ziehen sich aber bey befundenen Wiederstand zurücke/ fechten zum andern mahl und verhauen sich zuweilen zu ihren Schaden/daß ihrer viele niedergehauen werden wenn sie keinen Entsatz von der Infanterie zugewarten/ und mit denen Janischaren in action gerahten.

Die LV. Frage.

Was ist von denen Vestungen in Polen zumelden?

IN dem Königreich Polen findet man auch übergemelte diese folgende 2. Krieges-defecte, nemlich schlechte Vestungen und Zeug-Häuser; weiln die Nation sonderlich der Adel vermeynen/ ihre Courage und grosse Cavallerie sey gnugsam zu ihren Zeug-Häusern und Vestungen; alleine wenn man die rechte Ursache sagen solte/ so tranen sie ihren Königen nicht bey vielen Vestungen und Zeug-Häusern/ wenn der König derselben Meister würde/ so möchte vielleicht der Adel sambt seiner grossen Freyheit in einem andern Stand gebracht/ und gleichsam in die Vestung oder Zaum gezogen werden.

Gleichwol aber findet man unterschiedene verwahrte Städte / und so genannte Vestungen daselbst; vornemlich in Klein-Polen LandsCron/ Morawitz/das Schloß zu Crackau/Lmwow/ Melstin/ u. a. In Groß-Polen ist Boleslavitz/Raway/ der vornehmen Herren Gefängniß/ Lowitz und Lenczitz.

Alleine diese Oerter/ ausgenommen LandesCron/ können keine star-

ne starcke Belägerung aushalten; Reuß-Lemberg ist auch bevestiget/ als eine Grentz-Stadt gegen die Türcken und Tartaren/ ist aber nicht bastant gnug. Das verlohrne Caminieck war die verwahrteste Vestung der Polen/ so numehro der neue König zur Probe seiner ersten Kriegs-Expedition in kurtzer Zeit angreiffen/ und den Türcken/ wo möglich/ wegnehmen wil.

In der Ukraine ist die Vestung Jaslowitz/ so König Johan. An. 1684. den Türcken abgehändiget/ das Königl. Preussen hat viel haltbare Städte und Vestungen; als 1. die Stadt Dantzig/ 2. Marienburg. 3. Elbingen. 4. Thorn. u. a.

Die LVI. Frage.

Was ist von dem Adel in Polen und dessen Freyheit oder Privilegien zu melden?

VOn dem Königreiche Polen wird unter andern gemeldet/ daß es das Reich der Edelleute sey und zwar aus folgenden 2. Ursachen/ so von dem Polnischen Adel anzumercken; Denn 1. wegen seiner ungemeinen Anzahl und Menge der Edelleute; wie man denn meldet/ daß alleine in dem einzigen Fürstenthumb Masovien/ oder Miezau 3. biß 40000. derselben gezehlet werden; was wird nun in andern grössern Provintzen des Königreichs zu finden seyn. Allermassen der Edelleute in Polen so viel/ daß der Magnaten und grossen Adels Diener/ auch Stal Bediente öfters gemeine Edelleute seyn; und dennoch machen sie von ihren Adel ein grosses Dessein.

Denn 2. wil der Polnische Adel in regard seiner privilegien und Freyheit/ dem andern Adel in Europa prævaliren/ vornemlich/ weiln sie das Recht und Wahlstimme haben/ ihre Könige zu erwehlen; wie sie denn zu solcher Zeit in grosser Anzahl auf dem Wahl Platz erscheinen/ auch zuvorhero deswegen ihre Provincial-Tage halten.

Denn vermöge des Reichs-Schlusses zu Warschau An. 1587. haben alle Stände so wohl von dem Polnischen als Litthauischen Adel/ hohen und niedern/ dero Land-Boten oder Oratores Provinciarium, und überdiß auch die drey Städte Crackau/ Vilna und Dantzig bey den Königl. Wahl-Tage viel zusprechen.

Bey der Wahl Henrici III. aus Franckreich seyn erschienen über 35000. Edelleute/ ungerechnet der Reichs-Senatoren/ u. a.

Dagegen dieses zu mercken/ daß gleichwol die übrigen Edelleute und Stände in Preussen/ wie auch die Chur-Länder diese Wahl-Gerechtigkeit nicht zugenieſſen haben/ ob sie gleich ansehnliche Membra und Glieder des Reichs seyn/ auch sich vormahls sehr bemühet haben/ vor ihre Hertzoge zum wenigsten diese Gerechtigkeit zu erlangen/ dennoch seyn sie bis dato nicht zu der Stimme gelassen worden; da doch der Litthauische Adel solches Recht hat.

3. Wird der Polnische Adel von ihnen dermassen æstimiret/ daß Fremde von Adel sich müssen sehr umb die Crone und Republiqve verdient machen/ wenn sie die Jura und Freyheiten Nobilitatis Polonicæ erlangen wollen; ein anders aber ists/ wenn mancher in denen Kauffmanns-Städten/ wegen seines Reichthumbs/ einen Adel-Brieff erhält/ und sich schlechterdings nobilitiren läst.

4. Als einsmals König Sigismund nach Wien zum Käyser Maximilian. I. kame/ nebst etlichen Reichs-Senatoren/ wolte derselbe etliche von diesen aus besondern Gnaden/ zum Fürsten und Grafen-Stand erhöhen; dessen sie sich aber geweigert/ vorwendent; sie wären mit ihren Adel gnugsam geehret und regaliret; alleine es möchten wohl andere Ursachen/ dieser Verwegerung darunter seyn; nemlich solchen Stand auszuführen/ deswegen lieber ein ander Præsent verlangten/ sapienti sat.

Dergleichen geschahe auch Anno 1637. bey den damahligen Chur-Fürsten Tage zu Regenspurg/ da der Polnische Cantzler Georg Ossilinsky als Abgesandter von dem Käyser zum Reichs-Fürsten gemacht ward/ hat er dennoch den Titul eines Polnischen Edelmanns nicht abgeleget.

5. Ist der Adel in Polen mit dem Litthauischen in gleichen Wehrt und Stande/ also daß keiner vor den andern eines Vorzugs sich rühmen mag/ ausgenommen die hohen Reichs-Chargen und Senatoren/ so einer oder der ander zum voraüs hat.

6. Kan der König von dem Leben eines Edelmanns nicht Urtheil fällen/ sondern es muß auf einer Reichs-Versamlung geschehen; es wäre denn das Verbrechen notorisch/ und periculum in mora u. a. w.

Die LVII. Frage.

Worinnen bestehet insonderheit der grosse Polnische Adel und dessen drey obere Classen der Reichs-Stände?

DEr grosse Adel in Polen wird sonst auch gemeiniglich der Magnaten genant/ welcher vornemlich in 3 besondere Classen eingetheilet wird/ als

I. Die Ertz- und Bischöffe samt ihren Stand; derer Ertz-Bischöffe seyn in Polen 2. nemlich der zu Gnesen/ welcher in dem währenden Interregno meist die gröste und Königliche Gewalt führet/ die Reichs-Senatoren

toren durch den Cron-Marschall und andere convociren läst / und auch durch selbigen den neuerwehlten König proclamiret; Bey der Wahl und Crönung/hat er die vornehmste Function; er ist perpetuus Legatus des Päbstl. Stuhls zu Rom/und das Haupt der Polnischen Clerisey/dessen Einkünffte rechnet man auf 50000. Rthlr. bey so gestalten Sachen misbrauchen er zuweiln seiner autorität / sonderlich bey der Königs-Wahl / dahero wird er auch übergangen / und ihme einander adjungiret; Wie es einstmals den Radiewsky und andern seinen Vorfahren ergangen/ wovon oben bey der Wahl und Crönung ein mehres gemeldet ist.

Der andere Ertz-Bischoff ist der zu Reuß-Lemberg/welcher von solcher Autorität und Einkünfften nicht ist.

Der Bischöffe werden ordentlich auf XV. an der Zahl gerechnet; " Als 1. der zu Crackau 2. zu Cujavien oder Kujav. 3. Vilna. 4. Posen. 5. Plocz- " ko. 6. Ermeland. 7. Lucovien. 8 Przemisly. 9. Samogitien. 10. Kulm. 11. " Chelm. 12. Kiow. 13. Caminieck; Ungeachtet das Bistumb meist in Tür- " ckischen Händen/so wird es dennoch vergeben. 14. Windau und 15. Smo- " lensko.

Diese freye edle Bischöffe haben theils grosse Einkünffte und auch wohl weltliche Fürsten-Thümer/als der zu Ploczko/ das Ploczkische Fürstenthumb/und zwar mit dem supremata, daß man von ihme nicht appelliren kan an den König: Wie denn auch der Ermelandische Bischoff in Preussen sein Fürstenthumb/und darinnen einen starcken Adel/ so der Königl Jurisdiction nicht unterworffen / so denn seinen Bischoff; Der Cracowische hat sonst XIII. Städte unter sich; Die Abteyen / Clöster und Stiffter seyn denen Bischöffen unterworffen.

Die II. Classe der Reichs-Stände seyn die Palatini oder Waywoden/ deren autorität und Gewalt erstrecket sich auf das Commando ihrer untergebenen Trouppen/die Krieges-Sachen ihres Palatinat, dessen Director und erwehltes Haupt oder Fürst ist / auch der vornehmste Senator weltlichen Standes daselbst/schreibet die Land-Täge aus/hält mit den erschienenen Adel Rath / wegen seiner Provintz oder Waywodschafft / beschliesset und exequiret/præsidiret so wohl bey diesen Conventen als bey denen Gerichten/hat über diese Aufsicht nicht nur auf die Justitz / sondern auch Policey/Handel und Wandel u. a.

Dieser Palatinen oder Waywoden/und dero Palatinaten seyn ordentlich XXXIV. Als 1. der zu Crackau 2. Posen/welche beyde mit einander in " Versamlungen alterniren 3. Vilna. 4. Sendomirien. 5. Kalisch. 6. = = = " 7. Siradien. 8. Prz sty. 9. Lenczitz. 10. Kiow. 11. Juniuladislow. 12. Reuß- " Lemberg. 13. Volhinien. 14. Podolien. 15. Smolensko. 16. Lublin. 17. Ploczko " 18. Blecz 19. Novogrod. 20. Witepskie. 21. Masuven. 22. Podlachien. 23. "

Rava

„ Raba. 24. Lenczitzi. 25. Kulm. 26. Misklau. 27. Marienb. 28. Braclau. 29.
„ Niedzeng. 30. Pommerellen. 31. Windau. 32. Ezernichow. 33. = = = = in
„ Samogitien. 34. Pielsck.

Der von Samogitien ist der einzige unter allen König. Hauptleuten/ welcher Reichs-Senator zugleich ist.

Die III. Classe oder Ober-Reichs-Stände und grossen Adels seyn die Castellanen oder Staroſſen/ welche der Waywoden ihre Lieutenante und nach gesetzte Befehlshaber; Wie denn die Castellaneyen oder Staroſteyen nichts anders seyn / als gewisse Bezircke oder Gebiete in einer Waywodschafft/ deren zum wenigsten 2. und auch so viel Staroſſen oder Castellanen seyn.

Diese nun haben nur mit denen Kriegs-Sachen meistens zu thun / mit denen Gerichtshändeln aber nicht/ ob sie gleich in der Würde der Reichs-Räthe stehen. Die Anzahl dieser Castellanen erstreckt sich ordentlich auf LXXXVII. wiewohln solche nicht allezeit voll ist; Denn wenn einer abgehet/ so setzt der König nicht alsobald einen andern.

Dieselben werden getheilet in grosse und kleine oder geringere. Der ersten seyn XXXIV. der andern aber LIII. die Grössern werden nebst denen andern Bischöffen und weltlichen Reichs-Senatoren/ zu denen importantesten Reichs-Affairen gezogen / die Kleinen hingegen nicht/ ob sie gleich an Stand und Würde denen Vorigen nicht geeinger geachtet werden.

Ist noch dieses zumercken/ daß der Castellan zu Crackau niche alleine denen andern Castellanen/ sondern auch denen Palatinen / vermöge eines Königl. privilegii, den Rang nach vorgezogen werde/ weiln er sich ehemals in einen Kriege vor allen andern tapfer gehalten.

Die LVIII. Frage

Wer seyn die vornehmen Cron- oder Reichs-Bedienten.

Derselben seyn ordentlich X. an der Zahl / welche zugleich Reichs-Senatoren und dieser Würde theilhafftig seyn; Als

I. Der Cron-Marschall/ welcher den Königl. Hoff dirigiret / beruffet die Senatoren in Rath; auf Königl. Ordre; Er publiciret die Reichs-Schlüsse/ und die decreta der Königl. Wahl; Auch in Sachen Leben und Ehr betreffend; In Summa er ist der grösste weltliche Cron-Minister.

II. Nach ihme ist der oberste Marschall des Groß-Hertzog-Thums Litthauen / welcher eben solche Gewalt führet in diesen Land / als jener im Königreiche; Vormals war es der Fürst Radzivil.

III. Der Cron-Cantzler. IV. Der Cantzler des groß Hertzogthums Litthauen. V. Der Unter-Cantzler der Cron.

VI. Der Unter-Cantzler des groß Hertzogthumbs Litthauen.

VII. Der Schatz-Meister des Königreichs / so vormals der Graf Morstein; Nachgehends der Graf Dähnhoff gewesen. VIII.

VIII. Der Schatz-Meister des Groß-Hertzogthums Lichauen; dieser müssen die Reichs-Insignia, Kleynodien und andere Cron-Schätze bewahren.

IX. Der Hof-Marschall des Königreichs.

X. Der Hof-Marschall des Groß-Hertzogthums.

Nach diesen folgen die vornehmsten Cron-Officianten theils zum Kriege/theils zum Staat/ als 1.) der Groß-Feld-Herr des Königreichs/2.) der Groß-Feld-Herr des Groß-Hertzogthums/3.) der Feld-Herr des Königreichs/4.) der Feld-Herr in Lithauen/5.) der Hof-Obriste des Königs u. a. wovon dieses Orts nicht mehr zu melden/ weiln es zu der General-Beschreibung des Königreichs gehöret.

LII.

Kurtze Beschreibung des Königreichs Polen/ dessen Provintzien und vornehmsten Städten.

DAs Polnische Reich wird gemeiniglich vor das gröste in Europa gehalten/ wegen dessen weitläufftiger Länder und Bezircks/ so sich über 600. Meilen erstrecket; wiewohln es gegen die Tartarey und Moscau/durch feindliche Einfälle/ziemlich verwüstet/ und an andern Grentzstrichen ziemlich rauhe ist an Wäldern und Moraſten; nach der Länge von denen Brandenburgischen und Schlesichen Grentzen biß nach Moscau/rechnen etliche 240. Teutsche Meilen; andere aber wohl 480. nach der Breite/ von dem Carpathischen Gebürge biß an die Ost-See 200. andere 300.

Den Nahmen Polen betreffend/ so sagt der Polnische Scribent Martinus Cromerus, daß man solchen vor 700. Jahren nicht leicht in denen Geschicht-Büchern finde; nach der Zeit aber bekandt/ welches Wort in der Polnischen Sprache ein Feld oder ebenes Land bedeutet/wie denn auch die Situation Polens bezeuget.

Dieses weitläufftige Reich wird ordentlicher Weise in IX. biß X. grosse Provintzien eingetheilet/ als

I. Groß-Polen/ welches der erste Urheber der Polnischen Nation/nehmlich der so genandte Hertzog Lechus dieses Land zum ersten angebauet habe; In diesem Theile seyn V. Woywodschafften; und viele/ theils grosse und andere Städte/ als Posen/ Gnesen/ Culnitz/ Suralien/ Cujavien/ Creutz-Reich ꝛc.

II. Klein-Polen/ so gegen Mittag liegt/ wodurch die Weichsel fließt/ hat III. Woywodschafften/ und vornehme Städten/ Cracau/ die Haupt-Stadt in Klein-Polen/ Lublin/ Sendomirien ꝛc.

III. Das Groß-Hertzogthum Lithauen/ eine der gröstẽ Provintzien/ und deßwegen so viel Aemter und Dienste hat/ als Polen selbst/ wie obgemeldet/ worinnen X. Woywodschafften/ gezehlet werden; Andere machen eine besondere Theilung/ das Hertzogthum Sluzk gehöret dem Fürstlichen Fräulein Radzivil, die vornehmste Stadt darinnen ist Wilda oder Willna.

IV. Samogitien/ so in XII. Bezircke oder Gebietschafften eingetheilet/ nebenst dem Rest Liefflandes; die vornehmste Stadt ist Rossenie.

V. Masovia oder Masuren/ so III. Woywodschafften begreifft/ darunter Podlachien/ welches andere vor eine besondere Reichs Provintz rechnen; Die Haupt-Stadt in Masuren Warschau/ von welcher unten mehrers.

VI. Klein Reissen/ begreifft V. Herrschafften oder Länderey-en; Die Haupt-Stadt ist Reusch Lemberg.

VII. Podolien/ so gräntzet an Siebenbürgen und Moldau biß an die Tartarey und das schwartze Meer; Nach Verlust dessen Haupt-Vestung Caminieck haben die Türcken den meisten Theil dieses Landes biß ietzo in Händen. Jedoch denen Tartarischen Einfällen und Streyfereyen einigen Einhalt zu thun/ haben die Polen vor wenig Jahren eine verwahrte Schantze/ die Heil. Dreyfaltigkeit genandt/ unweit Caminieck aufgeworffen/ besetzt/ und selbige bißhero durch den General Brand commandiret.

VIII. Preussen/das Königl. genandt/worinnen III. Woywodschafften/und 3. vornehme Städte/Dantzig/Elbingen/Thorn ꝛc.

IX. Pomerellen/worinnen VII. Herrschafften oder Diœces zu finden/die Städte seyn Schlochau/ Schwetz ꝛc.

X. Podlachien/so gelegen zwischen Lithauen und Masuren. hat II. Herrschafften und etliche Städte/ Augustav/ Bielsko, &c.

LIII.

Was hat man denckwürdiges von denen vornehmsten Polnischen Städten?

CRacau ist die Haupt-Stadt und alte Königl. Residentz/welche der Landes-Fürst Craco Anno 700. gebauet/ lieget an der Weichsel in klein Polen/gegen das Fürstenthum Oppeln/ ist groß/ und hat schöne volckreiche Vorstädte/Gärten/Vorwercke/Fischweyer und gute Lufft.

Auch seyn darbey noch 2. Städte/nehmlich Casimiria, darzwischen die Weichsel läufft unter einer höltzern Brücke/ und gegen Mitternacht Cleparia, so aber nicht mit Mauren umgeben; auch ist daselbst der Polacken Stratonien/so wie eine Insul lieget/von der Weichsel und einem neuen Fluß umgeben. Diese Stadt ist Anno 1655. bey dem Polnischen Kriege an die Schweden übergangen; worvon unten ein mehrers zum Beschluß dieses Wercks.

Cracau ist mit feinem Häusern und nach Landes Art mit ziemlichen Mauren bebauet und befestiget; hat eine Universität/so Anno 1401. vom Könige Uladislao fundiret.

Das Königl Schloß/ Vanel genandt/hat König Sigismundus I. erbauet auf einen abhängigen Hügel gegen der Stadt und der Weichsel; Ist sehr groß/ mit Thürmen und Mauren wohl verwahret wider einen Anlauff/ aber keiner Vestung; inwendig hat es schöne Zimmer/und vor denen meisten Lateinische Sprüche mit güldenen Buchstaben; ist rings herum mit gedoppelten Gängen gezieret. In der Schloß-Kirchen ist der Könige Begräbniß herrlich mit

Königl. Monumenten/ worunter/ des Stephani Bathoris denckwürdig/ so ihme der Groß-Cantzler oder Fürst Johann Zumeiski aufrichten lassen.

Warschau ist die andere vornehme Stadt in Polen/ heutiges Tages die gewöhnliche Residentz der Könige/ und Versammlung der Reichs-Stände; weiln dieser Ort denen Lithauern wol gelegen; ist sonst die Haupt-Stadt in Masuren an der Weichsel/ im ebenem Felde wohl gebauet/ an Pallästen/ Königl. Slosse/ Stifft und andern Kirchen.

Posen/ oder Polnania, ist die Haupt-Stadt in Groß-Polen/ an dem Flusse Warta gelegen/ so Schiffreich/ 50. Meilen von Cracau befestiget mit doppelten Mauren/ tieffen Graben/ inwendig mit schönen Häusern von gehauenen Steinen/ und darbey ein hohes Königl. Schloß/ hat große Vorstädte/ allwo es wegen des anlauffenden Wassers und Pfützen/ vielen Uberschwemmungen unterworffen; Auch ist hier eine Universität/ ein Bischoff/ und 2. Messen/ mit großer Handelschafft/ diese Stadt ergab sich Anno 1655. an die Schweden/ wovon unten ein mehrers.

Gnesen/ eine Ertz-Bischöffliche Stadt und Sitz des Ertz-Bischoffs/ mit einer Mauer auf ebenem Felde gebauet/ von Hertzog Lechem; Käyser Otto III. hat hieher eine Wahlfahrt angestellet Anno 1000. und den damahligen Hertzog Boleslaum zum König gemacht/ weiln er den Käyser so herrl. empfangen und tractiret hatte. Man schreibet/ daß bißhero die Polnischen Könige mit eben derselbigen Crone gecrönet wurden/ die dazumahl Käyser Otto III. zu Gnesen dem gemeldten Hertzoge Boleslao, als neuem Könige/ aufgesetzet habe.

Lublin/ eine vornehme Stadt in Klein Polen/ mit Mauern/ großen See und Schlosse wohl verwahret/ 36. Meilen von Cracau/ und 24. von Warschau. Der Fluß Riester oder Bystrzna laufft am Schlosse hin. Es wird hier ein großer Handel getrieben in 3. unterschiedenen Messen/ worzu Türcken/ Armenier/ Griechen/ Teutsche/ Juden u. a. kommen.

San-

Sandomiria/ so eine vornehme Stadt mit Mauren befestigt und wohl gebauet/ an der Weichsel gelegen/ zur Handelschafft bequem; hat auch ein Schloß.

Vilna oder Wilda/ die Haupt-Stadt im Groß-Hertzogthum Lithauen/ ist gros und volckreich/ die zwar mit einer Mauer beschlossen/ aber die Thore stehen gemeiniglich offen; die Häuser seyn höltzern und niedrig/auch unordentlich gebauet; ausgenommen der Teutschen Häuser und Gassen; der Königl. Pallast darinnen ist desto besser gebauet.

Das Schloß aber liegt aufm Berge/ woran ein ziemliches Zeughaus zu finden; eine halbe Meile ist ein Königlich Lusthaus und Thier-Garten; das Bernhardiner Closter/ wie auch der so genandte Reußische Hof seyn herrlich gebauet; es seyn darinnen allerley Religionen/ und auch ein Bischoff/ deme die andern Reußischen Bischöffe unterworffen.

Reußisch-Lemberg/ so Leopolis genandt/ die Haupt- und Ertzbischöffliche Stadt in Schwartz- oder Klein-Reussen/ welche seither befestiget worden/ als eine Gräntz-Stadt gegen der Tartarn gewöhnliche Einfälle/ solche zurücke zu halten; und 1656. eroberten die Schweden in dieser Gegend 40. Wägen der kostbarsten Sachen der Poln. Königin; auch ist in diesem Lande die Vestung Jamosch.

Dantzig/ in dem Königl. Preussen die Haupt-Stadt/ so vorzeiten zu Cassuben gehöret; Diese Stadt ist vor alten Zeiten Dantzke genennet worden/ welches Wort so viel bedeutet/ als GOtt/ dieweil das Wort Dan oder Godan/ bey denen alten Teutschen so viel als GOtt geheissen; Johann. Angel. Werdenhagen Part. III. Rerumpubl. Hanseat. cap. 24. seq. meldet/ daß diese Stadt bereits vor dem Jahr 1342. eine Stadt/ und damahls mit einer Mauer umgeben worden sey. weiln dieses Dantzig unter allen Städten gegen Mitternacht die älteste sey; Ja etliche melden/ daß man längst vor Christi Geburt den so genandten Bern- oder Agtstein daselbst verkaufft habe/ den man an denen Ost-See-Kanten in Preussen sammlet.

Diese Stadt ist vormahls unter denen Hertzogen aus Pom-

mern gestanden / hernach unter denen Marggrafen zu Brandenburg / nachgehends ist sie unter die Polnische Herrschafft gelanget / und durch Kauff von denen Marggrafen an die Ritter des Teutschen Ordens kommen / und doch ihre Freyheit in dem Kauffhandel allezeit erhalten / und endlich Anno 1554. Könige Casimiro III. in Polen auf gewisse maßen sich untergeben / und also von denen Teutschen Ordens-Herren sich befreyet hat; vor dem Jahre 1342. soll dieselbe nur noch ein Dorff gewesen seyn.

Diese Stadt ist sonsten das vierdte Haupt im so genandten Hanseatischen Bunde; sie ist wohl erbauet und mächtig verwahret / darneben volckreich / treibet einen grossen Handel / sonderlich mit Korn / Leder und Stein-Saltz / u. a. daß jährlich der Handel in X. Millionen Polnisch sich erstrecket; Wenn aber schwere Jahre und eine schlechte Ernde einfallen / wie vor weniger Zeit geschehen / so schlägt der Handel und Nahrung dieser Stadt mercklich nieder; im übrigen findet man darinnen wohlhabende Leute.

Diese Stadt stehet unter des Königs von Polen Schutz und Herrschafft / der auch daselbst seinen Castellan hält; gleichwohl aber hat sie viel herrliche Privilegia, und wird von einem Burggrafen / und denen Bürgermeistern ꝛc. im Nahmen des Königs regieret; auch hat die Stadt das Privildgium, daß sie eine Stimme oder Votum zu der Königl. Wahl hat / wie obgedacht / welches doch der Hertzog von Curland nicht erhalten.

Die Innwohner seyn meist Teutscher Nation / wiewohl auch nach und nach viele Polen u. a. darein kommen; denn daselbst werden alle drey Religionen / nehmlich die Römisch-Catholische / Lutherische und Calvinische geduldet; daselbst findet man schöne Kirchen und ein stattliches Gymnasium vor die Jugend. Das Rathhauß daselbsten ist mit großen Kosten aufgeführet und ansehnlich gebauet / auch mit einem Thurm gezieret.

Sie führet einen schwartzen gekrönten Adler / so ein bloses Schwerd in der Klauen / hält im gelben Felde / zum Stadt-Wappen; in dem Schwedisch-Polnischen Kriege erwiese sie ihre Treue und Standhafftigkeit gegen die Polnische Cron und dem damahli-

gen

gen bedrängten König Joh. Casimir, welcher auch nachgehends persönlich dahin kam / den Magistrat und Inwohner daselbst geehret / und dero Privilegien von neuen bestätiget; dann die Stadt hatte zuvorhero der Cron und dem König zum besten / ihre Vorstädte ruiniret und in Brand gestecket / sich bestens gegen die Schweden zu defendiren / wie sie denn auch abziehen musten.

Die Rede / so der Magistrat zu Dantzig Anno 1656. durch seinen Deputirten an den König Casimir bey Annäherung gegen der Stadt gehalten / ist nachdencklich / worinnen unter andern diese Worte enthalten:

Es scheinet / daß es nunmehro fast nothwendig ist / alles Traurige ab zu thun / weil wir verspüren / daß frölichere Zeiten sich ereignen / und daß der Befehl des göttlichen Verhängnisses / wie wir hoffen / fast ausgerichtet / und GOtt versöhnet sey: Insonderheit weiln wir gegenwärtig mit unsern Augen sehen / den der löblichen Cron Polen und dem Lande Preussen / welche unter einer mehr als Nordischen Finsterniß biß anhero verdeckt gelegen / wieder gegebenen aller gnädigsten Herrn und König / als unsere Sonne / die nicht allein sich wieder umgewendet hat / sondern auch nach ausgestandener unermeßlicher Arbeit und überstrebten unzehligen Mühseligund Gefährligkeiten die Strahlen und das wahre Licht tapfferer und Königlicher Großmüthigkeit; wie nicht weniger recht Väterlicher Vorsorge vor die getreuen Unterthanen / weit und ferne erscheinen lässet.

Zu solchem höchsterwünschten und erfreulichsten Anschauen nun aller gnädigster König / eilen Ew. Majest. ehrliche Dantziger Hauffen-weise / und erfreuen sich in hertzlichen Frolocken mehr / als mit Worten gesagt werden mag / alles ihren vorhin ausgestandenen Elendes bey nahe vergessend ꝛc. Ferner übergeben sie in tiefffter Demuth zu Königl. Händen die Schlüssel zu der Stadt Thore / als ein Zeichen der Unterthänigkeit / und zwar mit gleichmüthiger zuverläßiger Freudigkeit des Gemüths / mit welcher diese Stadt ihre zeitliche

Wohl-

Wohlfahrt / ja das Leben selbsten vor ihren gnädigsten König auf zu setzen / vor längst sich verpflichtet hat. Sie setzen und gründen danebenst / nechst GOtt dem Allmächtigen / die gäntzliche Hoffnung und eintzige Zuversicht ihrer Erhaltung und Wohlfahrt auff Ew. Königl. in hertzlichem Verlangen / damit das Wohlstehen und Vermögen dieser Stadt / welches durch den Krieg nicht wenig erschöpffet worden / von solcher ihrer heilsamen und gütigsten Sonne überstralet und erquicket werden möge; Zu welcher Hoffnung / Wunsches und Verlangens mehrer Bestätigung bitten sie demütigst / daß ihnen in Gnaden verstattet werden möge / Ew. Königl. Majest. siegreiche Hände in tieffster Unterthänigkeit zu küssen.

Des Königs Casimir Gegen-Rede oder Antwort bestunde unter andern in folgenden Worten:

Ihrer Königl. Majest. unserm allergnädigsten Könige und Herrn / kan die Begrüssung Ew. Vorachtbarkeiten nicht anders / dann sehr angenehm seyn / als die ihr durch Euere sonderbare Verdienste die Gewogenheit und Affection Ihrer Königl. Majestät unsers gnädigsten Herrn / zu Euch und Eurer Stadt verbunden habet. Nehmlich weiln die Widerwärtigkeiten die Tugend am meisten prüfen: Als gebühret Euch gewißlich die Ehre und der Ruhm einer ausbündigen Tugend / weiln ihr vollkommentlich getreue verblieben / also daß man Euch den Nahmen kluger / Eurem Könige und der Republique getreuer und heilwirckender Männer / nach dem Urtheil der gantzen Welt geben muß / wovon auch der Nach-Ruhm biß auf die letzten Nachkommen ausdauren wird.

Es hatte zwar die friedbrüchige Glückseligkeit die Crone Polen in die euserste Gefahr gebracht; der Feind des Königreichs trabete sehr hochmüthig durch die Provintzen / und fienge ihme / als Schlafenden das Glücke Schlösser und Städte im Netze; Ihr aber habet allezeit bessere Hoffnung gefasset / und weder durch übergrosses Zusagen / oder freches Bedrohen von Ew. Pflicht abgeführet werden können; in-

dem

dem ihr habt vermittelst vortrefflicher Tapfferkeit / Treue und Beständigkeit in denen allerschwereſten Zeiten die Last Ihr. Königl. Maj. unſern gnädigſten Herrn und der gantzen Republiq auf euch genommen und ertragen.

Derohalben Ihre Königl. Maj. unſer gnädigſter Herr / vollkommentlich erkennet / wie viel dem Wachsthum des Feindes geſchadet habe / daß Ew. Vorachtbarkeit unbeweglich beſtanden ſeyn. GOtt hat es verhütet / und in Euch die Tapfferkeit gewircket / daß in einer Stadt das gantze Poln. Reich vor der Gewalt / Tyranney und Betrug eines ſehr argen Feindes bewahret bleiben mögte.

Deßwegen auch Ihre Königl. Maj. unſer gnädigſter König und Herr Ew. Vorachtb. klug und offenbahrlich vor der gantzen Welt rühmet / und verſpricht hiermit / daß ſie ihr nichts höhers will angelegen ſeyn laſſen / als daß Ew. Vorachtb. Fürſichtigkeit / Treue Tapfferkeit mit Königl. und der Republiq erſprießlicher Danckbarkeit auf allebehörliche Art und Weiſe begegnet werden möge.

Und weiln dieſelben Krafft ſchuldiger Ehrerbietung gegen ihren Ober-Herrn / die Schlüſſel der Stadt Ihrer Königl. Maj. unſern gnädigſten Herrn übergeben; Als reichen Ihre Maj. in Krafft deſto gewiſſerer Zuverläßigkeit dieſelbe Ew. Vorachtb. hinwiederum zurücke / und vertrauen Ihre Königl. Perſon / Ihren Rath und ſämtliche Hofſtadt in eure Verwahrung. Zum Kenn-Zeichen deſto gröſſerer Begnügung läſſet ſie dieſelben zum Königl. Hand-Kuß.

Der König zog hierauf mit ungemeinen Freuden und Pracht in die Stadt / welche nicht allein ihn Königl. bewirthet / ſondern auch regaliret mit Geld / Geſchütze / Munition u. a. Woraus denn zu ermeſſen / was an dieſer Stadt damals gelegen / und daß ſie die feſteſte des gantzen Königreichs ſey / welche dem Feinde widerſtanden / dagegen aber die übrigen alle in Polen und Preuſſen denen Schweden ſich ſubmittiren muſten.

Der König aus Schweden / Carl Guſtav / bemühete ſich ſehr / dieſer Stadt Meiſter zu werden / nahme auch ihnen die feſten auswärtigen Schantzen / nehml. den Dantziger Lager / Greblin / und das Dantziger Haupt hinweg / konte aber nichts mehr gewinnen / ungeachtet er dem Magiſtrat einen beſcheidentlichen Brief zuſchickte / mit er ſuchen / die Stadt mögte ſich in Güte in ſeine Gewalt ergeben / in betrachtung / daß er nicht

nur bereits Meister in Polen spiele/ sondern auch der Evangelischen Religion zugethan wäre/ und denen Evangelischen in dieser Stadt absonderlich Gnade erzeigen wolte u. a.

Allein die Dantziger schickten durch einen Minister eine höfl. Antwort auf dessen Schreiben / worinnen sie sich Königl. Hulde empfohlen aber dem Könige zugleich den Eydschwur/ den sie dem König Casimir abgeleget/ vorhielten/ von welchem sie sich selbst nicht entbinden könten / und deßwegen von Polen nicht abweichen dürfften / biß sie ihres Eydes befreyet wären / u. a.

Ja es schiene/ als wenn um diese Zeit der Schwedische Glückstern / so bißhero durch gantz Polen geschienen/ bey dieser getreuen Stadt bald verschwinden würde / wie auch erfolget/ nachdem kurtz vorhero sich ein Vorspiel sehen liesse / neml. da der berühmte Schwed. General Königsmarck mit 10 Soldaten zu wasser durch Sturm nach Riga segelnde gegen Dantzig getrieben / daselbst er auch mit den Seinigen durch den Commendanten gefangen / nach verlangten Teutschen Quartier ; vermöge dessen ward er durch den Obristen Winter von der Weichselmünde in die Stadt selbst und zwar in dem grossen Christophel in der langen Gasse einlogiret.

Nunmehro müssen wir auch die übrigen vornehmen Städte des Königl. Preussen kürtzlich durchgehen und beschreiben : Als

Elbingen/ welches gleichfals eine vornehme/ zieml. feste/ doppelte und volckreiche Stadt ist/ so eigentlich in dem so genandten Hogerlande / so ein Theil des Königl. Preussen gelegen an dem Wasser dieses Namens / neml. Hogerland/ gelegen zwischen dem See Drunsenick und einer Meer-Krümme ; dieselbige ist eine aus denen Hansee-Städten / und treibet ziemliche Handthierung ; soll Anno 1239. erbauet seyn ; die Inwohner seyn gutes Vermögens ; beyde Religionen/ nehml. Röm. und Lutherische werden daselbst geduldet. Die Schweden unter dem König Carl. Gustav in obgemeldten Poln. Kriege/ eroberten die Stadt / weiln sie sich nicht so halten konte/ als Dantzig/ behielten dieselbige auch eine geraume Zeit / biß gegen dem Olivischen Frieden.

Thorn/ Thorunia, gleichfals eine Stadt in dem Königl. Preussen / und zwar in demjenigen Theil/ so Culmigeria genandt wird ; Anno 1235. ist diese Stadt zu einer Handels-Stadt gemacht / nnd in den so genandten Hansee-Bund gezogen worden ; Sie liegt gleichfals an dem Weichsel-Strom / und zu der Handlung zu Wasser beqvem / 24. Meilen von Dantzig gelegen ; sie ist zwar befestigt/ aber keine starcke Belägerung auszuhalten ; dahero muste sie sich gleichfalls in obgedachtem Poln. Kriege an die

Schwe-

Schweden ergeben biß auf den erfolgten Frieden. Die Stadt hat gleich wie Elbingen/beyde Religionen u. auch eine gute Schule oder Gymnasium.

Braunsberg; die ist auch eine Königl. Preussen gelegene Stadt/ welche Anno 1255. erbauet worden/ wie man meldet/ von einem Bischoffe Bruno, entweder aus Olmütz oder Praga/ zu der Zeit/ da König Ottocar in Böhmen Preussen beherrschet; und die Haupt-Stadt Königsberg angefangen zu bauen. Die obgemeldte Stadt Braunsberg lieget in dem Flusse Passarie genandt/ worin die Biber einfliesset; ist gleichfals eine aus dem Hansee-Bunde; ist volckreich und zieml. befestiget/ auch gedoppelt; dennoch aber muste sie sich an die Schweden in dem vorigen Kriege ergeben/ wie Elbingen/ Thorn u. a. Der Bischoff und Cardinal Stanislaus von Warmien/ Warmiensis, hat daselbst ein vornehmes Jesuiter-Collegium angeleget.

Von den übrigen Poln. Städten kan man in denen gemeldten Beschreibungen Polens mehrere Nachricht finden; zum Beschluß wollen wir nur noch etwas von denen vornehmsten/nehmlich Craucau und Warschau anführen/welcher Gestalt dieselbige Anno 1655. in dem damahligen Schwed. Poln. Kriege belägert/ eingenommen und wieder befreyet worden seyn.

Als der herschsüchtige König Carl Gustav Anno 1655. mit grosser Krieges-Macht in Polen einfiel/ gienge er geraden Weges auf die Stadt Warschau loß/ und erobert selbige ohne grossen Wiederstand/ plünderte solche fast gantz aus/ das Geschütz samt andern kostbaren Gütern/ so die Inwohner vergebens nach dem Slosse geflüchtet/ packten die Schweden zusammen/ und schickten es auf der Weichsel fort.

König Casimier eilete bey solchem unglücklichen Zufällen aus Polen nach Schlesien in Sicherheit; dagegen eileten die siegreichen Waffen unter dem König Carl nach Cracau/ die andere Haupt- und Königliche Residentz-Stadt zubelägern und einzunehmen; weiln nun aber das Schloß etwas feste und die Vor-Städte theils auch wohl verwahret wären/ so schriebe Carl Gustav an den Commendanten/ den General Czarnetzky den Obristen Wolffen/ ihnen den glücklichen Fortgang seiner Waffen/ wie auch/ daß der Feldherr Potosky von denen Cossacken gäntzlich geschlagen/ und also kein Entsatz zu hoffen sey/ sonderlich nachdem bald darauff die Schweden das Polnische Lager überfallen/ den Obristen Dänhoff gefangen/ und ihn zugleich zu dem Commendanten geschicket/ persönlich Nachricht zugeben/ und daß der General Conjecpolzky mit denen Qvartianern zum Schweden auch übergangen sey; diese un-

glückliche Waffen verursachten / daß Czarnezky mit dem Feinde accordirte/und ihme die Stadt Craucau samt dem Schlosse auch übergeben / iedoch unter einem guten Accord ; Mitlerzeit kamen 4000. Polnische Edelleute gegen Warschau / vorgebende / **Sie mögten gerne König Carln sehen/als von welchem sie so viel tapffere Thaten gehöret hatten.** Der König legte seinen Harnisch an / ritte vor die Stadt hinaus mit etlichen Reuter-Compagnien ihnen entgegen ; Als nun die Polen ihn ersahen/ stiegen sie von ihren Pferden / rühreten des Königs Stegreiff an/ und ergaben sich in dessen Schutz ; solches aber hatte keinen langen Bestand ; indessen hatten die Schweden die mehr gedachten zwey Haupt-Städte/ Craucau und Warschau zu geniessen ; in dieser commandirte General Graff Wittenberg / in jener aber General Würtz / welcher sich gegen die ansetzenden Polen wohl gehalten. Denn die Cosacken / Littauer und Tartern stürmeten Warschau einen Tag 7. mal / wurden aber übel zurücke gewiesen mit verlust 4000. der besten Soldaten ; Der Cron-Marschall und Feld-Herr Lubomirsky belägerte Cracau mit gleichem Vortheil ; der Commendant General Würtz fiele alle Tage heraus / und machte viel Polen zu schanden ; endlich muste Lubomirsky mit seinem Lager nach 5. monatlicher Belagerung vergebens wieder abziehen ; General Würtz vermeldete ihnen : **Wenn man in Cracau keine Rebhüner mehr hätte/ wie er denn ihnen etliche heraus ins Polnische Lager schickte / und eine Maus einen Ducaten gelten würde/ so wolte er die Stadt auffgeben.** Mitler zeit griffen die Polen unter dem General Czernezky die Stadt Warschau hefftig an/ worzu dann König Casimir persönlich ankame mit dem Haupt-Lager von 50000. Mann/ dessen ungeachtet thäte General Wittenberg mit seiner Besatzung 1500. ungemeinen Widerstand / schluge ihnen in etlichen Wochen viel Stürme ab / und in 5000. nieder.

Die Polen fielen wieder an mit 4000. auff einmal stürmende / eroberten die Aussenwercke in der Vorstadt / und hieben alle Schweden nieder ; Weiln nun kein Entsatz zu hoffen / als begehrte General Wittenberg einen gütlichen Abzug und Accord von dem König Casimir/ so er auch erhielte Anno 1656

Die Polacken waren nunmehro frölich / daß die Schweden heraus ziehen musten ; Der Commendant Wittenberg aber mit denen vornehmsten Officirern wurden von dem Könige Casimir in Warschau angehalten und gefänglich weggeführet.

General Würtz hielte sich noch eine Zeitlang / biß Schweden von Dennemarck von neuen überzogen / und Carl Gustav aus Polen weichen mu-

muste / seine Völcker in Schonen zu brauchen / dannenhers ward Anno 1657. ein Vertrag und Accord getroffen / vermittelst dessen die Schwedische Besatzung mit ihrem General/Obristen und andern Officirern / Soldaten / Geschütze und aller Bagage nach Kriegs Manier heraus = und dagegen die Polnische Militz wiederum hinein ziehen solte. u. a.

Dieser vortheilhaffte Accord an Schwedischer Seiten / welchen General Würtz auffgesetzet / und in dem Feldlager vor Cracau geschlossen / und von dem Könige Casimir unterschrieben / den 22. Augusti Anno 1657. ist in dem Theatr. Europ. weitläufftig zu finden.

Die Schweden waren glücklicher beym Auszuge als die Ragozischen / welche zugleich nebenst jenen in der Besatzung gelegen ; denn die Ragozischen hatten zuvorhero mit ihren Fürsten 4000. Wägen voll Beute nebenst 8000. Stück Vieh nach Siebenbürgen führen wollen / die Polen aber passeten darauff / säbelten der Feinde viel nieder / nahmen die meiste Beute und Vieh wieder / insonderheit viel Gefangene / worunter eine grosse Anzahl Knaben gewesen / so der Ragozi an die Tartarn verkauffen wollen ; ja der Fürst wäre bald selbst darbey gefangen worden.

Die Schweden zogen mit 317 Bagage = Wägen / 27. Carossen / 46. Feld = Caleschen. 132. Hand = Pferden und 231. Weibern zu Roß und Fuß samt 2500. Soldaten ab ; Hieraus ist leicht zu ermessen / was dazumahl die Schweden nicht nur aus den obgedachten beyden Städten / sondern aus gantz Polen weggebracht haben. Zu solchen unbeschreiblichen Schaden hat dazumal der Reichs Cantzler Radziewsky / wie oben gemeldet / viel geholffen / dessen Sohn / der ietzige Ertzbischoff von Gnesen / ist biß dato Frantzöisch gesinnet.

Und eben darum haben diese beyde Haupt = Städte zeithero in Gefahr schweben müssen / wegen der feindlichen und heimlich = nachstellenden Frantzöischen Faction, entweder durch Feuer = einlegen oder einen Tumult zu ertragen ; wiewohln gute Anstalt dagegen gemacht ist / bevoraus zu Cracau wegen der Crönung / zu dem Ende hatte vor und bey der Crönung ein Lager von 20000. Mann um diese Stadt gestanden / alles genau zu beobachten und feindlichen Machinationen nachdrücklich vorzubauen. Ja der neue König hatte die Stadt = Thore mit seinem Sächs. Völckern besetzt / die ein = und ausgehenden / und was sonsten passiret / in Augenschein zu nehmen / ja allenthalben gute Ordre zu stellen ; Nach glücklich vollbrachter Crönung gienge der König 8. oder 10. Tage darnach mit einer Armee von 50000. Mann nach Warschau / die Contischen oder Rebellen aus dem Schlosse daselbst wieder heraus zu treiben / und also folgends gäntzlich zu dämpffen in dem Königreiche ; denn dieselben hatten kurtz vor

der

der Crönung die Königl. Besatzung/so in 300. Russen bestanden/ samt dem Commendanten Polaky heraus gejaget / und sich dargegen eigenhändig darein geleget/ nachgehends hat der Ertzbischoff von Gnesen / als das geistliche Haupt dieser Faction, die besten Mobilien heraus gezogen / und auff sein wohlverwahrtes Schloß bringen lassen.

Mitler Zeit ist der Cronsüchtige Printz Conti mit etlichen Kriegs-Schiffen / unter der Anführung des bekanten Capers Barth durch den Sund paßiret / nach Polen zu gehen/welches denn ein schlechtes Freundschaffts Stücke ist von dem Könige in Dennemarck. Die Frantzosen haben / wie gemeldet / mit ihren Schiffen und Volcke angelanget unweit Dantzig an dem Seehafen Pautzke ; daß also nunmehro Franckreichs unruhiger und blutdürstiger Geist ein neues Kriegs-Feuer in dem Königreich und folgends in andern angräntzenden Ländern wider den rechtmäßig erwehlten Könige und Churfürsten zu Sachsen / aus blosser Regiersucht / unrechtmäßiger Weise angezündet/ dürffte aber ihme nicht wohl von statten gehen/und zwar aus folgenden Maximen und Ursachen:

Dann 1. hat der erwehlte König gantz Polen / Preussen samt der Cron-Armee auff seiner Seite. 2. Die starcke Vormauer und Auffenthalt so wohl gegen der See als dem Lande / die obgemeldte Stadt Dantzig samt denen andern obbenienten Städten und Vestungen / als Elbingen / Thorn / Marienburg u. a. : woran die blutdürstigen Frantzosen ihre Köpffe ziemlich zerstossen werden. 3. Der Groß-Fürst in Moscau / Schweden und Chur-Brandenburg müssen dißfals ihres eigenen interesse und Nachbarschafft wegen dem Könige/nach bereits gethanen Versprechen / werden ohne Zweiffel dem Könige secundiren / bevoraus der Käyser und dessen Ertzhauß aus itztgedachten Ursachen / u. a. Allein ohne Volck / Geld und Blut ist dieses gefährliche Werck nicht wohl auszuführen ; Franckreich wil ein grosses daran setzen/und soll Printz Conti albereits in 400. Officirer erwarten/ Völcker ausgeschiffet haben/sich mit denen Rebellen und theils unbeständigen Litthauern zu conjungiren ; **Aber was hat dieser Frantzösischer Schlucker vor Recht an das Königreich Polen ? Denn der König ist durch die meisten Wahl-Stimmen rechtmäßiger Weise erwehlet / und sodann** solenniter **gecrönet worden.**

Also suchet das unruhige und rachgierige Franckreich einen unrechtmäßigen Krieg aus dem andern zu spinnen / damit ja das Churfl. Europa keinen beständigen Frieden geniessen / sondern von einer Zeit zur andern im Christen-Blute schwimmen und sich selbst aufreiben möge/ welches die göttl. Rach-Hand schwerlich ungestrafft lassen wird ; indessen bleibts wohl darbey : Quicquid delirant Reges, plectuntur Achivi ! Sapienti sat.

E N D E.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn796674167/phys_0132
DFG

der ietzigen Resolution, worzu Wir Uns entschlossen / die
unverrückt gebliebene Landes-väterliche Liebe gegen Unsere
n keine Wege geändert / weniger fallen lassen; Dann / ob
ns weiter nicht entziehen können / die / von Ihro Majest. dem
Moscau / und denen treugebliebenen Ständen des Königs
/ an Uns so vielfältig eine geraume Zeit her / beschehene unab-
tiones, endlich anzunehmen / und Uns mit Unserer bißher im
denen Cavallerie, denen / mit dem Czaar errichtete Tracta-
inwieder in besagtes Königreich zu begeben / nechst Göttlichen
uttelst gedachter Ihrer Majestät des Czaars versprochenen
Volcks-Hülffe / Uns bey der einmahl rechtmäßig erlangten
ceepter mehrerwehnten Königreichs Polen / Groß-Hertzog-
auen und übriger Provincien all dort / welche Uns der König
n auff eine höchst unbillige und nie erhörte Weise / wie aller
nt / durch überlegene Gewalt abdringen wollen / gebührend
en / so haben Wir doch ein solches nicht eher bewerckstelligen
Wir vorhero vor allen Dingen / nach Landes-väterlicher
iner sichern Bedeckung Unsers Churfürstenthums / auch in-
r und anderer Lande bey Unserer Abwesenheit vergewissert
n. Wie sich dann mit Göttlicher Verleihung durch Reno-
rneurung derer ehemahls mit Mächtigen Häusern geschlosse-
cen / und andere gute Anstalten / ein solches Mittel herfür ge-
ich Unsere getreue Stände und Unterthanen auf begebende
hete Fälle nichts zu befahren haben / sondern gnugsam appuyi-
schützet finden sollen / da hingegen bey ietzigen Conjuncturen
rgnüß nicht unbillich entstanden wäre / daß wohl gar / durch
ern Verschub / oder gäntzlichen Refus dessen / was Ihr. Majest.
mit sehr favorablen Offerten so offt an Uns gelangen lassen /
d benachbarten Landen / ja dem Heil. Röm. Reich selbst / ein
nges Nachtheil und Gefahr hätte angedeihen dürffen. Wir
h darneben versichert / daß die Gerechtigkeit derer für Uns hier-
ferner streitenden Ursachen / welche in dem deßwegen unter dem
s jüngsthin abgefasten Manifest öffentlich gezeiget worden / und

Uns